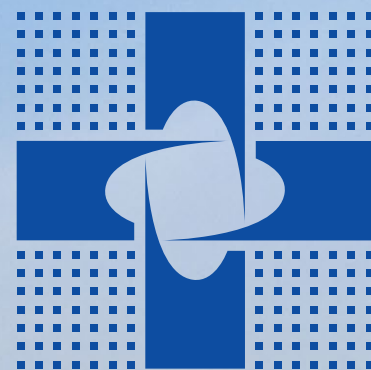


Arbeitsbericht 2018–2019



**DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN**



Coverbild:

© dronepicr (Flickr-Username)

Lizenz: Creative Commons Attribution 2.0 Generic

URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:K%C3%B6lner_Dom_Luftbild_Bahnhof_-_cologne_aerial_%2825326253726%29.jpg

Impressum:

Redaktion:

Norbert Michels (Geschäftsführer), V. i. S. d. P.

Dorothee Bröcher (Sachbearbeiterin)

Herausgeber:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Breite Straße 106

50667 Köln

Fon (0221) 2 57 61-11

Fax (0221) 25 54 62

info@dioezesanrat.de

www.dioezesanrat.de



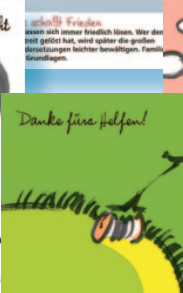
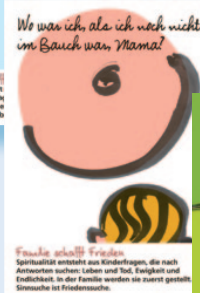
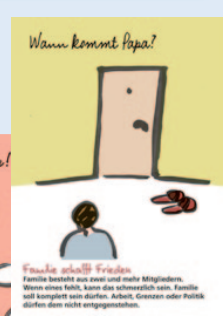
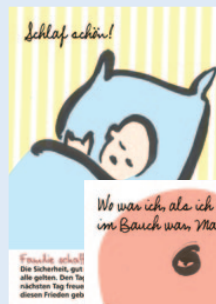
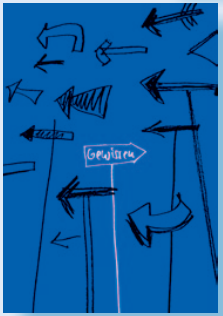
Die Katholische Pfarrgemeinde
St. Christ

hat sich im Bereich
sie verhilft und
und die weltweite V
Wohlstands aktiv w
Wir begrüßen diese
ermutigt werden, di
Köln, Aschermittwo

Mggs. Dr. Markus Hoff
Generalvikar
des Erzbistums von K



ERZBISTUM KÖLN
Pfarr
Erzbistum Köln



A. Der Diözesanrat und seine Organe	7
I. Vorstand	7
1. Zusammensetzung	7
2. Sitzungen	8
3. Mitarbeit in überdiözesanen und diözesanen Gremien	15
a) Zentralkomitee der deutschen Katholiken	15
b) Konferenz der Vorsitzenden und Geschäftsführer/innen der Diözesanräte sowie der Mitglieder des Zentralkomitees der deutschen Katholiken aus den Diözesanräten	16
c) Geschäftsführerkonferenz	17
d) Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte	18
e) Diözesanpastoralrat	19
f) Katholisches Bildungswerk im Erzbistum Köln e.V.	21
g) Diözesan-Bonifatiuswerk	21
h) Mitgliederversammlung des Maximilian-Kolbe-Werkes e.V.	22
4. Gespräche und Kontakte	24
Bistumsleitung	24
II. Vollversammlung	24
III. Ad-hoc-Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften	32
1. Ad-hoc-Kommission „Kirchennutzen“	32
2. Ad-hoc-Kommission „Pfarrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis“	33
3. Ad-hoc-Kommission zur Vergabe des Solidaritätsfonds für Arbeitslose	35
4. AG „Ehe und Familie“	36
B. Veranstaltungen und Projekte	37
I. 101. Deutscher Katholikentag in Münster 09. – 13. Mai 2018	37
II. Handreichung „Selig die Frieden stiften“	38
III. Verleihung des Anton-Roesen-Preises	39
IV. Handreichung „Pfarrgemeinde“	41
V. „kirche.läuft“ – 10. Kölner Pax-Bank-Stadionlauf	42
VI. „Youth Day“	42
VII. „kirche tanzt“	42
VIII. Gedenken für die Opfer der Reichspogromnacht	43
IX. Weihnachtskarte „Gewissen“ und Pin	44
X. Nie wieder Krieg – Esther Bejarano und die Microphone Mafia	45
XI. Vergangenes wird nicht vergessen – mit Anita Lasker-Wallfisch	46
XII. Der Entwicklungspolitische Preis – Augenhöhe – Solidarität weltweit	49
C. Beratung von Gremien der Laienverantwortung von Januar – Dezember 2018	50
D. Pressespiegel 2018/2019	55
Erklärungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen, Publikationen	56



Arbeitsbericht 2018–2019

**DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN**

A. Der Diözesanrat und seine Organe

I. Vorstand

1. Zusammensetzung

Alter Vorstand

Der alte Vorstand setzt sich (durch Wahl in der konstituierenden Vollversammlung, am 14. Mai 2014 im Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg) bis zur Neuwahl am 2. Juni 2018 wie folgt zusammen:

- als Vorsitzender: **Tim-O. Kurzbach**, Solingen
- als stellv. Vorsitzender: **Cornel Hüsch**, Neuss
- als Bischofsvikar für den Diözesanrat: **Prälat Josef Sauerborn**, Köln (geborenes Mitglied)
- als weitere Mitglieder: **Gabiele Behr**, Kreiskatholikenrat Rheinisch-Bergischer Kreis
Susanne Breyer, BDKJ, Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Diözesanverband Köln ab der Vollversammlung am 11. Juni 2016 bis 23. Januar 2018
Dr. Erwin Bürgel, Dekanatsrat Remscheid
Leitender Pfarrer **Bernhard Dobelke**, Rheinbach/Priesterrat
Dr. Ralf Forsbach, Siegburg/Katholikenrat Rhein-Sieg
Martin Rose, Kolpingwerk, Diözesanverband Köln
Lydia Wallraf-Klünter, kfd Diözesanverband Köln
Sabine Schmidt, Wuppertal/Katholikenrat Wuppertal
Heinz-Bert Schmitz, DJK Sportverband, Diözesanverband Köln
Leitender Pfarrer **Hermann-Josef Zeyen**, Troisdorf/Priesterrat
- als Gäste bei den Vorstandssitzungen: **Volker Andres**, Vorsitzender des BDKJ, ab 23. Januar 2018
Msgr. Markus Bosbach, Köln/Leiter der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Erzbischöflichen Generalvikariat
Hans Deckers, Köln
Petra Dierkes, Köln/Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat
Dr. Stephan Engels, Köln/Referent der Geschäftsstelle
Norbert Michels, Köln/Geschäftsführer des Diözesanrates
Thomas Nickel, Neuss

Neuer Vorstand

Dem neuen Vorstand gehören durch die Wahl in der konstituierenden Vollversammlung, die am 2. Juni 2018 im Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg stattfand, folgende Personen an:

- als Vorsitzender: **Tim-O. Kurzbach**, Solingen
- als stellv. Vorsitzende: **Bettina Heinrichs-Müller**, Kreiskatholikenrat Rhein-Sieg

- als Bischofsvikar für den Diözesanrat

Prälat Josef Sauerborn, Köln (geborenes Mitglied)

- als weitere Mitglieder:

Volker Andres, Vorsitzender des BDKJ
Ingeborg Büttgen, Kreiskatholikenrat Rhein-Erft-Kreis
Raimund Lukannek, Kreiskatholikenrat Mettmann
Pfarrer Franz Meurer, Höhenberg-Vingst/Priesterrat
Martin Rose, Kolpingwerk, Diözesanverband Köln

- als Gäste bei den Vorstandssitzungen:

Msgr. Markus Bosbach, Köln/Leiter der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Erzbischöflichen Generalvikariat
Petra Dierkes, Köln/Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat
Dr. Stephan Engels, Köln/Referent der Geschäftsstelle
Norbert Michels, Köln/Geschäftsführer des Diözesanrates

2. Sitzungen

Der Vorstand trat im Berichtszeitraum zu neun Sitzungen zusammen:
 23. April 2018, 02. Juli 2018, 18. September 2018,
 Klausurtagung 12./13. Oktober 2018, 05. November 2018, 03. Dezember 2018,
 14. Januar 2019, 18. Februar 2019, 18. März 2019

Beratungsgegenstände waren u.a. am

23. April 2018

- Berichte aus den Regionen, Verbänden, Vorstand und Geschäftsführung
 - Wahlen von Stadt- und Kreiskatholikenräten
 - Bericht über Ausbildung von Wortgottesfeierleiter/innen durch Regionalreferenten
- Aktuelle Entwicklungen im Erzbistum Köln
 - Generalvikar Dr. Dominik Meiering übernimmt ab Sommer die Leitung von Kölner Innenstadtgemeinde sowie des Sendungsraumes Köln-Mitte
 - Msgr. Dr. Markus Hofmann wird ab 01. Mai 2018 neuer Generalvikar
 - Angebot von Weihbischof Puff zu Glaubensgesprächen im Domforum
 - Brief von Erzbischof Kardinal Woelki mit fünf bayrischen (Erz-)Bischöfen sowie der Bischof von Görlitz zum Thema: Kommunion von konfessions-getrennten Partner/innen von Katholiken/-innen
- Vorbereitung der Vollversammlung am 02. Juni 2018
- Stand der Vorbereitungen gemeinsamer Stand Katholikentag Münster 2018
- Berichte aus den Ad-hoc-Kommissionen
 - Pfairrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis
 - „Arbeitswelt 4.0 – Sozialethik 4.0
 - Kirchennutzen
- Weitere Termine und Vereinbarungen
 - Maternusempfang am 15. September 2018
- Verschiedenes
 - Thomas-Morus-Akademie – Nachfolge Akademiedirektor
 - Satzung Mitglieder e.V.
 - Informationen aus dem Kolpingwerk Diözesanverband
 - Verabschiedung des alten Vorstandes

02. Juli 2018

- Kurze Einführung in die Arbeit des Diözesanrates durch Norbert Michels, Geschäftsführer
- Berichte aus den Regionen, Verbänden, Vorstand, Geschäftsführung
 - Analyse und kurzer Rückblick auf die konstituierende Vollversammlung/ Umsetzung der Anträge
 - Bericht von der Sitzung des Diözesanpastoralrates vom 29./30. Juni 2018
 - Bericht über die Ausbildung von Wortgottesfeierleiter/-innen durch Regionalreferenten
 - Stand der Dinge Vermögensverwaltungsgesetz
- Rolle des Vorstandes und Rolle der Vollversammlung
- Weitere Überlegungen zu einem neuen Vorstandsmodell
- Analyse zum gemeinsamen Stand Katholikentag Münster 2018
- Berichte aus den Ad-hoc-Kommissionen
 - Pfairrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis
 - „Arbeitswelt 4.0 – Sozialethik 4.0
 - Kirchennutzen
- Umgang mit dem Thema „Ökumene“ im Nachgang zur Vollversammlung
- Weitere Termine und Vereinbarungen
 - Maternusempfang am 15. September 2018
 - Klausurtagung des Vorstandes
 - Gespräch mit Kardinal Woelki am 27. August 2018 im Erzbischöflichen Haus
- Verschiedenes
 - Einverständniserklärung zur Mitgliedschaft in der Mitgliederversammlung des Diözesanrates e.V.

18. September 2018

- Berichte aus den Regionen, Verbänden, Vorstand und Geschäftsführung
 - Nachbesprechung des Gesprächs zwischen dem Erzbischof und dem Vorstand am 27. August 2018
 - Hinweise zur weiteren Vorgehensweise in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Diözesanräte und -komitees in NRW am 24. September 2018
 - Stand der Dinge zum Vermögensverwaltungsgesetz
 - Stand der Dinge zu den fünf Arbeitstruppen zum Pastoralen Zukunftsweg
 - Verbändetag am 02. Februar 2019
 - Familienwerkstatt im September 2019
- Vorbereitung der Vollversammlung am 04. Oktober 2018
- Vorbereitung der Klausurtagung des Vorstandes am 12./13. Oktober 2018 im Katholisch-Sozialen Institut, Michaelsberg, Siegburg
- Zukünftige Arbeitsweise des Vorstandes – Erste Zielsetzungen und Überlegungen (Inhalte und Organisation)
- Berichte aus den Ad-hoc-Kommissionen
 - Pfairrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis
 - Kirchennutzen
- Weitere Termine und Vereinbarungen
- Treffen mit den PGR-Vorsitzenden aus den Sendungsräumen am 27. November 2018 im Priesterseminar in Köln
- Verschiedenes
 - Thomas-Morus-Akademie Bensberg, Neubesetzung der Stelle des/der Akademiedirektors/in
 - 160-jähriges Jubiläum Kolpingwerk Diözesanverband Köln am 27. November 2018
 - Umgang mit dem Thema „Ökumene“ im Nachgang zur Vollversammlung

Klausurtagung 12./13. Oktober 2018 im Katholisch-Sozialen Institut, Michaelsberg Siegburg

- AgendaEinstieg mit Fragenkatalog
 - Wofür brennt mein Herz? Wofür stehe ich im Diözesanrat?
- Zukünftige Arbeitsweise für Vollversammlung
 - Es wird nach wie vor vereinbart, dass zwei Vollversammlungen an einem Abendtermin und eine Vollversammlung ganztätig stattfinden. Die Vollversammlungen an den Abendterminen sollen inhaltliche Vollversammlungen sein, die sich inhaltlich mit einem Thema auseinandersetzen. In der eintägigen Vollversammlung soll es darum gehen, neben den Regularien auch weitere Inhalte zu bearbeiten und vor allen Dingen weitergestreut Anträge zuzulassen.
 - Die Geschäftsführung erhält den Auftrag die vorhandene Geschäftsordnung entsprechend den Änderungen für die Vollversammlung zu überarbeiten.
 - Anstelle eines Diözesanrates soll im Jahr 2019 eine Arbeitstagung für Pfarrgemeinderäte durchgeführt werden.
 - Vor jeder Sitzung des Diözesanpastoralrates treffen sich die Mitglieder des Diözesanrates im Diözesanpastoralrat zu einem vorbereitenden Gespräch.
 - In der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat wurde ein Papier erstellt, aus dem hervorgeht, auf welche Projekte, Aktionen und Themengebiete hin, die Hauptabteilung Seelsorge bezüglich der Arbeitsfelder des diözesanen Pastoralen Zukunftsweges arbeitet. Neben dem Koordinator für den Pastoralen Zukunftsweg, Herrn Dr. Daniel Weisser und den Hauptabteilungen, wird die Geschäftsstelle des Diözesanrates dieses Papier auch erhalten.
- Zukünftige Arbeitsweise im Vorstand
 - Zusammenarbeit und Mitarbeit im Vorstand soll zukünftig technisch optimaler unterstützt werden (z. B. Videokonferenzen per i-Pad mit Skype, Hi Drive, etc.)
 - Zukünftig werden nur noch Dinge per Mail als pdf-file versandt.
 - Ausbau einer lebendigen Diskussionskultur
 - Verbesserung der Kommunikation mit der Bistumsleitung und den Hauptabteilungen im Erzbischöflichen Generalvikariat.
- Rückblick auf die Vollversammlung des Diözesanrates, Stellungnahmen und Anträge
 - Vorbereitung der Arbeitstagung für Pfarrgemeinderäte
 - Hier soll Dr. Stephan Engels einen entsprechenden ersten Programmvorschlag entwickeln und in Abstimmung mit der Geschäftsführung die Hauptkoordination für die Vorbereitung dieser Arbeitstagung übernehmen. Um ein wirklich gutes Programm zu erstellen, sollen Referentinnen und Referenten der Sozialverbände und großen Katholikenräte in die Vorbereitungen dieser Arbeitstagung miteingebunden werden.
 - Grundsätzlich sollen sich zukünftig die Referenten der großen Sozialverbände und der großen Katholikenräte und des Referenten der Thomas-Morus-Akademie für das Forum Pfarrgemeinderäte mit dem Referenten für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien in der Geschäftsstelle des Diözesanrates treffen. Diese Treffen werden vom Referenten für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien in der Geschäftsstelle des Diözesanrates koordiniert.
 - Fachtagung für „Ökumene“ im Jahr 2020 – hier: Mitfinanzierung
 - Das am 27. August 2018 zwischen Vorstand und Erzbischof soll im Jahr 2019 im Anschluss an eine Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle des Diözesanrates fortgeführt werden.
 - Sonntagsschutz – hier: Postkartenaktion durch AGKV und Verteilung an die Pfarrgemeinderäte durch den Diözesanrat
 - Einrichtung einer Ad-hoc-Kommission „Wohnungsbau und Wohnungspolitik
- Überarbeitung des 13 Punkte Kataloges „Regeln des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln für seine Arbeit von 2018 bis 2021“
- Überlegungen zur Erstellung einer quantitativen und qualitativen Analyse zur Evaluierung der Mitarbeit von Pfarrgemeinderäten

05. November 2018

- Berichte aus den Regionen, Verbänden, Vorstand und Geschäftsführung
 - „Kirche tanzt“ am 03. November 2018
 - Erledigte Aufgaben aus der Klausurtagung des Vorstandes
 - Arbeitstagung/Diözesanrat für Pfarrgemeinderäte im Jahre 2019 – Anfrage von Häusern – Vorschlag zur weiteren Umsetzung
 - Anfrage zu einer soziologischen Untersuchung der Arbeit der Pfarrgemeinderäte
 - Terminfindung für die Arbeitsgruppe „Digitaler Support der Geschäftsstelle für die Vorstandsarbeit“
 - Unterschriften Aktion Pax-Christi-Antrag
 - Anschreiben an Erzbischof Kardinal Woelki – Teilnahme an Vollversammlung 2019 und Besuch Vorstandssitzung 2019
 - Zusendung der Stellungnahme der Vollversammlung des Diözesanrates zur „MHG-Studie“ vom 04. Oktober 2018 an den Erzbischof und den Generalvikar.
 - Rückblick auf die Mitgliederversammlung des Diözesanrates e.V. vom 05. November 2018
 - Wahl von Bettina Heinrichs-Müller zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Diözesanrates e.V.
 - Hinweis zum Maternusempfang 2019
 - Der Generalvikar informiert, dass der Maternusempfang 2019 am 16. September 2019 im Maxhaus in Düsseldorf auf Grund der Absage in 2018 im gleichen Format wie in 2018 angedacht, durchgeführt werden soll.
- Vorbereitung des Treffens mit den PGR-Vorsitzenden aus den 13 Sendungsräumen/Stand der Dinge
 - Trotz Verlängerung der Anmeldefrist und nochmaliger Werbung durch die Kreis- und Stadtkatholikenräte, liegen insgesamt nur 5 Anmeldungen aus drei Sendungsräumen vor. Die Veranstaltung wird voraussichtlich abgesagt. Herr Dr. Engels wird mit denjenigen sprechen, die sich angemeldet haben und wenn gewünscht vor Ort den Austausch führen.
- Vorbereitung der Sitzung des Diözesanpastoralrates am 16./17. November 2018 im Tagungshaus Maria in der Aue
 - Weiterbearbeitung der aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftsweges
 - Anfrage aus dem Büro des Generalvikars nach Broschüren „Mut zum Handeln“ und Zusendung dieser Broschüren sowie Anfrage zur Stellungnahme des Vorsitzenden des Diözesanrates zu den Forderungen des Prozesses „Mut zum Handeln“
- Berichte aus den Ad-hoc-Kommissionen
 - Pfarrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis
 - Bisher liegen fünf Bewerbungen zur Pfarrgemeinde vor.
 - Bisher haben sich drei Initiativen um den Entwicklungspolitischen Preis beworben
 - Kirchennutzen
 - Solidaritätsfonds für Arbeitslose
 - Deutliche Aufstockung des Anton-Roesen-Preises durch einen finanziellen Beitrag des Solidaritätsfonds. Somit könnte zukünftig ein hervorragendes Sozialprojekt auch auf einer größeren Veranstaltung zum Beispiel durch Weihbischof Puff ausgezeichnet werden.
- Besondere Informationen zu Veranstaltungen des Diözesanrates in 2018/2019
 - 18. November 2018: Gedenken zur 80-jährigen Wiederkehr der Reichspogromnacht
 - 3. Januar 2019: Esther Bejarano in Kooperation mit dem Irmgardis-Gymnasium
 - 11. bis 14. März 2019: Besuch Anita Lasker-Wallfisch
 - 28. März 2019: Verleihung des Entwicklungspolitischen Preises 2018/2019
 - September 2019: Werkstatttage „Ehe und Familie“

03. Dezember 2018

- Berichte aus den Regionen, Verbänden, Vorstand und Geschäftsführung
 - Sitzung des Diözesanpastoralrates am 16./17. November 2018 im Tagungshaus Maria in der Aue
 - Kritisch werden die Berichte und Stellungnahmen des Erzbischofs und des Generalvikars von den anwesenden Vorstandsmitgliedern bewertet; insbesondere Statements zu den Themen „Umgang mit gemeinsamem Kommuniongang von getrennt konfessionellen Ehepaaren“ und Informationen zum KVVG-Sockelgesetz.
 - Beobachtung des Diözesanrates der Konsequenzen der MHG-Studie im Erzbistum Köln
 - Gute und stimmige Vorstellung der Arbeitsgruppen der fünf Arbeitsfelder zum Pastoralen Zukunftsweg. Die Mitglieder in diesen Gruppen werden von den Mitgliedern des Vorstandes des Diözesanrates im Diözesanpastoralrat als sehr kompetent und engagiert wahrgenommen.
 - 18. November 2018: Gedenken zur 80-jährigen Wiederkehr der Reichspogromnacht
 - Weiterer Umgang mit der Stellungnahme des Diözesanrates zur MHG-Studie
 - Viele Stellen, zuletzt das Zentralkomitee der deutschen Katholiken, deren eigene Stellungnahme sich eng an die des Diözesanrates anlehnt, haben sich lobend zur Stellungnahme geäußert und diese über Veröffentlichung über Webseiten weiterverbreitet.
 - Weder von Seiten des Erzbischofs noch von Seiten des Generalvikars liegt der Geschäftsstelle bisher eine Eingangsbestätigung noch eine anderweitige Reaktion auf die Stellungnahme vor.
 - AG „Digitaler Support der Geschäftsstelle für die Vorstandsarbeit“
 - Austausch zu Themenfeldern „Cloud“ – Nutzung für Texte und Dokumente sowie Videospielungen und –konferenzen
- Regionale Arbeitstagungen für Pfarrgemeinderäte Herbst 2019/Frühjahr 2020 – Stand der Dinge
 - Es wird drei regionale Veranstaltungen geben:
 - 16. November 2019 Region Mitte
 - 08. Februar 2020 Region Nord
 - 25. April 2020 Region Süd
 - Sendungsräume – Absage des Treffens mangels Beteiligung
 - Das Thema „Pfarrgemeinderäte in den Sendungsräumen“ wird in der Vollversammlung des Diözesanrates am 21. Februar 2019 aufgegriffen.
- Vorbereitung der Vollversammlung des Diözesanrates am 21. Februar 2019
- Stand der Dinge Kirchenvermögensverwaltungsgesetz KVVG – Entwurf eines Sockelgesetzes zur Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden
- Ad-hoc-Kommission „Wohnungsbaupolitik“ – Klärung der Leitung
- Verschiedenes
 - Einladung der Ökumene Kommission an den Vorstand zu einer gemeinsamen Sitzung am 12. November 2018
 - Pfarrer Franz Meurer, Norbert Michels und Dr. Stephan Engels werden an dieser Sitzung teilnehmen.
 - Unterlagen aus der ZdK – Vollversammlung vom 23./24. November 2018
 - Bericht über die Feier 160 Jahre Kolpingwerk

14. Januar 2019

- Berichte aus dem Diözesanrat, den Verbänden und Regionen
 - Weiterer Umgang mit der Stellungnahme des Diözesanrates zur MHG-Studie
 - Teilnahme des Vorstandes an der Sitzung der bischöflichen Ökumene-Kommission am 10. Januar 2019
 - Schreiben an das ZdK bzgl. Überlegungen eines Umzuges nach Berlin
 - Werkstatttage Ehe und Familie/Finanzierung
 - Blick auf die Sitzung des Diözesanpastoralrates am 19. Januar 2019

- Sonstige Entwicklungen im Erzbistum Köln
 - Gespräch des Generalvikars mit dem Diözesanratsvorsitzenden
 - Regionale Veranstaltungen für PGR's
 - Anfrage zu einer gemeinsamen Umfrage zur Arbeit der PGR's
 - Datenschutzgrundverordnung – Katholische DSGVO
 - Anfrage Datenschutz konforme Lösung
 - Wunsch nach effizienter Lösung zur Dateneingabe TMA – Geschäftsstelle
 - Dies ist eine Thematik für regionale Veranstaltungen
 - Maternusempfang
- Treffen AGKV am 29. Januar 2019 zur Jahresplanung
- Kolpingwerk DV
- Digitaler Support der Geschäftsstelle für die Vorstandsarbeit – Arbeitsgruppe
- Studie zur der Arbeit der Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Köln – Gespräch mit Prof. Dr. Hans Hobelsberger
- Regionale Arbeitstagungen für Pfarrgemeinderäte Herbst 2019/Frühjahr 2020 – Stand der Dinge
- Vorbereitung der Vollversammlung des Diözesanrates am 21. Februar 2019
- Diözesantrag Ökumene – Überlegungen und Umsetzungen
- Ad-hoc-Kommissionen
 - Wohnungsbaupolitik
 - Pfarrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis
 - Kirchennutzen
- Verschiedenes
 - Organisation Vorstand – Geschäftsführender Vorstand
 - Satzung Diözesanrat e.V.
 - Kontext zur Europawahl
 - Arbeitshilfe „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag“ Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen
 - Manifest Antisemitismus
 - Leitideen des Vorstandes zur Arbeit des Diözesanrates – Weitere Vorgehensweise

18. Februar 2019

- Berichte aus dem Diözesanrat, den Verbänden und Regionen
 - Gespräch mit der neuen Direktorin der Thomas-Morus-Akademie, Andrea Hoffmeier in der Geschäftsstelle des Diözesanrates
- Treffen der Vorsitzenden mit den Mitarbeiter/innen der Thomas-Morus-Akademie Anfang Januar 2019
- Neujahrsempfang des katholischen Büros NRW am 15. Januar 2019
- Blick auf die Sitzung des Diözesanpastoralrates am 19. Januar 2019
- Weiterer Umgang mit der Stellungnahme des Diözesanrates zur MHG-Studie
- Veranstaltung mit Esther Bejarano am 23. Januar 2019
- ZdK Rätetagung in Bamberg am 01./02. Februar 2019
- Studie zur Situation der Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Köln – Gespräch mit Prof. Dr. Hans Hobelsberger
- Vorbereitung Treffen der Mitglieder des Diözesanpastoralrates am 21. Februar 2019
- Sonstige Entwicklungen im Erzbistum Köln
 - Anfrage des Arbeitsfeldes IV. des Pastoralen Zukunftsweges an den Vorsitzenden
- Workshop „Gemeinsam denken, heller strahlen. Wer wir sein werden“, am 02. Februar 2019 initiiert durch die Hauptabteilung Seelsorge
- Regionaltage für Pfarrgemeinderäte Herbst 2019/Frühjahr 2020 – Stand der Dinge
- Vorbereitung der Vollversammlung des Diözesanrates am 21. Februar 2019
- Vorbereitung der Vollversammlung des Diözesanrates am 04. Mai 2019

- Ad-hoc-Kommissionen
 - Wohnungsbaupolitik
- Manifest gegen Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit
- Stellungnahme zu den Europawahlen am 23.-26. Mai 2019
- Verschiedenes
 - Jugendstiftung „Morgensterne“ – Anfrage Annika Jülich für Sponsoring eines Preises zur 72-Stunden-Aktion
 - Diözesanrat e.V.
 - Satzung
 - Mitgliederversammlung – Termine
 - E-Mail von Herrn Stiels, Vorsitzender des Katholikenausschuss Köln an Herrn Michels vom 14. Februar 2019
- Stellenbesetzung der vakanten Stelle im Sekretariat der Geschäftsstelle ab April 2019

18. März 2019

- Berichte aus dem Diözesanrat, den Verbänden und Regionen
 - Bericht/Rückschau zur Vollversammlung am 21. Februar 2019
 - Stellungnahme des Diözesanrates zur MHG-Studie
 - Weder von Seiten des Erzbischofs noch von Seiten des Generalvikars liegen Eingangsbestätigungen oder sonstige Reaktionen auf die Stellungnahme vor
 - Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vom 11.–14. März 2019 in Lingen
 - Fastenhirtenbrief des Erzbischof Kardinal Woelki vom März 2019
 - Veranstaltung mit Anita Lasker-Wallfisch am 12. März 2019
 - Regionaltage für Pfarrgemeinderäte Herbst 2019/Frühjahr 2020 – Stand der Dinge
 - Es wird 3 regionale Veranstaltungen in den pastoralen Regionen Nord, Mitte und Süd geben
 - Veranstaltungsorte und Termine stehen fest
 - Ziel der Veranstaltungen
 - Weitere Prozessschritte
 - Erste Konzepterstellung
 - Aufstellung von Mitwirkenden bei der Vorbereitung zu spezifischen Veranstaltungsteilen
 - Anfragen von Interessanten Referenten/-innen
 - Durchführung der Veranstaltungen auf Vollversammlungsbeschluss für die Arbeit der PGRs und als mögliche dann noch benötigte Beteiligungsform der aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftsweges
 - Information von Herrn Dr. Daniel Weisser, Projektteam Pastoraler Zukunftsweg, am 07. März 2019
 - Vorstandsbeschluss
 - Durchführung der Regionaltage für Pfarrgemeinderäte „Da geht doch was!“, wie von der Vollversammlung bestätigt
 - Neubewertung der Lage bei evtl. Terminüberschneidungen
 - Aufruf an alle Mitglieder des Diözesanrates, der Katholikenräte und der Pfarrgemeinderäte zu veröffentlichen, sich, wenn eingeladen, möglichst zahlreich an den Regionalveranstaltungen des Pastoralen Zukunftsweges sowie an der Online-Befragung zu beteiligen und sich proaktiv einzubringen.
- Vorbereitung der Vollversammlung am 04. Mai 2019 – Hauptthema: Thomas-Morus-Akademie
- Vorbereitung des Gespräches mit dem Erzbischof Kardinal Woelki am 08. April 2019 im Erzbischöflichen Haus
- Ad-hoc-Kommissionen
 - Wohnungsbaupolitik
- Stellungnahme zu den Europawahlen am 23.-26. Mai 2019
- Verschiedenes
 - Diözesanrat e.V.
 - Satzung
 - Mitgliederversammlung am 09. April 2019 in der Thomas-Morus-Akademie, Bensberg

- Mitgliederversammlung am 11. Oktober 2019 in der Geschäftsstelle des Diözesanrates, Köln
- Evangelischer Kirchentag 2019 in Dortmund
- Ab 01. April 2019 wird Frau Brigitte Janßen als neue Mitarbeiterin im Sekretariat der Geschäftsstelle ihre Tätigkeit aufnehmen.

3. Mitarbeit in überdiözesanen und diözesanen Gremien

a) Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Delegierte des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln im Zentralkomitee der deutschen Katholiken waren von Juni 2014 bis 01. Juni 2018:

- **Cornel Hüsch**, Neuss (stellv. Vorsitzender)
- **Tim-O. Kurzbach**, Solingen (Vorsitzender)
- **Norbert Michels**, Köln (Geschäftsführer)

Delegierte des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln im Zentralkomitee der deutschen Katholiken waren ab 01. Juni 2018:

- **Tim-O. Kurzbach**, Solingen (Vorsitzender)
- **Norbert Michels**, Köln (Geschäftsführer)
- **Dorothee Schwüppe**, Katholikenrat in der Stadt Bonn

In den Vollversammlungen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 08./09. Mai 2018 im Congress-Saal der Halle Münsterland und am 23./24. November 2018 in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg, wurden u.a. folgende Themen behandelt:

08./09. Mai 2018

- Begrüßung und Regularien
 - Gedenken an Kardinal Karl Lehmann, verstorben am 11. März 2018
 - Grußwort: Markus Lewe, Oberbürgermeister der Stadt Münster
- Bericht zur Lage, Präsident des ZdK, Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg und Aussprache
- Münsteraner Manifest „Suche Frieden“ – Einführung durch das Präsidium
 - Wie findet das Leitwort des Katholikentages „Suche Frieden“ in der Positionierung des ZdK und im Katholikentag seinen Niederschlag? Erläuterungen durch Karin Kortmann, Vizepräsidentin des ZdK
 - Demokratie braucht Respekt und Vertrauen
 - Kein sozialer Frieden ohne Gerechtigkeit
 - An der Seite der Ärmsten weltweit
 - Internationale Verantwortung wahrnehmen
 - In Sorge um das Gemeinsame Haus
 - Wer Gott sucht, sucht den Frieden
- Gesprächskreise in Kleingruppen zu den Sachbereichen und Gesprächskreisen
- Gottesdienst mit Erzbischof Dr. Stefan Heße in St. Lamberti
- Menschenhandel und Zwangsprostitution – unrühmliche Wege zwischen Ost- und Westeuropa
 - Einführung: Dr. Claudia Lücking-Michel – 25jähriges Jubiläum von Renovabis,
 - Einführung: Burkhard Haneke, Renovabis
- Jahresbericht 2017 des Generalsekretariats

- Einführung: Dr. Stefan Vesper
- Initiativantrag „Mehr Beratung und Information für Schwangere in Not und für die Beibehaltung des §219a StGB sowie dazugehörige Änderungsanträge

23./24. November 2018

- Begrüßung und Regularien
 - Präsident Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg
- Grußwort: Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln
- Bericht zur Lage, Präsident des ZdK, Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg und Aussprache
- Konsequenzen aus der MHG-Studie für strukturelle Änderungen in der katholischen Kirche
 - Impuls: Pater Klaus Mertes SJ, Direktor des Kollegs St. Blasien
- „Gerechte Pflege in einer sorgenden Gesellschaft“ Erfahrungsbericht: Gisela Koopmann, Vorsitzende des Familienbundes der Katholiken Landesverband Oldenburg, Molbergen
 - Einführung in den Erklärungstext: Prof. Dr. Bernhard Emunds, Mitglied im Sachbereich 3 „Wirtschaft und Soziales“, Leitung der sachbereichsinternen Untergruppe zum Antragstext
- „Bedrohung durch Populismus – Verteidigung der Demokratie“
 - Impulsvortrag „Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten – „Wer ist wir?“ von Prof. Dr. Heinrich Detering, Professor für Neuere deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft, Göttingen
- Öffentliche Veranstaltung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken „Gebet für Menschlichkeit und Toleranz auf dem Bonner Markt“
- „Unser Weg der Ökumene – Auf dem Weg zum 3. Ökumenischen Kirchentag“
 - Bettina Limperg, Präsidentin des Bundesgerichtshofes und evangelische Präsidentin des 3. Ökumenischen Kirchentags Frankfurt 2021 und Frau Prof. Dr. Dorothea Sattler, Sprecherin des Sachbereichs 1 „Theologie, Pastoral und Ökumene“
- Zur Konzeption der zukünftigen Arbeit des Zentralkomitee der deutschen Katholiken und zur Zukunft des Sitzes des Zentralkomitee der deutschen Katholiken und des Standorts des Generalsekretariats
- 102. Deutscher Katholikentag 2022 – Einladung durch Bischof Dr. Gebhard Fürst und den Sprecher des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Rottenburg-Stuttgart, Dr. Johannes Warmbrunn

b) Konferenz der Vorsitzenden und Geschäftsführer/innen der Diözesanräte sowie der Mitglieder des Zentralkomitees der deutschen Katholiken aus den Diözesanräten

Die Konferenz der Vorsitzenden und Geschäftsführer/-innen der Diözesanräte sowie der Mitglieder des Zentralkomitees der deutschen Katholiken aus den Diözesanräten fand am 01./02. Februar 2019 in Bamberg, Bistumshaus St. Otto, statt.

Folgende Tagesordnungspunkte wurden u. a. in dieser Konferenz behandelt:

01./02. Februar 2019

- Schwerpunktthema: Pastorale Prozesse in 27 Varianten – Welche Wege führen uns wohin?
Zielperspektive des Schwerpunktthemas:
In vielen deutschen Diözesen sind Diözesanräte beteiligt oder konfrontiert mit

pastoralen Prozessen, die das katholische Leben in der Diözese zukunftsfähig machen sollen. Die Methoden und Formate sind sehr unterschiedlich; Vergleiche nur schwer möglich. Die Schwerpunktsetzung bei dieser Rätetagung soll zu einem besseren Kennenlernen unterschiedlicher Prozesse führen und der Frage nachgehen, in welchen Formen wir als Diözesanräte uns hier einbringen können. Wie können dabei die bestehenden Einfluss- und Entscheidungsmöglichkeiten in die neuen Prozesse überführt oder ausgeweitet werden? Und dabei der Auftrag der Diözesanräte als Akteur in Kirche und Gesellschaft weiterhin verfolgt werden? Fünf Perspektiven wollen wir in dieser Rätetagung in den Blick nehmen und konkrete Vorschläge entwickeln:

1. Wie bringt der Diözesanrat als Interessenvertretung die Stimme der Katholikinnen und Katholiken in diözesane Prozesse ein?
 2. Wie findet diese Stimme Eingang in die Beratungen des Diözesanpastoralrates?
 3. Welche Gruppen und Gremien sind darüber hinaus für den Diözesanrat wichtige Partner?
 4. Welche Rolle können die „Landesarbeitsgemeinschaften“ (oder ähnliche Zusammenschlüsse) spielen bzw. wie kann auf überdiözesaner Ebene zusammengearbeitet werden?
 5. Welche Anregungen wollen wir gemeinsam an das Zentralkomitee der deutschen Katholiken weitergeben?
- Pastorale Prozesse unter die Lupe genommen
 - „Je mehr Beteiligung, desto besser?“ Mit Pastoralprozessen den Weg in die Zukunft bahnen. Impuls durch Dr. Thomas Equit, Saarbrücken
 - Gruppenarbeit in den „LAGs“: Vertiefung der Thematik anhand der o. g. fünf Perspektiven
 - Was können wir als Diözesanräte einbringen?
 - Nachwahl der Vertretung der Vorsitzenden für die Sprechergruppe
 - Bericht aus dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken
 - Standort-Debatte
 - Informationen zum 3. Ökumenischen Kirchentag, 12. – 16. Mai 2021 in Frankfurt
 - Verschiedenes
 - Kooperation Diözesanräte und Bonifatiuswerk
 - Vertretung der Katholiken anderer Muttersprache

c) Geschäftsführerkonferenz

Die Geschäftsführerkonferenz der Diözesanräte in der Bundesrepublik Deutschland hat am 18./19. September 2018 im Robert-Schuhmann-Haus in Trier stattgefunden.

Folgende Tagesordnungspunkte wurden besprochen:

18./19. September 2018

- Eröffnung und Begrüßung, Gebet
- Regularien
- Nachfragen zu den Kurzberichten aus den Diözesen
- Bericht aus dem ZdK
- Reflexion Rätetagung Münster
- Planung Rätetagung Bamberg
- „Verkrustete Rätestrukturen“ und „Missionarische Pastoralentwicklung“ Wie geht das zusammen?
- Kirchlicher Datenschutz – Austausch und Informationen

- Rechtsextremismus in unseren Gemeinden – wie gehen wir damit um
- Verwaltungsgerichtsbarkeit (Info Limburg)
- Katholikentag Münster
- Ökumenischer Kirchentag Frankfurt 2021
- Termine für zukünftige Geschäftsführerkonferenzen
 - 17./18. September 2019 in Bonn (auf Einladung des ZdK)
 - 22./23. September 2020 in Freiburg
 - 28./29. September 2021 (geplant) im Bistum Dresden-Meißen oder Speyer

d) Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte

Delegierte des Diözesanrates im Erzbistum Köln und der Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte der nordrhein-westfälischen (Erz-)Bistümer sind:

Cornel Hüsch, Neuss (stellv. Vorsitzender) bis 02. Juni 2018

Bettina Heinrichs-Müller (stellv. Vorsitzende) ab 02. Juni 2018

Tim-O. Kurzbach, Solingen (Vorsitzender)

Norbert Michels, Köln (Geschäftsführer)

Im Berichtszeitraum haben zwei Konferenzen der Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte am 17. April 2018 und am 24. September 2018 im Bistum Essen stattgefunden. An beiden Sitzungen nahm Norbert Michels als Delegierter des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln teil.

Am 04. Dezember 2018 fand im Katholischen Büro in Düsseldorf ein Gespräch mit dem Leiter des Katholischen Büros, Herrn Dr. Hamers, statt. An diesem Gespräch nahm Herr Michels ebenfalls teil.

Folgende Inhalte waren u. a. Beratungsgegenstand dieser Konferenzen:

17. April 2018

- Aktuelles aus NRW
 - Ladenöffnungszeiten/Entfesselungsgesetz
 - Aktueller Stand Kirchenvermögensverwaltungsgesetz Kirchenvermögensverwaltungsgesetz
- Rückblick Gespräch mit Herrn Dr. Hamers
- Rückblick Rätetagung
- Fazit Pfarrgemeinderat-Wahl und Perspektiven
- Fortsetzung Gesprächsprozess der DBK „Im Heute glauben“
- Informationen aus diözesanen Räten und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken/ Zentralkomitee der deutschen Katholiken-Vollversammlung

24. September 2018

- Aktuelles aus NRW
- Kirchenvermögensverwaltungsgesetz – aktuelle Situation und Perspektiven
- Gespräch mit Herrn Dr. Hamers am 04. Dezember 2018
- Berichte aus den Bistümern
- Gesprächsprozess der DBK „Im Heute glauben“
- Termine 2019

04. Dezember 2018

- Derzeitiger Stand der Neuregelung Kirchenvermögensverwaltungsgesetz
- Gesellschaftlicher Wandel: Haltung/Positionierung der Kirche
- Umgang mit (Katholiken in) der AfD
- MHG-Studie und notwendige Konsequenzen

e) Diözesanpastoralrat

Während des Berichtszeitraumes hat sich der Diözesanpastoralrat zu drei Sitzungen getroffen. Diese fanden am 29./30. Juni 2018 im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg sowie am 16./17. November 2018 im Tagungshaus Maria in der Aue in Wermelskirchen und am 19. Januar 2019 im Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln statt.

Hannelore Bartscherer,
Susanne Breyer,
Andrea Honecker,
Cornel Hüsch,
Gabriel Kunze,
Tim-O. Kurzbach,
Martin Philippen,
Martin Rose,
Sabine Schmidt,
Lydia Wallraf-Klünter,

In den Ständigen Ausschuss des Diözesanpastoralrates wurden aus den Reihen des Diözesanrates gewählt:

Susanne Breyer,
Cornel Hüsch und
Sabine Schmidt

Der ständige Ausschuss wurde aufgelöst.

Durch die konstituierende Vollversammlung wurden am 02. Juni 2018 die aus der Vollversammlung ausgeschiedenen Personen als Delegierte in den Diözesanpastoralrat nachgewählt, so dass folgende Personen aus der Vollversammlung des Diözesanrates nun insgesamt als Delegierte in den Diözesanpastoralrat gewählt wurden:

Volker Andres, BDKJ DV
Andrea Honecker, KED DV
Gabriel Kunze, Delegierter DPR
Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender Diözesanrat
Martin Philippen, Delegierter DPR
Martin Rose, Vorstand/Kolpingwerk DV
Lydia Wallraf-Klünter, Vorstand/kfd DV
 Ingeborg Büttgen, Kreiskatholikenrat Rhein-Erft-Kreis
Gregor Stiels, Katholikenausschuss Köln
Gerlinde Geisler, Stadtkatholikenrat Wuppertal

Während der Sitzungen wurden folgende Themen behandelt:

29./30. Juni 2018

- Eröffnung der Sitzung durch den Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki
- Begrüßung, insbesondere der neu entsandten Mitglieder in den Diözesanpastoralrat durch Generalvikar Dr. Markus Hofmann
- Kirchliche Realitäten gestern, heute und Zukunftsperspektiven
 - Kirchliches Leben in Zahlen (Frank Reintgen)
 - Anzahl der Katholiken
 - Entwicklung Gottesdienstbesuch am Sonntag

- Taufe, Erstkommunion, Firmung
- Entwicklungen erlebt, empfunden, wahrgenommen (Pfarrer Thomas Frings)
- Pastorale Dienste (Pfarrer Mike Kolb)
- Ökonomische Grundlagen (Dr. Martin Günnewig)
- Aussprache zu vorgenannten Punkten im Plenum
- Kurze Eindrücke, Gedanken und Perspektiven zum Ende des ersten Beratungstages (Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki)
- Kurze Vergewisserung zum Pastoralen Zukunftsweg (Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki)
- Fünf Arbeitsfelder für die Umsetzung des Pastoralen Zukunftsweges (Generalvikar Dr. Markus Hofmann, Vera Krause)
 - Arbeitsfeld I „Geistlicher Kulturwandel, Vertrauensarbeit“ (Leiter: Pfarrer Franz Meurer)
 - Arbeitsfeld II „Kirche (in ihrer ganzen Breite) vor Ort“ (Leiter: Kreisdechant Norbert Hörter)
 - Arbeitsfeld III „Kommunikation, Dialog, Öffentlichkeit“ (Leiter: Pastoralreferent Dr. Werner Kleine, Wuppertal)
 - Arbeitsfeld IV „Ausbildung, Kompetenzerweiterung“ (Leiterin: Pastoralreferentin Irmgard Conin, Köln)
 - Arbeitsfeld V „Effizienz und Nachhaltigkeit“ (Leiterin: Dr. Mechthild König, Bergisch Gladbach)
- Ergebnisse der Gruppenarbeiten der Arbeitsfelder I bis V unter folgenden Gesichtspunkten
 - Ergänzungen von Kernfragen
 - Anforderungsprofil/Kriterien für die Mitarbeit
 - Vielfalt der Gruppe
- Themen, die in keinem der Arbeitsfelder Platz finden
- Weitere Arbeitsweise (Generalvikar Dr. Markus Hofmann, Vera Krause)
- Aktuelle Stunde – Rheingold Studie (Generalvikar Dr. Markus Hofmann)

16./17. November 2018

- Eröffnung der Sitzung durch den Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki
- Neues Kirchliches Vermögensverwaltungsgesetz – Stand der Beratungen
- Besetzung von Lehrstühlen der Theologischen Fakultät Bonn
 - Stellungnahme von Generalvikar Msgr. Dr. Markus Hofmann
- Konsequenzen des Erzbistums Köln aus der MHG-Studie
- Erläuterungen zum aktuellen Stand des Pastoralen Zukunftsweges (Generalvikar Msgr. Dr. Markus Hofmann, Vera Krause, Dr. Daniel Weisser)
 - Zusammenarbeit und Modus operandi
 - Leitung der Arbeitsfelder, Besetzung des Projektteams und des Leitungsteams
 - Rollen der verschiedenen Arbeitsebenen
- Vorstellung der Arbeitsfelder durch die Verantwortlichen und Berichte über die Arbeitsweise sowie erste Ergebnisse der einzelnen Teams aus der Arbeitsphase August 2018 – November 2018
- Weitere Schritte der Etappe, die mit unterschiedlichen Gruppen zu kommunizieren sind
- Aktuelle Stunde
 - Erfahrungsbericht Msgr. Guido Assmann zur „Bestattungskultur“
 - Misereor Fastenaktion 2019 „Mach was draus: Sei Zukunft!“

19. Januar 2019

- Eröffnung der Sitzung durch den Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki
- Sexueller Missbrauch in der Katholischen Kirche – Aufarbeitung der Ursachen struktureller und individueller Art (Referentin: Priv.-Doz. Dr. Katharina Westerhorstmann)

- Unterstützung in komplexen Belastungssituationen – Vorgehen des Erzbistums
- Aktuelle Etappe des Pastoralen Zukunftsweges
 - Arbeit mit Leitlinien und mehr
 - Befristete Ernennung von Pfarrern
 - Erfahrungen Kirchenwerkstatt
- Aktuelles

f) Katholisches Bildungswerk im Erzbistum Köln e.V.

Die Mitgliederversammlung des Katholischen Bildungswerkes im Erzbistum Köln e.V. hat im Berichtszeitraum am 19. März 2018 und am 15. November 2018 im Erzbischöflichen Generalvikariat getagt.

19. März 2018

- Strategieentwicklung Katholische Erwachsenen- und Familienbildung
- Bericht des Vorstandes
 - Wichtige Personalentwicklungen seit der letzten Mitgliederversammlung
 - Einholung erweiterter polizeilicher Führungszeugnisse
 - Domradio.de
 - Relaunch Internetseite Bildungswerk
 - Informationen Geschäftsstelle
- Wirtschaftsplan 2018
- Bestellung der Wirtschaftsprüfer 2017
- Informationen von den Mitgliedern

15. November 2018

- Jahresabschluss 2017
- Bericht des Vorstandes
 - Personalentscheidungen
 - Aktueller Stand des strategischen Prozesses im Bereich des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln e.V.
 - Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexuellem Missbrauch
 - Glaubenskurse – Broschüre mit Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2019
 - Förderung der Flüchtlingsarbeit über die Bildungseinrichtungen im Erzbistum Köln im Rahmen der „Aktion Neue Nachbarn“
 - Einrichtung von stellvertretenden Leitungsstellen in den Familienbildungsstätten Bonn, Bergheim und Wuppertal
 - Datenschutzbeauftragter
 - Rezertifizierung Qualitätsmanagement nach ISO 9001
- Entlastung des Vorstandes
- Informationen von Mitgliedern

g) Diözesan-Bonifatiuswerk

Der Diözesanvorstand des Bonifatiuswerkes hat im Berichtszeitraum am 14. Mai 2018, am 19. Juni 2018, am 25. September 2018, 17. Dezember 2018 und am 26. Februar 2019 im Priesterseminar des Erzbistums Köln getagt. In diesem Gremium arbeiten seitens des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates und Dr. Stephan Engels, Referent des Diözesanrates mit.

14. Mai 2018

- Information zur Absage der Diaspora-Reise 03. bis 07. Oktober 2018
- Symposium zum Thema „Diaspora“ 2019
- Multiplikatorenreise in das Bistum Dresden-Meißen 2020
- Symposium 10. bis 12. Oktober 2019 in der Thomas-Morus-Akademie für Pastorale Dienste, Religionslehrer/innen, Mitarbeiter im Bereich der kath. Bildungsarbeit

19. Juni 2018

- Bericht der Lettland Reise
- Berufung von Frau Sänger-Strüder in den Vorstand des Diezesanbonifatiuswerkes
- Symposium 2019
 - Ort: Kardinal-Schulte-Haus
 - Terminnderung auf Freitag bis Sonntag 11. bis 13. Oktober 2019
 - Zielgruppe
 - Spender
 - Kreis der Einzuladenden
 - Erstellung eines Flyers
 - Werbung über Bonifatiusblatt 2019, Kirchenzeitung und Domradio
 - Programmplanung

25. September 2018

- Sachstand der Vorbereitungen des Symposiums „Wie Salz im fremden Brot. Katholiken in der Diaspora“
- Konzertreise des lettischen BALTA-Chores nach Deutschland
- Pressemitteilung Praktikanten
 - Aktion des Bonifatiuswerkes „Freiwillige für ein Praktikum im Norden“

17. Dezember 2018

- Vorbereitung Symposium
- Diezesanfahrt 2020

26. Februar 2019

- Ausscheiden von Dr. Stephan Engels aus dem Vorstand des Diezesanbonifatiuswerkes
- Symposium
 - Flyerdruck und -versand
- Diezesanfahrt 2020
- Konzertreise 2020

h) Mitgliederversammlung des Maximilian-Kolbe-Werkes e.V.

In der Mitgliederversammlung des Maximilian-Kolbe-Werkes e.V. arbeitet der Geschäftsführer des Diezesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Norbert Michels, mit. Während des Berichtszeitraumes tagte die ordentliche Mitgliederversammlung des Maximilian-Kolbe-Werkes e.V. am 03. Mai 2018 im Bischöflichen Priesterseminar der Diözese in Fulda.

03. Mai 2018

- Begrüßung (Präsident Peter Weiß)
- Geistliches Wort (Prälat Hellmut Puschmann)

- Bericht des Vorstandes und Aussprache
 - Rücktritt des Vizepräsidenten Bischof Heinz Josef Algermissen, da dieser die Entpflichtung durch den Hl. Vater erwartet
 - Ende der Tätigkeit des Geschäftsführers Wolfgang Gerstner zum 03. Dezember 2017
 - Neuer Geschäftsführer des MKW ist seit 08. März 2018 Christoph Kulesa
 - Stellvertretende Geschäftsführerin ist Dr. Danuta Teresa Konieczny
- Bericht des Geschäftsführers für das Jahr 2017
- Bericht aus der aktuellen Arbeit des Maximilian-Kolbe-Werkes
 - Christoph Kulesa berichtet über die Arbeit des MKW, die sich auch 2018 anhand der drei Leitthemen beschreiben lässt:
 - Helfen
 - Finanzielle Direkthilfen u. a. für hochbetagte über 90jährige Hilfeempfänger. Behinderte Kinder, Roma-Überlebende, etc.
 - Begegnen
 - Erholungs- und Begegnungsaufenthalte seit 40 Jahren
 - Wohnortnahe Kuren für Betroffene, die keine Einladungen mehr nach Deutschland annehmen können.
 - Krankenbesuche
 - Erinnern
 - Durchführung von Zeitzeugenprojekten
 - Internationale Begegnungen
 - Fortbildungsseminare für Lehrer und Lehramtsanwärter
 - Verwendung des Nachlass-Anteils von Wolfgang Storch für die NS-Opfer in Tschechien und der Slowakei
 - Regelung der künftigen Arbeitsfähigkeit und Leitung des Sozialmedizinischen Zentrums Lodz
 - Dr. Danuta Konieczny berichtet über die stattgefundene Anpassung der bisherigen Projektformen und Hilfsangebote an die sich verändernde Gesundheits- und Lebenssituation der Überlebenden.
- Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses 2017 der Solidaris-Revisions-GmbH
- Berichterstattung nach Maßgabe des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) über die Wirtschaftsprüfung; Berichterstatter: Peter Schneider
- Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung
- Wahl des Präsidenten des Maximilian-Kolbe-Werk e.V., Peter Weiß
- Wahl des Vizepräsidenten des Maximilian-Kolbe-Werk e.V., Johannes Schnettler, (Pax-Christi)
- Beschlussfassung über den Nachtragshaushalt 2018
- Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2019 einschließlich Stellenplan
- Beschlussfassung über die Bestellung des Wirtschaftsprüfers für das Haushaltsjahr 2018 und eines Berichterstatters über die Wirtschaftsprüfung nach Maßgabe des DZI
- Maximilian-Kolbe-Werk und Maximilian-Kolbe-Stiftung
 - Bericht aus der Arbeitsgruppe MKW und MKS
 - Stand des gemeinsamen Projektes mit der Maximilian-Kolbe-Stiftung
- Verschiedenes

4. Gespräche und Kontakte

Bistumsleitung

Die Mitglieder der Ad-hoc-Kommission zum Solidaritätsfonds für Arbeitslose trafen sich mit Kardinal Woelki am 05. Juli 2018 im Erzbischöflichen Haus und tauschten sich über das Thema „Arbeitslosigkeit und Stärkung des Solidaritätsfonds für Arbeitslose“ aus.

Im Berichtszeitraum fand am 27. August 2018 ein Gespräch der Mitglieder des Vorstandes des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln mit dem Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki, statt.

Hier wurde unter anderem über folgende Themen gesprochen:

- Kurze Reflektion und Analyse zu den Inhalten der konstituierenden Vollversammlung am 02. Juni 2018 im Katholisch-Sozialen Institut, Bensberg. Einschätzungen und Meinungen.
- Überlegungen zu den Möglichkeiten der Einbringung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln in die nächste Etappe auf dem Pastoralen Zukunftsweg im Rahmen der fünf Arbeitsfelder. Hierzu wird u. a. Pfarrer Franz Meurer Stellung beziehen.
- Fortführung des Gespräches und evtl. Festlegung von Zielsetzungen in der Arbeit des Solidaritätsfonds für Arbeitslose.

II. Vollversammlung

Während des Berichtszeitraumes fand am 02. Juni 2018 im Kardinal-Schulte-Haus/ Thomas-Morus-Akademie, in Bensberg die Konstituierende Vollversammlung statt. Weitere Vollversammlungen folgten am 04. Oktober 2018 im Dreikönigssaal des Maternushauses in Köln sowie am 21. Februar 2019 im Kardinal-Schulte-Haus/Thomas-Morus-Akademie, in Bensberg.

Die Vollversammlungen setzten sich mit folgenden Tagesordnungspunkten auseinander:

02. Juni 2018



- Eröffnung und Begrüßung, Tim-O. Kurzbach (Diözesanratsvorsitzender)
- Totengedenken/Spiritueller Impuls, Prälat Josef Sauerborn (Bischofsvikar für den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln)
- Verleihung des Anton-Roesen-Preis 2018 durch den Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki und den Diözesanratsvorsitzenden, Tim-O. Kurzbach
- Ansprache des Erzbischofs von Köln
- Grundsatzrede des Diözesanratsvorsitzenden „Mut zum Handeln – für eine Kultur der Veränderung auf dem Weg.“
- Annahme der Tagesordnung
- Berichte
 - 2.1 Berichte
 - a. Arbeitsbericht
 - b. Haushaltsabrechnung
 - c. Bericht der Kassenprüfer/innen
 - 2.2 Aussprache zu 2.1a), b), c)

- Entlastung des Vorstandes
- Wahlen
 - 4.1 Neuwahl des Vorstandes
 - Wahl der/des Vorsitzenden
 - Wahl der/des stellvertretenden Vorsitzenden
 - Wahl der fünf weiteren Vorstandsmitglieder
 - Zwei Vertreter/innen von Stadt- und Kreiskatholikenräten
 - Zwei Vertreter/innen der Verbände und Organisationen gemäß §4 (1) b) der Satzung des Diözesanrates
 - Ein Vertreter der Priester gemäß §4 (1) c) der Satzung des Diözesanrates
 - Fortführung der Wahlen
 - 4.2. Wahl von zwei Kassenprüfer/n/innen
 - 4.3 Wahl der zehn Vertreter/n/innen des Diözesanrates für den Diözesanpastoralrat
 - 4.4 Wahl der Mitglieder des Diözesanrates im ZdK
- Etat 2018
- Anträge
- Verschiedenes

04. Oktober 2018

- Annahme der Tagesordnung und Kurzvorstellung des Generalvikars des Erzbischofs von Köln, Msgr. Dr. Markus Hofmann
- Bericht zu 5 Arbeitsfeldern des Pastoralen Zukunftsweges
- Einführung / Moderation zur MHG-Studie „Zum sexuellen Missbrauch“ (Dr. Stephan Engels)
 - Info zur Studie (Generalvikar Msgr. Dr. Markus Hofmann)
 - Runde Murrelgruppen zum Austausch mit den Nachbarn über das Gehörte
 - Vorstellung der Stellungnahme des Vorstandes (Bettina Heinrichs-Müller)
 - Diskussion über Info und Stellungnahme (Tim-O. Kurzbach)
- Anträge:
 - Antrag 1 (Katholikenausschuss Köln / Gregor Stiels):
 - 1a) Diözesantrag für Pfarrgemeinderäte 2019
 - 1b) Synodaler Prozess
 - 1c) Diözesantrag Ökumene
 - Antrag 2 (AGKV / Winfried Gather):
 - Sonntagsschutz
 - Antrag 3 (Katholikenrat Düsseldorf / Michael Hänsch):
 - Wohnungsnot – Wohnungspolitik
 - Antrag bzw. Aufforderung (Pax-Christi / Rainer Kaps)
- Verschiedenes
 - Kirchenvermögensverwaltungsgesetz (KVVG)

21. Februar 2019

- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Beschluss der Tagesordnung
- Ablösung Kirchliches Vermögensverwaltungsgesetz (KVVG) – Sachstand
- Informationen zur MHG-Studie und Reaktionen zur Stellungnahme des Diözesanrates vom 04.10.2019
- Diözesanpastoralrat und Arbeitsfelder zum Pastoralen Zukunftsweg – Berichte aus den Sitzungen des Diözesanpastoralrates vom 16./17. November 2018 und 19. Januar 2019

- Stand der Dinge:
 - Durchführung von regionalen Veranstaltungen für Pfarrgemeinderäte 2019/2020
 - Durchführung einer Ökumenischen Fachtagung im Jahr 2020 auf dem Weg zum 3. Ökumenischen Kirchentag im Jahr 2021 in Frankfurt
 - Ad-hoc-Kommission „Wohnungsnot“
- „Leitideen“ des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln zur kurz- und mittelfristigen Arbeit im Erzbistum Köln, die vom Vorstand erarbeitet wurden
- Thomas-Morus-Akademie: Die neue Direktorin der Thomas-Morus-Akademie, Frau Andrea Hoffmeier, stellt sich den Mitgliedern der Vollversammlung vor
- ggf. Anträge
- Verschiedenes

Vollversammlung am 02. Juni 2018

Am 02. Juni 2018 wählte die Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln auf Ihrer ganztägigen Sitzung im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg für eine 4-jährige Amtsperiode einen neuen Vorstand.

Neben einer neuen Stellvertreterin, Bettina Heinrichs-Müller, Kreiskatholikenrat Rhein-Sieg, wurden noch 4 weitere Vorstandsmitglieder neu gewählt. Dies sind Volker Andres, Vorsitzender des BDKJ, Ingeborg Büttgen, Kreiskatholikenrat Rhein-Erft-Kreis, Raimund Lukanek, Kreiskatholikenrat Mettmann sowie Pfarrer Franz Meurer, Höhenberg-Vingst/Priesterrat. Wiedergewählt wurde Martin Rose, Kolpingwerk, Diözesanverband Köln, sowie Tim-O. Kurzbach als Vorsitzender.

„Wir müssen noch mehr als bisher mutig Wege miteinander und aufeinander zu machen. Aus meinem Verständnis des Pfingstfestes, sind wir alle eingeladen, Kirche und gemeindliches Leben verantwortlich mitzugestalten. Dazu gehören für mich auch Themen wie das Amt der Frau in unserer Kirche und die verantwortliche Leitung von Gemeinden vor Ort durch Getaufte und Gefirmte“, sagte der wiedergewählte Vorsitzende. Ebenfalls äußerte die neu gewählte stellvertretende Vorsitzende ihre Vorstellungen für die Zukunft: „Ich wünsche mir eine Amtskirche, die nicht ängstlich an starren Regeln, Macht und Geld festhält, sondern eine, die aus mutigen Menschenfischern besteht, und die den Willen hat, in der Welt angesichts der Herausforderungen unserer Zeit verantwortlich zu handeln und Maßstäbe zu setzen“.

Am Vormittag wurde durch den Vorstand des Diözesanrates gemeinsam mit Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki der Anton-Roesen-Preis an drei ausgewählte Initiativen im Erzbistum Köln verliehen (siehe Punkt III. Verleihung des Anton-Roesen-Preises).

Vollversammlung am 04. Oktober 2018

Am 04. Oktober 2018 kam die Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln zum 2. Mal im Jahr 2018 zusammen. Diesmal traf man sich zu einer abendlichen Sitzung im Dreikönigssaal des Maternushauses in Köln. Hauptthema war die von der Bischofskonferenz vorgestellte MHG-Studie mit dem Titel: „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“. Als Gastredner war der Generalvikar des Erzbischofs von Köln, Monsignore Dr. Markus Hofmann, eingeladen, von dem die Delegierten mit Spannung weitere Informationen und Hintergründe zur vorgenannten Studie erwarteten. Hofmann versicherte, dass jeder Fall von Missbrauch, der im Erzbistum bekannt wird, der Staatsanwaltschaft gemeldet würde. Er und Kardinal Woelki würden sich dafür einsetzen, dass

im kirchlichen Recht keine Verjährung stattfände. Die Glaubenskongregation in Rom würde bisher über Einzelfälle entscheiden. Der Generalvikar berichtete über die Einrichtung eines Betroffenenbeirates, über Prävention und einer umfangreicheren Priesterausbildung bezüglich dieses Themas. Die Vollversammlung verabschiedete nach eingehender Diskussion folgende Stellungnahme zur oben genannten Studie:

Stellungnahme zur MHG-Studie:

Der Mut zu Reformen eröffnet Zukunft

Jeder Missbrauchsfall ist ein Verbrechen zu viel

Wir, der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, sind erschüttert und sprachlos über die Verbrechen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen und andere Gewalttaten in unserer Kirche im Erzbistum Köln, bundes- und weltweit. Die Betroffenen und ihre Familien müssen in ihrem Leid jede Unterstützung erfahren, die sie benötigen. Die Täter sind auf jeder Ebene der Kirche durch die unabhängige, staatliche Justiz zu verurteilen, und sie sind ebenso kirchenrechtlich einer Bestrafung zuzuführen. In der Kirche von Köln ist in den geistlichen, haupt- oder ehrenamtlichen Diensten kein Platz für Menschen, die Schutzbefohlene sexuell oder auf andere Weise missbrauchen. Wir setzen uns für eine aktive Auseinandersetzung mit Machtstrukturen in der Kirche und dem priesterlichen Rollenverständnis, wie es die MHG-Studie rät, ein. Alle Strukturen und Verhaltensweisen, die solche Verbrechen ermöglichen und begünstigen, müssen überprüft und beseitigt beziehungsweise tiefgreifend, nachhaltig verändert werden.

Der Befund der MHG-Studie erschüttert uns. Dies bezieht sich sowohl auf die quantitative Anzahl der dokumentierten Täter und der Taten als auch auf die Art und Weise der Taten. Vier Dinge sind auffällig: Erstens die Häufung der Verbrechen an Jungen, die kurz vor der sexuellen Reifung sind. Zweitens das Instrumentarium der Verbrechen: die Täter benutzen ihre Macht als Autoritätsperson mittels Belohnung oder massiver Drohung. Drittens das Persönlichkeitsprofil der Täter, das ihnen sexuelle Unreife oder/und Persönlichkeitsstörungen diagnostiziert. Viertens: eine Abnahme der Quote der sexuellen Verbrechen, nach Auflage und Umsetzung der Rahmenordnung für Prävention in den Diözesen, kann nicht verifiziert werden.

Wir stellen fest, dass die Ergebnisse der MHG-Studie für das Erzbistum Köln und für Deutschland nicht isoliert betrachtet werden dürfen. Sie stehen im Kontext des Offenbar-Werdens sexualisierter Gewalt durch katholische Geweihte – Priester, Diakone, Ordensleute – weltweit (Australien, Chile, Irland, Schweiz, USA, ...).

Wir, der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, bewerten dies als kairos, als ein zeitliches Zeichen der Gegenwart, das von uns, den Gliedern der katholischen, weltumspannenden Kirche insgesamt, eine Entscheidung, eine entschiedene Haltung, einfordert. Ausdrücklich betont die MHG-Studie spezifische Strukturmerkmale, die sexuellen Missbrauch begünstigen oder dessen Prävention erschweren. Hierzu gehören: der Missbrauch von Macht, der problematische Umgang mit Sexualität und Homosexualität, das Zölibat und das Sakrament der Beichte. Prävention darf nicht als Alibi herhalten, klerikale Machtstrukturen zu verfestigen, wie es im Rahmen der MHG-Studie von Präventionsbeauftragten der Diözesen beklagt wurde. Für eine wirksame Prävention wird es nötig sein, sich ernsthaft mit den genannten Dingen zu befassen, so die MHG-Studie. Als einzige Antwort auf die Geschehnisse in unserem Bistum und weltweit sehen wir die Notwendigkeit einer konsequenten metanoia, einer Umkehr im vollen biblischen Sinne, die den ganzen Menschen umfasst. Jeder Mensch, Frau, Mann und Kind, hat ein Anrecht darauf, als Geschöpf Gottes in seiner jeweiligen Einmaligkeit geachtet, respektiert zu werden und sich frei entfalten zu dürfen. Wir fordern:

Fortsetzung – Stellungnahme zur MHG-Studie

1. Ein amtskirchliches Umdenken in der Sexualmoral. Der Mensch ist als Ebenbild Gottes, als Mann und Frau, als leibliches Wesen geschaffen. Der Mensch existiert im Du. Beziehung ist der gottgewollte Lebensraum des Menschen, in dem sich der Mensch bewegt und als menschliches Wesen entwickelt und vor Gott tritt. „Das Wort Gottes wurde Fleisch“, heißt es im Johannes-Prolog (Joh 1,14) und wir glauben an die leibliche Auferstehung Jesu Christi. Leiblichkeit und Sexualität gehören existentiell zum Menschen und bilden seine Persönlichkeit.

Can 277§1§2§3CIC muss abgeschafft werden. (§1 „Die Kleriker sind gehalten, vollkommene und immerwährende Enthaltsamkeit um des Himmelreiches willen zu wahren; deshalb sind sie zum Zölibat verpflichtet, der eine besondere Gabe Gottes ist.(..) §2 „Die Kleriker haben sich mit der gebotenen Klugheit gegenüber Personen zu verhalten, mit denen umzugehen die Pflicht zur Bewahrung der Enthaltsamkeit in Gefahr bringen oder bei den Gläubigen Anstoß erregen könnte.“ §3 „Dem Diözesanbischof steht es zu, darüber eingehendere Normen zu erlassen und über die Befolgung dieser Pflicht in einzelnen Fällen zu urteilen.“). Die Übernahme eines freiwilligen Zölibats steht völlig außer Frage.

2. Die vollumfassende, gleichberechtigte Teilhabe von allen getauften und gefirmten Frauen und Männern – entsprechend ihrer Charismen – an den Sakramenten, an den Diensten und Ämtern der Kirche. Das Erlösungswerk Jesu Christi ist als „liebende Selbstmitteilung Gottes“, nicht als Mann, geschehen. Die Berufungen von Frauen und Männer sind nicht aufgrund von Geschlecht und sexueller Identität zu definieren sondern aufgrund ihrer Charismen.

Can 1024 (CIC) muss ergänzt werden: Gültig geweiht ist jede getaufte Person, Mann und Frau.

3. Die Abschaffung des am 01.03.1989 in Kraft getretenen Glaubens- und Treueeids. Dieser hat eine verheerende Kultur des Schweigens und „Kadaver“-Gehorsams in der katholischen Kirche, bei Priestern, Bischöfen, Ordensleuten, Hauptamtlichen befördert. Er ist Motor integralistischer Tendenzen und von Denk- und Verhaltensmustern des sogenannten Klerikalismus. Dieser Eid ist Ausdruck des hierarchisch-autoritären Systems, welches auch den Klerikalismus befördert, wie ihn die MHG-Studie benennt: eine Haltung auf Seiten des Priesters „nicht geweihte Personen in Interaktionen zu dominieren, weil er qua Amt und Weihe eine übergeordnete Position inne hat.“ (MHG-Studie). Dieser Eid unterbindet freie Meinungsäußerung sowie individuelle Gewissensüberprüfung und -entscheidung von Amtsträgern und Hauptamtlichen in der katholischen Kirche. In der Konsequenz hat der Glaubens- und Treueeid in den vergangenen 30 Jahren zu der fatalen Entwicklung – Schweigen, Unsicherheit, Abgrenzung von Andersdenkenden – beigetragen. Doch als getaufte Christinnen und Christen sind wir im Heiligen Geist und in Jesus Christus alle Kinder Gottes, „die rufen Abba, Vater“. (Röm 8,15).

4. Einen Prozess der öffentlichen Versöhnung. Betroffene können, wenn sie dies wollen, amtskirchlichen Entscheidungsträgern von ihrem Missbrauch erzählen. Das Leid wird gehört und anerkannt. Der Prozess der öffentlichen Versöhnung beinhaltet die Offenlegung der Namen der Täter und der für Vertuschung Verantwortlichen gegenüber den Betroffenen. Die persönlichen Konsequenzen und Sanktionen für die Täter sowie für die Verantwortlichen, die die Taten gedeckt, vertuscht und die Aufklärungsarbeit behindert haben, müssen den Betroffenen transparent und nachvollziehbar kommuniziert werden.

5. Ein öffentliches Schuldbekenntnis in einem Pontifikalamt im Kölner Dom gegenüber den Betroffenen und ihren Angehörigen. Dies kann nicht Gerechtigkeit herstellen, aber einen Weg dahin eröffnen. Es wird immer wieder betont, wie wichtig Betroffenen die Begegnung auf Augenhöhe ist. Die Übernahme persönlicher Verantwortung, ein Schuld-eingeständnis und Reue wird schmerzlich vermisst.

Fortsetzung – Stellungnahme zur MHG-Studie

6. Finanzielle Wiedergutmachung gegenüber den Betroffenen. Geld wird nicht die Wunden heilen können. Es kann aber zu einer guten Therapie und Begleitung der Betroffenen und ihrer Angehörigen beitragen. Es ist ein konkretes Zeichen der Reue.

7. Alle Akten müssen den Betroffenen und für wissenschaftliche Untersuchungen vollständig zugänglich gemacht und geöffnet werden. Es muss eine von kirchlichen Strukturen unabhängige Expertengruppe eingerichtet werden, die jedem einzelnen Vorwurf von Missbrauch nachgeht. Das schafft Transparenz. Eine sofortige Meldung an die staatliche Gerichtsbarkeit, damit diese die Vorwürfe prüfen kann und „Herrin“ des weiteren Verfahrens ist. Darüber hinaus müssen alle Fälle sexualisierter Gewalt kirchenrechtlich, gegebenenfalls bis zur Exkommunikation, konsequent geahndet werden.

8. Ein paritätisch mit Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen besetztes Consilium auf Ebene der Bistumsleitungen. Dieses kommt mehrmals jährlich zu Sitzungen zusammen und entscheidet gemeinsam konkret über Personalpolitik, Finanzen und pastorale Grundsatzfragen. Die Entscheidungshoheit kann nicht alleine dem Bischof und den ihm nachgeordneten Gremien unterliegen, sondern einem Rat qualifizierter Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher. Insgesamt sind die schon bestehenden synodalen Strukturen in der katholischen Kirche konsequent zu beachten, zu nutzen und müssen diese gestärkt werden.

9. Professionelle, extern durchgeführte Fortbildungen in der Priesterausbildung zum Thema Sexualität, zum Verhältnis zum „anderen“ Geschlecht und zur eigenen sexuellen Identität (heterosexuell, homosexuell, trans- oder intersexuell). Professionelle, extern durchgeführte Fortbildungen zur Identität als Priester, als Priester in der Gemeinde, zum priesterlichen Rollenverständnis sowie zu Strukturen und Funktionsweisen von Macht sowie zum eigenen Verhältnis zu Macht. Während der gesamten Ausübung des priesterlichen Dienstes in festgelegten regelmäßigen (jährlichen) Abständen professionelle, externe Supervision sowie Fortbildungen. Regelmäßige, gemeinsame Klausur- und Begegnungstage zur Information über Aktuelles im Bistum sowie zum Austausch untereinander. Es müssen professionelle, geeignete Konzepte mit Experten zusammen entwickelt werden, um der diagnostizierten Überforderung, Vereinsamung und Suchtanfälligkeit von Priestern entgegenzuwirken. Eine Planstelle im Bistum (externer „Ombudsmann“), an die sich Priester bei Schwierigkeiten wenden können.

10. Die auf allen Ebenen konsequente, flächendeckende Umsetzung und auskömmliche Finanzierung von Präventionsschulungen von Seelsorgern und Seelsorgerinnen sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. (Der Diözesanrat weist in diesem Zusammenhang auch auf den Beschluss der Vollversammlung vom 09.10.2017 zur Präventionsarbeit im Erzbistum Köln hin: Damals und heute fordert die Vollversammlung, „... dass bedarfsgerecht Ressourcen für eine nachhaltige Etablierung der Vorgaben der Präventionsrichtlinien des Erzbistums für die zahlreichen Träger zur Verfügung stehen. Bei diesem wichtigen Thema darf nicht gespart werden.“).

Alle die genannten Maßnahmen befreien uns nicht von der Erschütterung angesichts des Ausmaßes pädophiler Taten, eines der schlimmsten Verbrechen von Menschen. Wir fragen uns nach wie vor, warum und wie konnten diese Taten im Milieu der Amtskirche und der Kirche insgesamt gedeihen? Warum hat dieses System diese Täter hervorgebracht und/oder in ihren Reihen geduldet und geschützt? Strukturelle Reformen sind unumgänglich notwendig. Diese befreien aber nicht von der Verantwortung jedes einzelnen Christen, jeder einzelnen Christin für sich selber und für den Mitmenschen, Auge, Ohr und helfende Hand zu sein.

In diesen Tagen wird das Leid der Betroffenen offenbar, die Täter und ihre Taten werden dem Dunkeln entrissen und an das Tageslicht, das alles offenbar macht, gespült. Das ist gut. Unsere Herzen sind bei den Betroffenen, die vor vielen, vielen Jahren Unsägliches und

Fortsetzung und Ende – Stellungnahme zur MHG-Studie

Ungesagtes erleiden mussten, oder auch noch heute erleiden. Das ist eine Schande für uns als christliche Gemeinschaft. Doch fasten und beten, Scham und Trauer reichen nicht, notwendig sind eine grundsätzlich andere innere Haltung, wie es im Markus-Evangelium heißt: wer mir nachfolgen will, soll Diener aller sein. (Mk 9,35). Gleichmaßen möchten wir in der Kirche Gerechtigkeit und Teilhabe herstellen. Ein Klima des Miteinanders, von Vertrauen und Freiheit geprägt, und eine gelebte Kultur respektvollen Umgangs voran bringen. Hierzu erachten wir den genannten Versöhnungs- und Wiedergutmachungsprozess und die strukturellen Reformen für notwendig.

Köln, 04. Oktober 2018

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Im Verlaufe des Abends beschäftigte sich die Vollversammlung mit dem Pastoralen Zukunftsweg, Anträgen zu einem Diözesantrag für Pfarrgemeinderäte, dem Sonntagsschutz und der Einrichtung einer Kommission zum Thema „Sozialer Wohnungsbau“.

Vollversammlung am 21. Februar 2019

Am Abend des 21. Februar 2019 fand die erste Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln des Jahres 2019 im Kardinal-Schulte-Haus/Thomas-Morus-Akademie in Bensberg statt. Eines der wichtigsten Themen des Abends war die Ablösung des Kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetz (KVVG). Hierzu führte der Referent der Geschäftsstelle des Diözesanrates, Dr. Stephan Engels, in die Thematik ein. Die Generalvikare der fünf NRW-Bistümer haben sich darauf verständigt, dass die Justitiare nun den Auftrag hätten, den Text eines sogenannten „Sockelgesetzes“ zu formulieren, das für alle Bistümer in NRW gemeinsam gelten und das staatliche Gesetz ablösen soll. Die Vollversammlung beschließt, dass der Diözesanrat sofort und voll umfänglich über den Stand der Überlegungen zum Sockelgesetz durch den Generalvikar informiert und in die fortlaufenden Beratungen über dieses Gesetz einbezogen wird. Zusammengefasste Informationen zur MHG-Studie und Reaktionen zur Stellungnahme des Diözesanrates vom 04. Oktober 2018 werden von Bettina Heinrichs-Müller, der stellvertretenden Diözesanratsvorsitzenden, vorgetragen. Die Stellungnahme wird, wie man anhand der unterschiedlichsten Reaktionen der Basis feststellen kann, als qualifiziert beurteilt. Sie bewegt sich in der Mitte der Kirche und wird von ihr getragen. Kardinal Marx, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz bedankt sich herzlich für die Übermittlung der Stellungnahme. Die Bischofskonferenz wird „die Anregungen und Impulse sehr wohl dankbar zur Kenntnis und in ihre Beratungen aufnehmen“. Da die Stellungnahme ebenfalls an den Heiligen Vater versandt wurde, erreichte die Geschäftsstelle des Diözesanrates ein Schreiben der Apostolischen Nuntiatur in Berlin, dem Staatssekretariat des Heiligen Stuhls, mit folgendem Text: „Im Namen Seiner Heiligkeit darf ich Ihnen höflich mitteilen, dass Ihre Ausführungen zur Kenntnis genommen wurden. Papst Franziskus bittet Sie und die Mitglieder des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln um Ihr Gebet für seinen Petrusdienst und schließt auch Sie in sein Beten ein. Gerne erbittet er Ihnen allen Gottes Segen und sein treues Geleit.“ Leider erreichte den Diözesanrat keine Antwort des Erzbischofs von Köln, dem die Stellungnahme als einem der Ersten übermittelt wurde. Als weiteren Tagesordnungspunkt berichtete Pfarrer Franz Meurer, Vorstandsmitglied des Diözesanrates, über die Arbeit innerhalb der fünf Arbeitsfelder (Arbeitsfeld I „Geistlicher

Kulturwandel, Vertrauensarbeit“, Leiter Pfarrer Franz Meurer, Arbeitsfeld II „Kirche (in ihrer ganzen Breite) vor Ort, Leiter Kreisdechant Norbert Hörter, Arbeitsfeld III „Kommunikation, Dialog, Öffentlichkeit“, Leiter Pastoralreferent Dr. Werner Kleine, Wuppertal, Arbeitsfeld IV „Ausbildung, Kompetenzerweiterung“, Leiterin Pastoralreferentin Irmgard Conin, Köln, Arbeitsfeld V „Effizienz und Nachhaltigkeit“, Leiterin Dr. Mechthild König, Bergisch Gladbach) und an der aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftsweges. Im kommenden Jahr soll innerhalb eines strukturierenden Projektes und unter Beteiligung möglichst vieler Menschen aus dem Erzbistum Köln die Situation, in der sich Gemeinden und Erzbistum heute befinden, nüchtern analysiert, für den zukünftigen Weg anstehende Fragen, Vorschläge, Ideen, Einsichten gesammelt, strukturiert und bearbeitet und konkrete Schritte beschlossen werden. Die Kirche im Erzbistum Köln will in einer sich verändernden Gesellschaft ihrer Sendung in der Welt nachkommen und lebendig Kirche für und mit den Menschen sein. Der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln ermöglicht Gestaltung und Beteiligung. Dabei orientieren sich alle Beteiligten an äußeren und inneren Leitlinien, die sich aus den Hirtenbriefen und thematischen Schreiben des Erzbischofs ergeben.

Zur Stärkung der Arbeit der Pfarrgemeinderäte wird es drei regionale Veranstaltungen geben mit dem Ziel, hinzuhören, was die Pfarrgemeinderatsmitglieder in sich rasch veränderten Bedingungen im Erzbistum Köln bedrückt, bewegt und motiviert. Die Teilnehmer/innen sollen die Möglichkeit erhalten, ihr Engagement aus verschiedenen und evtl. neuen Blickwinkeln zu sehen.

Veranstaltungsorte und Termine:

- Region Mitte: 16. November 2019, Kabelwerk Bergheim
- Region Nord: 08. Februar 2020, Hotel MutterHaus Düsseldorf, Kaiserswerth
- Region Süd: 25. April 2020, Arbeitnehmerzentrum Königswinter

Für das Jahr 2020 ist die Durchführung einer Ökumenischen Fachtagung auf dem Weg zum 3. Ökumenischen Kirchentag im Jahr 2021 in Frankfurt geplant. Der Geschäftsführer des Diözesanrates, Norbert Michels, trug den aktuellen Sachstand vor.

Es gab weiterhin eine Diskussion um die Leitungsübernahme einer neuen Ad-hoc-Kommission zum Thema „Wohnungsnot“.

Das Vorstandsmitglied Inge Büttgen stellte die vom Vorstand erarbeiteten „Leitideen“ des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln zur kurz- und mittelfristigen Arbeit im Erzbistum Köln, vor.

III. Ad-hoc-Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften

1. Ad-hoc-Kommission „Kirchennutzen“
2. Ad-hoc-Kommission „Pfarrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis“
3. Ad-hoc-Kommission „zur Vergabe des Solidaritätsfonds für Arbeitslose“
4. AG „Ehe und Familie“

1. Ad-hoc-Kommission „Kirchennutzen“

Mitglieder

Gisela Andert, Dipl. Theologin, Religionslehrerin Berufskolleg Bergisch-Gladbach

Prof. Albert Gerhards, Liturgiewissenschaft

Dr. Guido Schlimbach Kunsthistoriker, Kunststation St. Peter Köln

Agnes Steinmetz, Religionslehrerin, Fachleiterin Kath. Religionslehre Bonn

Martin Struck, Erzbischöflicher Diözesanbaumeister

Dr. Udo Wallraf, pfarr-rad.de

Pfarrer Hermann Josef Zeyen, Leitender Pfarrer Sendungsraum Troisdorf

Während des Berichtszeitraumes hat die Kommission dreimal getagt am 29. Mai 2018, 12. September 2018 und am 09. Januar 2019

29. Mai 2018

- Weiterarbeit an konkreten Projekten, konkrete Verabredung von Arbeitsvorhaben
 - Erhalt von Kirchen
 - Nutzen der Kirchen
 - Finanzierung der Kirchen bei hervorragender Haushaltslage
 - Bauliche Situation
 - Erarbeitung von Kriterien
 - Schlüssigkeit der Argumente für Schließungen
 - Hierarchien in der Entscheidungsfindung
 - Alternative Ökonomie
 - Pastorale Konzepte
- Bildung einer Arbeits-Untergruppe, bestehend aus: Pfr. Hermann-Josef Zeyen, Dr. Guido Schlimbach Angefragt werden soll Pfr. Meik Schirpenbach
 - Erarbeitung von Aussagen zu verschiedenen Nutzungsformen
 - Anmerkungen zum Thema: „Verlagerung des Pfarrheims in den Kirchenraum“ Martin Struck, Erzdiozesanbaumeister
- Bildung einer Arbeits-Untergruppe, bestehend aus: Agnes Steinmetz und Dr. Udo Wallraf. Angefragt werden soll der kommissarische Stadtdechant von Bonn, Bernd Kemmerling und U. Nitsche
 - Konkretisierung der Möglichkeiten an Fortbildungen, Tagungen Aktionen: Tagung Wegekirchen – Dr. Udo. Wallraf, Pfarr.rad.de
 - Projekt: Ausstattung von Kirchengebäuden mit QR-Codes – mögliche Vernetzung mit pfarr-rad.de
 - Überarbeitung der Handreichung „Kirchennutzen“ Druck nur in einer kleinen Auflage möglich.
 - Sonstiges

- Sicherung der Domain „www.kirchnutzen.de“ Dr. Udo Wallraff
- Wunsch der Gruppe nach Begleitung durch den Vorstand des Diözesanrates

12. September 2018

- Redaktionsarbeit und neue Textfassung des Vorwortes der Handreichung „Kirchnutzen“
- Erweiterung der „Konkretisierungen“
 - Dr. Meik Schirpenbach sagt grundsätzlich seine Mitarbeit zu
 - Stichworte zum Thema „Zielsetzung und Erreichbarkeit der Vorhaben“
 - Klare Verabredung von Prinzipien nötig
 - Bessere Abstimmung und innovatives Vorgehen innerhalb der Strukturen der evangelischen Kirche möglich
 - Zuerst müssen die Gemeinden ein Gebäudekonzept vorlegen
 - Einbeziehung der Kunstkommission
 - In Kirchen, die bereits einige Zeit geschlossen sind, ist es schwer wieder Leben zu installieren
 - Bezug zu Statistiken des Gottesdienstbesuches
 - Grundproblem für Kirchenschließungen und –profanierungen CIC §1222
 - Immobilienmanagement reicht nicht aus. Es werden neue Ideen benötigt, um Gruppen zu motivieren, die Kirchen zu nutzen
- Klärung der zukünftigen Finanzierung und Umsetzung der weiteren Arbeit der Kommission

09. Januar 2019

- Vorstellung der Sakralraum-Situation in Troisdorf durch Pfr. Zeyen
- Vorlage „Grenzen baulicher Anpassung von Kirchenumnutzungen“ vorgestellt von Marin Struck, Erzdiözesanbaumeister
- Initiative Stadt-Bau-Kultur NRW – ab 14. Februar 2019 online zugänglich unter zukunft-kirchen-raeume.de
- Diskussion des römischen Dokuments „Decommissioning and ecclesial reuse of churches“
- Materialsammlung und Überlegungen zu einer Homepage sowie Verlinkung

2. Ad-hoc-Kommission „Pfarrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis“

Aus der Ad-hoc-Kommission „Pfarrgemeinde und Entwicklungspolitischer Preis“, die einmal am 27. Juni 2017 tagte, entwickelten sich zwei Arbeitsgruppen. Zum einen die AG „Pfarrgemeinde“ und zum anderen die AG „Entwicklungspolitischer Preis“

Mitglieder:

Esther Henning, Kolpingwerk Diözesanverband Köln (zeitweise)

Manfred Holz, Wuppertal

Michael Inden, Düsseldorf

Karl-Heinz Lätzsch, Kreiskatholikenrat Rhein-Erft-Kreis, Brühl

Norbert Michels, Geschäftsführer Diözesanrat

Markus Perger, Diözesanstelle Weltkirche und Weltmission im Erzbischöflichen Generalvikariat

Sabine Schmidt, Vorsitzende Katholikenrat Wuppertal, Vorstand des Diözesanrates

Horst Spitz, BKU Diözesanverband

Sabine Terlau, stellvertretende Vorsitzende Kolpingwerk Diözesanverband Köln

Dr. Birgit Timmermann, Wuppertal

AG „Pfairrgemeinde“

Mitglieder:

Esther Henning, Kolpingwerk Diözesanverband Köln
Manfred Holz, Wuppertal
Karl-Heinz Lätzsch, Kreiskatholikenrat Rhein-Erft-Kreis
Markus Perger, Diözesanstelle Weltkirche und Weltmission
Sabine Schmidt, Vorstandsmitglied
Horst Spitz BKU, Diözesanverband
Rüdiger Steude Kolping, Diözesanverband Köln
Dr. Birgit Timmermann, Wuppertal
Tobias Welz, Umweltbeauftragter des Erzbistums Köln

Die Arbeitsgruppe tagte während des Berichtszeitraumes am 24. April 2018 und am 17. Dezember 2018

24. April 2018

- Fertigstellung der Broschüre:
 - „Pfairrgemeinde“ Visionen plus Aktionen werden Realitäten Aus der Praxis für die Praxis

17. Dezember 2018

- Vorschläge für Werbung Pfairrgemeinde und
- Lobbyarbeit
 - Dankschreiben an die Akteure der Broschüre, gepa, missio, etc. mit der Bitte, diese Aktion auch in ihren Publikationen/auf ihren homepages zu veröffentlichen
 - Versand auch an MdB's und Mdl's
 - Pressekonferenz (KStA, Rundschau, Kirchenzeitung, Domradio)
 - Versand an Bürgermeister, Landräte der Fairtrade Towns, evtl. auch an alle Fairtrade Schools in kirchlicher Trägerschaft des Erzbistums Köln
 - Versand an kirchliche Organisationen
 - Bessere Platzierung auf der Homepage des Erzbistums
 - Veröffentlichung in Pfarrbriefen und Homepages der Kirchengemeinden
 - Aufruf in der Kirchenzeitung und Domradio zum Mitmachen
 - Werbung bei der Misereor Fastenaktion
 - Werbung bei den katholischen Verbänden im Erzbistum Köln
 - Werbung beim Frauengebetstag
 - Versand an Pfarrgemeinderäte
 - Versand an Stadt- und Kreiskatholikenräte

AG „Entwicklungspolitischer Preis“

Mitglieder:

Michael Hänsch, Geschäftsführer Katholikenrat Düsseldorf
Michael Inden, Düsseldorf
Andreas Lohmann, Misereor
Norbert Michels, Geschäftsführer Diözesanrat
Sabine Terlau, stellvertretende Vorsitzende Kolpingwerk Diözesanverband Köln

Während des Berichtszeitraumes hat die AG „Entwicklungspolitischer Preis“ einmal am 17. Dezember 2018 getagt und ihre Ziele festgelegt.

17. Dezember 2018

- Absage der öffentlichen Veranstaltung zur Preisvergabe des Entwicklungspolitischen Preises am 28. März 2019 im Katholisch-Sozialen Institut, Michaelsberg Siegburg aufgrund der geringen Teilnahme
- Es gibt drei auszeichnungswürdige Projekte, die von Misereor jeweils, nach Terminabsprache mit dem Preisträger, vor Ort verliehen werden.
- Die Hauptabteilung Schule/Hochschule wurde gebeten, in Schulen für den Entwicklungspolitischen Preis zu werben.

3. Ad-hoc-Kommission zur „Vergabe des Solidaritätsfonds für Arbeitslose“

Mitglieder:

Winfried Gather, KAB Diözesanverband Köln (bis Herbst 2018)

Alfred Krott, Abteilungsdirektor, Pax-Bank eG, Köln

Pfarrer Franz Meurer, Vorstand Diözesanrat

Norbert Michels, Geschäftsführer Diözesanrat

Andrea Raab, Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik, Diözesancaritasverband

Martin Rose, Vorstand Diözesanrat, Vorsitzender Kolpingwerk Diözesanverband Köln

Elena Stötzel, BDKJ Diözesanverband Köln (bis 31. Dezember 2018)

Einige Mitglieder dieser Kommission, unter der Leitung der Vorstandsmitglieder Martin Rose und Pfarrer Franz Meurer, trafen sich zu einem Gespräch mit dem Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki am 05. Juli 2018 im Erzbischöflichen Haus.

05. Juli 2018

- Kurze Einführung in die Geschichte des Solidaritätsfond für Arbeitslose durch Norbert Michels
- Vorstellung der Neuüberarbeitung des Solidaritätsfonds mit einem neugestalteten Faltblatt anhand einer Vorführung des Filmes zum Projekt „Pro Donna“ „Einzigware“ des SkF Langenfeld
- Aufnahme des Solidaritätsfonds in die Homepage des Diözesanrates
- Abklärung, des zukünftigen finanziellen, personellen und sachlichen sowie fachlichen Einsatzes für den Solidaritätsfonds für Arbeitslose sowie in der Ad-hoc-Kommission des Diözesanrates für arbeitslose Menschen in besonderen Aktionen, Projekten und Veranstaltungen
 - Dies könnte zum Beispiel sein:
 - Unterstützung durch eine bistumsweit eingeführte Kollekte, wie sie bereits im Jahr 1986 nach einem Jahr der Einführung des Solidaritätsfonds für Arbeitslose durchgeführt wurde.
 - Unterstützung durch die Hauptabteilung Medien und Kommunikation zur positiven Darstellung des Themas Arbeitslosigkeit und zur weiteren positiven Aufarbeitung des Gesamtthemas
 - Vernetzte Zusammenarbeit zwischen Caritas, den Sozialverbänden Kolping, KAB und dem Solidaritätsfonds für Arbeitslose
 - Besondere Aktionen z. B. angelehnt an den Josefstag oder den Tag der Arbeit
 - Kann Kardinal Woelki sich vorstellen, sich als „Hauptmotor“ für die positive Verstärkung des Themas „Arbeitslosigkeit“ in unserer Gesellschaft einzubringen?
- Im folgenden Austausch wird folgendes vereinbart:
 - Überlegungen zur Unterstützung evtl. im Rahmen eines Symposiums, im Rahmen von Unterstützung durch besondere Fachmänner, wie z. B. Prof. Dr. Heinz Bude, Universität Kassel, Prof. Dr. Butterwegge, Köln, etc.
 - Zusage von Herrn Kardinal Woelki, dieses Thema im nächsten Erzbischöflichen Rat und der Klausurtagung mit dem Ökonom des Erzbistums sowie dem Diözesan-Caritasdirektor anzusprechen und abzustimmen, was möglich ist.

4. AG „Ehe und Familie“

Mitglieder:

Dr. Burkhard Knipping, Referent Erzbischöfliches Generalvikariat

Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates

Leonore Overberg, Kolpingwerk Diözesanverband/Fachabteilung Familie

Bettina Weise, Kolpingwerk Diözesanverband/Fachabteilung Familie

Die Arbeitsgemeinschaft tagte während des Berichtszeitraumes am 25. September 2018, 06. November 2018 und 13. Dezember 2018

25. September 2018

- Planung von Werkstatt-Tagen „Ehe und Familie als gemeindliche Aufgaben“ (Arbeitstitel) für PGR-Mitglieder im Erzbistum Köln
 - Rahmenbedingungen
 - Finanzierung
 - Teilnehmergebühr
 - Kosten
 - Werbekosten
 - Vereinbarung zu begleitenden Ehepartner/innen
 - Anmeldeverfahren
 - Vorträge
 - Kinderbetreuung
 - Markt der Möglichkeiten
 - Aufgaben des Vorbereitungsteams
 - Tagungsablauf – noch in grober Skizze

06. November 2018

- Vorbereitung Flyer – Absprachen mit Layouter
 - Zeitlinie
 - Finanzierung
 - Öffentlichkeitsarbeit
- Absprachen mit dem Tagungshaus
- Möglichkeiten der Kinderbetreuung

13. Dezember 2018

- Feinplanung der Workshops (Es wurde kein separates Protokoll erstellt)

B. Veranstaltungen und Projekte

I. 101. Deutscher Katholikentag in Münster 09. – 13. Mai 2018



Vom 09. Bis 13. Mai 2018 fand unter dem Motto „Suche Frieden“ der 101. Deutsche Katholikentag in Münster statt. Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, das Erzbistum Köln und die Pax-Bank hatten einen gemeinsamen Stand unter dem Motto: „Familie schafft Frieden“. Generalvikar Monsignore Dr. Markus Hofmann segnete den Stand anlässlich der Standeröffnung ein. Neben dem Vorsitzenden des Diözesanrates, Tim-O. Kurzbach, dem Vorstandsvorsitzenden der Pax-Bank, Dr. Klaus Schraudner, der Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge des Erzbischöflichen Generalvikariates, Petra Dierkes, dem Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Norbert Michels, trafen sich zur Standeröffnung bereits viele erwartungsfrohe Katholikentagsbesucher. Musikalisch begleitet wurde die Standeröffnung von der Kölner Band Ruhama.

Zum Thema „Familie schafft Frieden“ hat der Diözesanrat eine Postkartenserie herausgegeben.

- Partizipation. Wer helfen kann, fühlt sich anerkannt, hat mehr Selbstbewusstsein und Lebensfreude: In der Familie wird diese Erfahrung zuerst gemacht. Aus kleiner Hilfe wächst große Verantwortung.
- Familie besteht aus zwei und mehr Mitgliedern. Wenn eines fehlt, kann das schmerzhaft sein. Familie soll komplett sein dürfen. Arbeit, Grenzen oder Politik dürfen dem nicht entgegenstehen.
- Gerechte Verteilung ist eine Grundaufgabe der Gesellschaft, die in der Familie zuerst erlebt und erprobt wird. Teilen schafft sozialen Frieden.
- Konflikte lassen sich immer friedlich lösen. Wer den kleinen Streit gelöst hat, wird später die großen Auseinandersetzungen leichter bewältigen. Familie legt dafür die Grundlagen.
- Die Sicherheit, gut einschlafen zu dürfen, sollte für alle gelten. Den Tag gut abschließen, sich auf den nächsten Tag freuen. Geborgen sein. Die Familie kann diesen Frieden geben.
- Spiritualität entsteht aus Kinderfragen, die nach Antworten suchen: Leben und Tod, Ewigkeit und Endlichkeit. In der Familie werden sie zuerst gestellt. Sinnsuche ist Friedenssuche.
- Nahrung ist das wichtigste Menschenrecht. Das gemeinsame Essen, das Schätzen der guten Gaben Gottes sind prägende Erfahrungen für gelingendes Leben in Fülle.

Außerdem gab es als „give away“ einen Filzschlüsselanhänger mit der Aufschrift „Familie schafft Frieden“ mit einem kleinen Glöckchen.

Dieses Glöckchen soll an die sogenannte „Chorweiler Friedensglocke“ erinnern, die während des gesamten Katholikentages ebenfalls Gast am Stand war und jeweils bei geistlichen Impulsen, die zu verschiedenen Tageszeiten am Stand gehalten wurden, geläutet wurde.

Diese Glocke wurde in Köln-Chorweiler, einem multikulturellen Ort gegossen. Für die Erde, in der die Form für den Glockenguss eingegraben wurde, wurde Erde aus 110 Nationen, diese Nationalitäten sind alle als Personen in Köln-Chorweiler ansässig, angefragt. So wird die Glocke zu einem Symbol eines friedlichen Miteinanders. Die Glocke befindet sich auf einem Fahrgestell, kann somit gut trans-



portiert werden und kann für diverse Veranstaltungen ausgeliehen werden.

An den Stand waren prominente Besucher wie der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, die Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, die Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz, Malu Dreyer, etc. durch den Diözesanrat eingeladen worden.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Rainer Maria Woelki, stattete dem Stand seines Bistums ebenfalls einen Besuch ab. In seiner Ansprache betonte er, dass das Motto „Suche Frieden“ im Rahmen der „Aktion Neue Nachbarn“ besonders in der Flüchtlingsarbeit des Erzbistums deutlich wurde. So wurde ein ehemaliges Klarissenkloster in Köln-Kalk zu einem gemeinsamen Wohnort für Studenten, Kölner Bürger und Geflüchtete umgebaut, die in einem friedlichen Nebeneinander miteinander leben.

Neben einem Standspiel, mit dem Namen „Dreikönigsspiel, bei dem es darum ging, Gepäckstücke für die Reise in eine friedlichere Welt auf ein Tragetier zu packen, gab es am Stand, an dem die Besucher von Mitarbeitern eines kirchlichen Tagungshauses stets mit Kaffee, Plätzchen und Wasser bestens versorgt wurden, einen wunderbaren Austausch, gute Gespräche und sicherlich konnte jeder für sich gute Anregungen mit nach Hause nehmen.

II. Handreichung „Selig die Frieden stiften“



Unter der Leitung von Dr. Werner Höbsch, pax-christi, bildete sich mit den Mitgliedern Thomas Frings, Referat Dialog und Verkündigung, Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Ursula Paulus, pax christi, Markus Perger, Abteilung Weltkirche/Weltmission im Erzbischöflichen Generalvikariat und André Schröder, Pädagogischer Referent Ethik im Katholisch Sozialen Institut, Siegburg, der sogenannte „Runde Tisch Frieden“ und hat die Arbeitshilfe „Selig die Frieden stiften“ erstellt und herausgegeben.

Vorwort und Auszug aus der Einleitung

„Christus ist unser Friede“. Christus verkündete „das Evangelium des Friedens“. Sollen diese Worte nicht zu frömmelnden Aussagen degradiert werden, müssen sie in den aktuellen Situationen des Unfriedens und der Gewalt für Christinnen und Christen zur Wegweisung und zum Hoffnungsanker werden.

Unsere Welt ist unter die Räuber gefallen. Menschen liegen wie der Wundgeschlagene an der Straße zwischen Jericho und Jerusalem am Wegrand – verwundet, traumatisiert, totgeschlagen. Der Frieden liegt am Boden. Meldungen über Terror und kriegsartige Gewalt, Hunger und Verelendung füllen die Nachrichten. Viele sehen die Opfer und die Leidenden und gehen vorüber, ihren eigenen Geschäften nach. Andere zucken bedauernd die Schultern, weil man nichts ändern könne. Doch auch heute sehen Menschen - wie der barmherzige Samariter - die Niedergeschlagenen, wenden sich den Verwundeten zu und engagieren sich für den Frieden.

Im Jahr 2018 erinnern wir besonders an Schreckenszeiten und unheilvolle Ereignisse unserer Geschichte: an den grausamen Dreißigjährigen Krieg, der vor 400 Jahren begann sowie an das Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren. Diese Erinnerungen sind für Christinnen und Christen Mahnungen, sich verstärkt und nachhaltig am „Evangelium des Friedens“ zu orientieren und zu handeln im eigenen Leben, in der Kirche und der Gesellschaft.

Seit 50 Jahren begeht die katholische Kirche jährlich den Weltfriedenstag am 01. Januar. Aus diesem Anlass senden die Päpste Botschaften zu diesem Tag. In diesem Jahr richtet Papst Franziskus den Blick der Welt auf Migranten und Flüchtlinge als Menschen auf der Suche nach Frieden.

Der Katholikentag 2018 in Münster greift mit seinem Leitwort „Suche Frieden“ die Erinnerung an kriegerische Gewalt und das Ende des Dreißigjährigen Krieges mit dem Westfälischen Frieden in Münster und Osnabrück auf.

Auch die Kölner Domwallfahrt 2018 nimmt mit dem Motto „Dona nobis pacem“ – „Gib uns deinen Frieden“ das Anliegen des Friedens in Gebet, Besinnung und Pilgern im Kontext der Geschichte und unserer Zeit auf.

Wir danken dem „Runden Tisch Frieden“ im Erzbistum Köln für sein Engagement und die Initiative zu dieser Handreichung als Anregung für Gruppen, Gemeinden und Verbände. Wir danken denen, die zum Entstehen der Handreichung beigetragen haben.

Als Christinnen und Christen sind wir getragen von der Verheißung: „Es begegnen einander Huld und Treue; Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.“ (Ps 85,11)“

„Im Erzbistum Köln hat sich der „Runde Tisch Frieden“ gegründet, um sich im Anliegen des Friedens und der Gerechtigkeit zu vernetzen und Anstöße zu Friedensgedanken und zum Friedenshandeln in Gemeinden, Verbänden und Initiativen zu geben.

Die Handreichung „Selig die Frieden stiften“ soll diesem Anliegen dienen. Der erste Teil enthält bibel-theologische Ausführungen zum Frieden, der zweite Anregungen für die Praxis von Gemeinden und Gruppierungen, der dritte Teil bietet Impulse für Gottesdienste und der vierte Teil eine Übersicht über hilfreiche Materialien und Adressen.“

III. Verleihung des Anton-Roesen-Preises

02. Juni 2018



Am 02. Juni 2018 erfolgte im Rahmen der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln die 21. Verleihung des Anton-Roesen-Preises. Der Anton-Roesen-Preis wurde vom ehemaligen Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner, eingerichtet für herausragende Leistungen katholischer Christinnen und Christen auf dem Gebiet der Weltverantwortung. Benannt ist diese Auszeichnung nach dem Mitbegründer und ersten Vorsitzenden des Diözesanrates, Anton Roesen. Er ist dotiert mit 5.000,00 Euro.

Der Vorstand des Diözesanrates entscheidet über die Vergabe an meistens zwei Projekte.

Im Jahr 2018 wurde der Preis verliehen an die Projekte „Helfen zum Überleben“ und „Robin Good.“ Den Sonderpreis des Anton-Roesen-Preises erhielt das Projekt „Ding Hätz für Pänz“.

Projekt „Helfen zum Überleben“

Messdiener und Pfarrjugendliche von St. Patricius Eitorf fassten 1962 unter Kaplan Josef Herweg den Entschluss, mit dem Erlös von auf Dekanatsbasis durchgeführter Gebrauchstextilien und Altpapiersammlungen Hilfsprojekte in der Einen Welt zu unterstützen um dort die Not zu lindern. Als im Jahr 1969 durch das II. Vatikanische Konzil Pfarrgemeinde- und Dekanatsräte eingerichtet wurden, führte der Dekanatsrat und heutige Kreiskatholikenrat Rhein-Sieg diese Sammlungen fort. Bis heute erfolgten bereits 50 Sammlungen dieser Art und Projekte

in sieben Förderschwerpunkten wurden in der Einen Welt damit finanziert. Dies waren Projekte im Bereich von Flüchtlings-, Hunger und Unwetterkatastrophen, Projekte im Gesundheitswesen, bei der Wasserversorgung und beim Brunnenbau, beim Kapellen- und Kleinkirchenbau u. a. mit Mehrzweckfunktion, in der Kinder-, Jugend- und Waisenbetreuung. Differenzierte Pastoral- und Sozialprojekte wurden unterstützt sowie ein Brückenbauprojekt in Peru nach einer Unwetterkatastrophe.

Anlässlich der 50. Altkleidersammelaktion gab es als Überblick eine kleine Zusammenstellung über die bisher unterstützten Projekte.

„Mit großer Freude und Dankbarkeit registrieren wir die überörtliche Anerkennung der Aktion „Helfen zum Überleben“ durch den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln mit der Verleihung der höchsten Laienauszeichnung, dem „Anton-Roesen-Preis“.

Diese Dokumentation spricht gleichzeitig den aufrichtigen Dank an alle Mitchristen aus, die so vieles Sammelgut zur Verfügung stellten und an alle Beteiligten aus der Gemeinde, die Fahrzeuge zum Einsammeln bereitstellten, das Einsammeln selbst und das Verladen – oft seit Jahrzehnten – im Dienst christlicher Solidarität sicherstellten.

Die 50 jährige Rückschau gliedert sich in sieben Förderschwerpunkte, die in enger Kooperation mit MISSIO, MISEREOR, der Missionszentrale der Franziskaner, der Steyler Missionare und dem Deutschen Aussätzigen-Hilfswerk durchgeführt wurden.“

Die Laudatio zu diesem Projekt begann Norbert Michels mit einem Aphorismus eines US-amerikanischen Philosophen, Henry David Thoreau: Stelle jeden Morgen diese drei Fragen: „Was ist gut in meinem Leben? Worüber kann ich glücklich sein? Wofür kann ich dankbar sein?“

Alle Beteiligten dieses Projektes haben sicherlich ganz schnell eine Antwort auf diese drei Fragen. Innerhalb von 50 Jahren wurden fast 400.000 Euro eingesammelt und viele Projekte in den oben genannten Förderschwerpunkten wurden unterstützt.

Projekt „Robin Good – Gemeinsam für Kinder“

Die Bonner Initiative „Robin Good“, ein Familienfonds, der im Jahr 2007 gemeinsam von Caritas und Diakonie gegründet wurde, unterstützt seit 10 Jahren Familien in Not. Aus diesem Familienfonds erhalten Familien, Kinder und Jugendliche, egal welcher Herkunft und Religionszugehörigkeit schnell und unbürokratisch Hilfe in einer Notsituation. Bisher wurden über 700.000 Euro an Spendengeldern eingenommen und ca. 2.400 Bonner Familien wurden unterstützt. So wurden zum Beispiel Schulmaterialien, Kinderschuhe, Winterbekleidung, Kinderbetten, Möbel und Haushaltsgeräte, Strom, Miete, Lebensmittel, OGS-Mittagessen etc. aus dem Sozialfonds finanziert. Da Kinderarmut sehr oft auch Teilhabe-Armut bedeutet, wird manchmal auch in Kooperation mit anderen Vereinen und Organisationen zum Beispiel ein Schwimmkurs finanziert, damit die Kinder aus armen Familien in Bonn ebenfalls Teilhabe erfahren. Solche Aktionen sind jedoch nur möglich, weil „Robin Good“ starke Kooperationspartner und Spenderinnen und Spender sowie viele Ehrenamtliche zur Seite hat, die gerne finanziell schwachen Familien helfen möchten.

Vorstandsmitglied des Diözesanrates, Gabriele Behr, zitierte in ihrer Laudatio das Motto aus der UNO—Deklaration zum Schutz des Kindes, verabschiedet am 29. November 1959 „Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat.“ Außerdem, so Behr, sei „Kinderarmut das Schlimmste, was einer Gesellschaft passieren kann. Sie zu bekämpfen, um mehr Chancengleichheit zu schaffen, ist ein gemeinsames Ziel wie es schöner nicht sein könnte.“

Projekt „Ding Hätz für Pänz“



Das Projekt „Ding Hätz für Pänz“ ist eine Benefizgala für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Die Katholische Jugendagentur Köln organisiert diesen Galaabend zu dem 150 Spender, Freunde, Förderer, Unternehmen und Interessierte eingeladen werden. An diesem Abend sollen neue Spender und Unterstützer gewonnen werden und den bereits Engagierten soll mit diesem Abend „Danke“ gesagt werden. Die Schauspielerin Susanne Pätzold führte durch das Galaprogramm, bei dem außerdem drei prominente Botschafter konkrete Hilfsprojekte aus der Jugendsozialarbeit (u.a. individuelle Berufsberatung, Migrationsarbeit) und aus dem Bereich Jugendhilfe und Schule (u.a. Verpflegung von benachteiligten Pänz und Leseförderung) im Rhein-Erft-Kreis vorstellten. Bei diesem Projekt werden dauerhaft Spender/-innen gesucht, um Kindern und Jugendlichen Teilhabe in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Dr. Ralf Forsbach, Vorstandsmitglied des Diözesanrates, glaubt in seiner Laudatio, dass die Projektverantwortlichen und -mitarbeiter/-innen das „Hätz an der richtigen Stelle haben“, da Herzlichkeit, Verbundenheit, vor allen Dingen mit Kindern in unserer Gesellschaft leider immer geringer geworden sind, seien solche Projekte, wie „Ding Hätz für Pänz“ es wert, den Sonderpreis des Anton-Roesen-Preises, der mit 500 Euro dotiert ist, verliehen zu bekommen.

IV. Handreichung „Pfarrgemeinde“ „Visionen plus Aktionen werden Realitäten“



Vorwort der Handreichung „Pfarrgemeinde“

Liebe Freunde des Fairen Handels,

wie sehr hat bei uns das Wissen um die deutlich verbesserten Lebensbedingungen der Produzenten in den Ländern des globalen Südens, die sich am Programm des Fairen Handels beteiligen, zugenommen! Auch ist die Produktpalette fair gehandelter Waren enorm gewachsen. Dass es heute zum guten Ton in unseren Tagungshäusern und vielen anderen Einrichtungen im Erzbistum Köln gehört, auf die Standards „bio“, „regional“ und „fair“ zu setzen, ist auch dem hartnäckigen Nachfragen der christlichen Eine-Welt-Gruppen zu danken. Die Weltklimakonferenz COP 23 hat es Ende des Jahres 2017 in Bonn ins weltweite Bewusstsein gerückt: wenn wir – insbesondere in den Industrienationen – unseren Lebensstil nicht nachhaltig ändern und die definierten Klimaziele nicht erreichen – dann werden sich die Armen dieser Welt aufmachen zu uns. Steigende Meeresspiegel, Dürre, Hurrikane – Schreckensszenarien, die für die Menschen in Asien, Lateinamerika und vor allem in Afrika bereits heute bedrohlich sind. Neben Kriegen sind dies die Gründe, warum Menschen nicht mehr in ihrer Heimat bleiben können und ihr Glück per Migration oder Flucht in den reichen Ländern des Nordens suchen. Mit der Aktion Pfarrgemeinde wollen wir unsere Kirchengemeinden ermutigen, sich an der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Ärmsten zu beteiligen. Werden Sie durch eine Selbstverpflichtung Pfarrgemeinde! Ändern wir unser Konsumverhalten! Unterstützen wir faire Arbeit! Zahlen wir gutes Geld für gute Produkte! Denn der Faire Handel ist der Weg, Elend zu bekämpfen und somit Fluchtursachen zu reduzieren. Unsere Bitte: bewerben Sie sich als Pfarrgemeinde und präsentieren Sie das Siegel in den Räumlichkeiten Ihres Pfarrzentrums so, dass jedermann sehen kann: In unseren Gemeinden geht es fair zu!

Die Mitglieder der Ad-hoc-Arbeitsgruppe, u. a. Manfred Holz, Fairtrade Ehrenbotschafter, Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Markus Perger, Referat Weltkirche/Weltmission im Erzbistum

Köln, Sabine Schmidt, ehemaliges Vorstandsmitglied des Diözesanrates und der Umweltbeauftragte des Erzbistums Köln, Tobias Welz, haben diese Broschüre redaktionell erstellt.

Wenn Sie die Selbstverpflichtungserklärung bei uns eingereicht haben und Sie die entsprechenden Kriterien erfüllen, erhalten Sie eine Urkunde, die nach Terminabsprache am Ende eines Gottesdienstes verliehen wird.

V. „kirche.läuft“ – 10. Kölner Pax-Bank-Stadionlauf und Familienspielefest

03. Juni 2018



Es war wieder so weit. Am 03. Juni 2018 jährte sich die Veranstaltung „kirche.läuft“ mit dem Untertitel „Pax-Bank-Stadionlauf und Familienspielefest“ zum 10. Mal. Wie jedes Jahr kamen wieder viele sportbegeisterte große und kleine Besucher ins RheinEnergie Stadion. „kirche.läuft“ ist gelebte Inklusion, nach dieser auch der neue Wanderpokal bezeichnet wird, der an eine vorbildlich inklusive Laufgruppe verliehen wurde. Dieser Lauf ist der größte inklusive Lauf in Deutschland. Es war ein schönes Bild, die vielen Läuferinnen und Läufer beim Laufen zu erleben, denen es nicht darum ging, als Erster ins Ziel zu kommen, sondern die Wert darauf legten, mit ihren in unterschiedlichster Art behinderten Freunden gemeinsam den Ziellauf zu erleben. Insbesondere die Kinder, die wieder die vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln gesponserten, fair gehandelten T-Shirts in uni rot und blau erhielten, hatten ihre Freude am Laufen sowie beim anschließenden Familienspielefest. Der nächste Stadionlauf findet am 23. Juni 2019 statt. Save the date!

VI. „Youth Day“

07. Juli 2018



Die Pfarrgemeinden Köln-Merheim/Brück und die Internationale Katholische Jugendseelsorge haben zum „Internationalen Jugendtag“ eingeladen. Mit finanzieller Unterstützung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln und weiteren Kooperationspartnern wie DJK, KJG und KJA hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, einen schönen Tag im Pfarrgarten von St. Gereon in Köln-Merheim zu verbringen und sich bei Sport, Tanz, Musik, Gebet, Public Viewing und natürlich Essen und Trinken näher kennenzulernen und sich über ihre unterschiedlichen Kulturen auszutauschen. Kurz gesagt: Die Jugendlichen sollten ein Stück Heimat finden. Dieser Tag war bei schönem Wetter gut besucht und wurde von den anwesenden Jugendlichen wirklich genossen.

VII. „kirche tanzt“

03. November 2018



Am 03. November 2018 fand zum ersten Mal die Veranstaltung „kirche.tanzt“ statt. 700 Gäste tanzten im Erzbischöflichen Berufskolleg Köln auf einer Tanzfläche von 1.000 qm. Zu diesem Ökumenischen Ballereignis luden sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche ein. Dies machte noch einmal die Schirmherrschaft des Balles deutlich. Stadtsuperintendent Rolf Domning und Msgr. Robert Kleine, der Stadtdechant von Köln eröffneten den Ball gemeinsam. Alter, persönliche Lebenssituation, Tanzvermögen und Kondition oder nicht, Paare oder Einzelpersonen; jeder war herzlich willkommen. Menschen sollten bei dieser Veranstaltung wegen ihres Interesses am Tanzen zusammengebracht werden und die Möglichkeit haben, andere tanzbegeisterte Menschen kennenzulernen. Nebenbei gab es diverse spirituelle christliche Akzente. So ging man von Seiten des Veranstalters, dies waren als

Kooperationspartner der DJK Sportverband, Diözesanverband Köln, der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, der Evangelische Kirchenverband Köln und Region, das Erzbistum Köln, das Erzbischöfliche Berufskolleg Köln und der Katholikenausschuss in der Stadt Köln, neue und ungewohnte Wege. Ein gesellschaftliches Ereignis bei dem gemeinschaftliche Bewegung und Religiosität verbunden wurden, das gab es bisher so in Köln noch nicht.

Die drei Bands „Heavens Gate“, „Endaachsfluech“ und „Samson Kidane“ sorgten mit ihrer Tanzmusik für die musikalische Gestaltung des festlichen Abends. Von Standard über Latein bis zu Kölscher Rockmusik, fand jeder Tänzer etwas für den eigenen Geschmack. Einlagen von Diakon Willibert Pauels, (Ne bergische Jung), dem Chor „Swing high“ und eine Vorführung der Tanzschule „Stallnig-Niehaus“ sorgten für Kurzweil und Verschnaufpausen beim Tanzen.

Stadtsuperintendent Domning ist sich sicher: „Wir würden als Menschen noch näher zusammenrücken, wenn wir öfter zusammen tanzten“, während der Stadtdechant von Köln den Befehl zum Tanzen gab mit den Worten: „...Freude kommt ganz unbeschwert im Tanz zum Ausdruck. Wir brauchen solche Erlebnisse unbeschwerter Freude und Gemeinschaft, die uns stärken, die Freude des Evangeliums im Alltag mit seinen Höhen und Tiefen zu leben. Daher: Kirche tanzt!“

Neben Familien, die mit mehr als drei Generationen anwesend waren, waren die Gemeinnützigen Werkstätten Köln sowie das Traumazentrum der Caritas als Besucher anwesend. Rollstühle auf der Tanzfläche waren selbstverständlich. Die Frage: „Warum macht Kirche ein Fest wie „kirche.tanzt“? Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates antwortete: „Als die DJK die Idee eines „kirche.tanzt“ vor einigen Jahren ins Spiel brachte, war uns rasch klar, dass wir uns dabei mit engagieren wollen und es in erheblichem Maße auch getan haben. Die Resonanz aus dem gesamten kirchlichen Umfeld (Gemeinden, Verbände, kirchliche Dienststellen,...) bestätigt uns. Wir beleben eine pfarrliche Tradition neu und sprechen auch sehr unterschiedliche Menschen auf zeitgemäße Weise an.“

VIII. Gedenken. Nicht wegschauen und verdrängen – Gedenkfeier für die Opfer der Reichspogromnacht

18. November 2018



Anlässlich des Gedenkens der Opfer der Reichspogromnacht vor 80 Jahren hat der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln am 18. November 2018 zu einer Gedenkfeier eingeladen. Diese fand in der Pastor-Könn-Aula der Katholischen Kirchengemeinde St. Aposteln in Köln statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch die stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrates, Bettina Heinrichs-Müller, sprach stellvertretend für die Schirmherrin Henriette Reker, Oberbürgermeisterin von Köln, die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes das Grußwort der Stadt Köln. „Der Holocaust und der zweite Weltkrieg haben tiefe Narben im Zusammenleben der Menschen in Deutschland und in ganz Europa hinterlassen, die bis heute nicht ganz verheilt und wohl auch nie ganz verheilt sein werden.“ Eine weitere Schirmherrschaft hatte der Vizepräsident des Zentralrates der Juden in Deutschland und Vorstandsmitglied der Jüdischen Synagogengemeinde Köln, Abraham Lehrer, übernommen. „Auch heute hat die Frage, wie sicher jüdisches Leben in Deutschland ist, wieder an Aktualität gewonnen. Doch so sehr uns manche Entwicklungen in Deutschland beunruhigen, müssen wir die Unterschiede deutlich sehen: Damals handelte es sich um staatlich initiierte und staatlich gelenkte Gewaltakte gegen Juden. Und die breite Bevölkerung schaute schweigend zu. Heute hingegen stellt sich der Staat schützend vor die Minderheiten. Und in unserer Gesellschaft ist es auch nicht die Mehrheit, die Antisemitismus und Rassismus verbreitet. Gerade in jüngster Zeit gab es Demonstrationen mit eindrucksvollen Teilnehmerzahlen, bei denen die Menschen für Toleranz und

Weltoffenheit auf die Straße gegangen sind. Unsere Demokratie ist ohne Frage weitaus gefestigter, als es die Weimarer Republik je war. Auf die leichte Schulter sollten wir das Erstarken des rechten politischen Rands dennoch auf keinen Fall nehmen! ... Es wird sich zeigen, ob unsere Republik langfristig weiter nach rechts driftet oder nicht. Wir müssen es auf jeden Fall verhindern, dass die Gesellschaft noch tiefer gespalten wird! Weder dürfen Hetze gegen Muslime noch Antisemitismus normal werden. Manche gesellschaftlichen Tabus bestehen zu Recht. Das hat nichts mit sogenannter „Meinungsdiktatur“ zu tun, sondern mit Respekt vor Minderheiten oder vor anderen Kulturen. ...Die Erinnerung an den 9. November 1938 mahnt uns, nicht wegzuschauen und zu verdrängen, sondern unsere Werte zu verteidigen und mutig für unsere Demokratie einzustehen.“

Nach einem Ökumenischen Friedensgebet, welches gemeinsam vom Stadtdechanten von Köln, Monsignore Robert Kleine, und dem Stadtsuperintendenten des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region, Pfarrer Rolf Domning, gehalten wurde, begannen die Mezzosopranistin Agnes Erkens und Kantor und Pianist Wilfried Kaets mit ihren musikalischen Darbietungen. Es wurden jiddische, hebräische und chassidische Lieder, altüberlieferte Volkslieder, zentrale Lieder aus der jüdischen Liturgie, Lieder des Leidens, der Knechtschaft und der Erlösung vorgetragen. Zwischen den musikalischen Beiträgen wurden von Markus Juraschek-Eckstein und Karin Titz Texte rezitiert. So wurden im Wechsel Texte von Augenzeugen der Pogromnacht in Nürnberg, Baden-Baden und Leipzig, Berichte von Überlebenden der Todeslager Buchenwald und Auschwitz, Auszüge aus der perfiden Begründung zur Durchführung der sogenannten „Reichkristallnacht“ und die Abschnitte dazu aus dem Tagebuch des Propagandaministers und Mitäters Joseph Goebbels sowie das berühmte Gedicht des jüdischen Dichters Paul Celan „Todesfuge“ sehr beeindruckend vorgetragen.

Der Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Norbert Michels, bedankte sich bei den Anwesenden in der voll besetzten Pastor-Könn-Aula und verabschiedete sich mit den Worten: „Nicht im Wegschauen und Verdrängen, sondern nur im Gedenken – auch des Versagens der christlichen Kirchen – und dem entschiedenen Entgegenreten jeder Form des Antisemitismus, des Rassismus und der Verfolgung werden wir den Opfern gerecht und können glaubwürdig an einer Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit mitbauen.“

IX. Weihnachtskarte „Gewissen“ und Pin



Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarrgemeinde-, Dekanatsräten und Verbänden sowie in den kirchlichen Organisationen im Erzbistum Köln erhielten im letzten Jahr als Weihnachtsgruß und kleines Dankeschön des Diözesanrates einen Pin in Form eines Pfeils mit der Aufschrift „Gewissen“.

Thomas Morus, der Namensgeber unserer Thomas-Morus-Akademie in Bensberg, träumte von einer besseren Welt. Er war der Meinung, dass nur „Mitlaufen“ und „langes Diskutieren“ – ohne die Bereitschaft zur Entscheidung und zum Handeln – keine Aussicht auf Erfolg haben. Weiterhin verabschiedete er sich mit einem Brief aus dem Tower of London mit den Worten: „So wenig ich mich in das Gewissen anderer einmische, so sicher bin ich, dass mein Gewissen mir allein gehört. Es ist das Letzte, was ein Mensch für sein Heil tun kann, dass er mit sich Eins wird.“ Alle Menschen, die in der Gesellschaft etwas voran bringen wollen, etwas verändern wollen, die unsere Gesellschaft kritisch mittragen, verantwortlich handeln, sollten einmal in sich hineinspüren und darüber nachdenken, ob es ihnen besser geht, ob sie sich besser fühlen, wenn sie auf ihr Gewissen hören.

X. „Nie wieder Krieg – Esther Bejarano und die Microphone Mafia“

23. Januar 2019



Esther Bejarano, eine der letzten beiden Überlebenden des sogenannten Mädchenorchesters von Auschwitz, war mit ihrer Rap-Band Microphone Mafia am 23. Januar auf Einladung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln zu Gast im Erzbischöflichen Irmgardis-Gymnasium in Köln. Anlass war der „Internationale Holocaust Gedenktag am 27. Januar 2019.

Seit mehr als dreißig Jahren ist Esther Bejarano eine Kämpferin gegen das Vergessen, die ihre Geschichte an Schulen erzählt und mit den Mitteln der Musik leidenschaftlich gegen jede Art von Intoleranz angeht, damit es „Nie wieder Krieg“ gibt.

Die 94-jährige Esther Bejarano schreibt in ihren Erinnerungen, dass sie großes Glück hatte, dass in dem Block, in dem sie übernachtete, eines Abends ihre polnische Musiklehrerin nach Frauen suchte, die ein Instrument spielten, da gemäß SS-Befehl ein Mädchenorchester aufgestellt werden sollte. Esther Bejarano sagte, dass sie Klavier spielen könne. Es gab im Lager jedoch nur ein Akkordeon. So musste sie Akkordeon vorspielen. Obwohl sie dieses Instrument zuvor noch nie gespielt hatte, trug sie das gewünschte Stück „Du hast Glück bei den Frauen Bel Ami“ mit Akkordbegleitung wie durch ein Wunder vor und wurde somit in das Orchester aufgenommen. Im Jahr 2013 wurden ihre Erinnerungen erstmals in deutscher Fassung vollständig veröffentlicht. Dort erzählt sie in einfacher Sprache von der Shoah, von großem Leid und Verlust. Sichtbar wird auch ihre Kraft, die es ihr ermöglichte, nach diesen Erfahrungen weiterzuleben. In ihren Liedern nehmen die Band, bestehend aus Esther Bejarano, Ihrem Sohn Joram Bejarano und einem Freund, Kutlu Yurtseven, Bezug auf die politische Welt und fordern eindringlich ein Umdenken und mehr Menschlichkeit. „Solange wir gutheißen, dass wir mit Kriegen Geld verdienen, solange müssen wir alle Flüchtlinge aus Kriegsgebieten aufnehmen“ tönt es durch die vollbesetzte Aula. Liedtexte gegen Rassismus und Antisemitismus werden mit viel Elan und Schwung durch die bereits hoch betagte Dame vorgetragen.

Diese Abendveranstaltung war öffentlich, d. h. jeder hatte die Möglichkeit, sich als Teilnehmer anzumelden. Die Aula des Irmgardis-Gymnasiums war mit 450 bis 500 Personen fast überfüllt. Dies waren nicht nur Schülerinnen und Schüler des Irmgardis-Gymnasiums mit ihren Eltern, es kamen ebenfalls Schülerinnen und Schüler von anderen Schulen, es gab Anmeldungen von Geschichtskursen sogar aus Leverkusen und Dormagen, es war Pflichtprogramm für die Auszubildenden eines Ausbildungsbetriebes, es kamen viele Einzelpersonen, etc.

Zunächst begrüßte die Hausherrin, Oberstudiendirektorin Jaqueline Friker, die anwesenden Gäste. Der Abend stand unter der Schirmherrschaft von Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker, die stellvertretend Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes mit einem Grußwort entsandte sowie dem Generalvikar des Erzbischofs von Köln, Monsignore Dr. Markus Hoffmann, der mit einem Grußwort durch den stellvertretenden Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule des Erzbischöflichen Generalvikariates, Dr. Peter Krawczack, vertreten wurde. Während des Vortrags von Esther Bejarano war es „mucksmäuschenstill“. Am Ende der Veranstaltung verabschiedete Jaqueline Friker alle Anwesenden und Norbert Michels bedankte sich bei Esther Bejarano und der Microphone Mafia u. a. mit den Worten: „Wir wissen es sehr zu schätzen, dass Sie in Ihrem hohen Alter noch jedes Jahr die großen Mühen auf sich nehmen, um gemeinsam mit Ihrer Rap Band Stellung gegen Rechts zu beziehen.... Es gilt auch heute aufzustehen und nicht nur Flagge zu zeigen, dass nie wieder Krieg sein darf, sondern dass es auch nie wieder Rechtsextremismus, nie wieder Antisemitismus in unserem Land geben darf.“ „Denn irgendwann wird keine Zeitzeugin mehr,

wie Frau Bejarano, auf dieser Erde weilen. Dann sind wir aufgefordert, ihr Testament, ihre Erinnerungen wach zu halten und uns gegen Rechtsextremismus, gegen Antisemitismus, für Menschenfreundlichkeit und für eine wehrhafte Demokratie einzusetzen, damit nie wieder Krieg und Terror geschehen.

Dr. Peter Krawczak sagt in seinem Grußwort: „Nie wieder Krieg -, dieses Wort ist zum Auftrag geworden: Dass wir die Erinnerung an den Holocaust wachhalten müssen, dass wir dafür zu sorgen haben, dass auch die nachfolgenden Generationen darum wissen, wie zerbrechlich der Friede, die Demokratie und unsere ganze Zivilisation ist.“

Elif Scho-Antwerpes spricht in ihrem Grußwort davon, dass heute bereits wieder Tendenzen auf eine Spaltung der Gesellschaft hinweisen. Da sich die Einwohner Kölns, egal welcher Herkunft, Religion und Haltung als Kölner sehen, sagt sie: „Diese kölsche Art hält unsere Stadt zusammen und sollte vielleicht auch andernorts als Vorbild gesehen werden. Doch da dieser Zusammenhalt durch verschiedene Konflikte in der heutigen Gesellschaft gefährdet ist, ist das Gedenken an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte von unveränderter Wichtigkeit.“

XI. „Vergangenes wird nicht vergessen“ mit Anita Lasker-Wallfisch

12. März 2019



Vom 11. bis zum 14. März 2019 kam auf Einladung des Diözesanrates die seit 1946 in London lebende Zeitzeugin Anita Lasker-Wallfisch zu Vorträgen nach Köln und Siegburg. Anita Lasker-Wallfisch ist eine der beiden letzten Überlebenden des sogenannten Mädchenorchesters von Auschwitz. „Ich bereitete mich aufs Gas vor und spielte Cello“ sagt sie im Laufe Ihres Vortrags „Das ist doch Irrsinn“. Ihr Leben verdankt die deutsch-britische Musikerin, die später ein Mitglied des London Chamber Orchestra war, dem Cellospiel. Sie berichtete im Erzbischöflichen Irmgardis-Gymnasium Köln, sowie im Anno-Gymnasium, Siegburg von ihren Erinnerungen. In den beiden mit Schülern vollbesetzten Auditorien war es „mucksmäuschenstill“. Selbst als die Schulglocke das Ende des Schultages einläutete, blieben die Schüler noch gebannt sitzen und hörten intensiv zu, was Frau Lasker-Wallfisch zu berichten hatte. Anschließend erwarben viele von ihnen ihr Buch „Du sollst die Wahrheit erben“, das Frau Lasker-Wallfisch für jeden gerne signierte. In diesem Buch geben die Lebenserinnerungen von Anita Lasker-Wallfisch ein eindrucksvolles Zeugnis eines deutsch-jüdischen Familienschicksals im 20. Jahrhundert. Sie und ihre Schwester, Renate Lasker-Harpprecht, überlebten die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Bergen-Belsen. Eine öffentliche Veranstaltung fand am 12. März 2019 in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum, im EL-DE-Haus in Köln statt. Nach der Begrüßung durch den Direktor und Hausherrn des NS-Dokumentationszentrums, Dr. Werner Jung, berichtete Anita Lasker-Wallfisch sehr eindrucksvoll von ihren vielen schrecklichen Erinnerungen. Im Anschluss daran gab es ein von Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates, moderiertes Gespräch. Es wurden viele persönliche Fragen gestellt, die von Anita Lasker-Wallfisch alle beantwortet wurden. Frau Lasker-Wallfisch ist der Meinung, dass es nicht reicht, Schülern das Grauen der NS-Zeit zu vermitteln. Sie fordert, dass sich die Schüler „anständig benehmen“ sollen. An vielen Schulen gebe es keinen Unterricht zum Holocaust. Die 93-jährige Frau Lasker-Wallfisch mutmaßte, dass es vielleicht einen Zusammenhang zwischen der abnehmenden Zahl lebender Zeitzeugen und einer wachsenden Zahl von Menschen, die sich öffentlich jüdenfeindlich äußerten, gebe. Ein vom Diözesanrat der Katholiken erarbeitetes „Manifest gegen Antisemitismus und für Menschenfreundlichkeit“ wurde während der abendlichen Veranstaltung im NS-Dokumentationszentrum vorgestellt. „Angelehnt an das Stockholmer Manifest von 2000, an dem Lasker-Wallfisch mitgewirkt hatte, formulierte der Kölner

Diözesanrat der Katholiken seinen Appell, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten und gegen Völkermord, ethnische „Säuberungen“, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit anzukämpfen.“ (KNA)

Eine besondere Ehre wurde Frau Lasker-Wallfisch zuteil, indem sie am 31. Januar 2018 zu einer Rede in den Deutschen Bundestag anlässlich des 73. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz durch sowjetische Truppen am 27. Januar 1945 eingeladen wurde. Im Jahr 2018 wurde Frau Lasker-Wallfisch außerdem mit dem höchsten Orden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Eine persönliche Einladung von Frau Lasker-Wallfisch und des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, ging an Norbert Michels und Dorothee Bröcher, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, die beide an der Ordensverleihung in der Staatskanzlei teilnahmen.

Um das Thema „Holocaust“ immer wieder in Erinnerung zu rufen, gibt es nichts beeindruckenderes, als persönliche Erfahrungsberichte von Zeitzeugen. Es ist den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen hoch anzurechnen, dass sie immer wieder die Kraft haben und oft bis ins sehr hohe Alter lange Reisen unternehmen, um gerade in Deutschland ihre Erinnerungen vorzutragen und insbesondere der jüngeren Generation über ihre Erfahrungen zu berichten, damit solch grauenvolle Dinge nie wieder geschehen!

Manifest gegen Antisemitismus und für Menschenfreundlichkeit

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln fühlt sich der Stockholmer Erklärung des Internationalen Forums über den Holocaust vom 28. Januar 2000 verpflichtet.

Dort wird festgehalten, dass die Erinnerung an die Shoah wachzuhalten und gegen Völkermord, ethnische Säuberungen, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit anzukämpfen ist. Wörtlich heißt es: „Das Ausmaß des Holocaust, geplant und ausgeführt von den Nazis, muss in unserem kollektiven Gedächtnis für immer eingetrieben sein. Die selbstlose Opferbereitschaft derjenigen, die sich den Nazis widersetzt und manchmal ihr eigenes Leben gegeben haben, um die Opfer des Holocaust zu schützen oder zu retten, muss ebenso in unseren Herzen festgeschrieben sein.“

Von zentraler Bedeutung sind die folgenden Sätze: „Da die Menschlichkeit noch immer von Völkermord, ethnischen Säuberungen, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit verletzt wird, teilt die internationale Gemeinschaft eine feierliche Verpflichtung, gegen diese Übel anzukämpfen. Gemeinsam müssen wir die schreckliche Wahrheit des Holocausts gegen diejenigen verteidigen, die ihn leugnen. Wir müssen die moralische Verpflichtung unserer Völker und die politische Verpflichtung unserer Regierungen stärken, um sicher zu stellen, dass künftige Generationen die Ursachen des Holocaust verstehen und über seine Folgen nachdenken können. Wir geloben, unsere Bemühungen zur Förderung von Unterricht, Erinnerung und Forschung über den Holocaust zu verstärken“.

Abschließend stellt die Erklärung fest: „Wir fühlen mit dem Leid der Opfer und ziehen Inspiration aus ihrem Kampf. Unsere Verpflichtung muss sein, uns an die umgekommenen Opfer zu erinnern, die unter uns lebenden Überlebenden zu respektieren und das gemeinsame Streben der Menschheit nach gegenseitigem Verständnis um Gerechtigkeit zu bekräftigen.“

Die Stockholmer Erklärung von 2000 hat an Bedeutung nicht verloren. Der Antisemitismus richtet sich weiterhin, vielerorts auch in wachsendem Maße, gegen einzelne Personen und deren Eigentum sowie gegen jüdische Einrichtungen. Der stärker werdende Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift, Bild und Tat. Dabei benutzt er zunehmend unheilvolle, längst überwunden geglaubte Stereotypen.

Fortsetzung – Manifest gegen Antisemitismus und für Menschen- freundlichkeit

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln verurteilt jedwede gegen Jüdinnen und Juden gerichtete Anfeindung.

Der Diözesanrat verurteilt die Beihilfe zu solchen Anfeindungen, ihre Rechtfertigung und ihre Relativierung.

Er verurteilt die Praxis, Menschen jüdischen Glaubens einzeln oder kollektiv für behauptetes Fehlverhalten anderer Menschen jüdischen Glaubens oder die Politik des Staates Israel verantwortlich zu machen.

Er stellt sich gegen das Bestreiten der historischen Wahrheit, insbesondere gegen die Leugnung des Völkermords an den Juden, begangen durch das nationalsozialistische Deutschland und seine Unterstützer.

Der Diözesanrat der Katholiken verurteilt das Verwenden von Symbolen, Bildern und Narrationen, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen. Der Vorwurf des Christismordes und Ritualmordlegenden sind Bestandteile antisemitischer Propaganda.

Er wendet sich gegen den Vorwurf gegenüber Jüdinnen und Juden, sie fühlten sich dem Staat Israel oder weltweiten jüdischen Interessen stärker verpflichtet als den Interessen ihrer jeweiligen Heimatländer.

Der Diözesanrat stellt mit Genugtuung fest, dass Antisemitismus in Deutschland strafrechtlich zu ahnden ist. Dies gilt für das Leugnen des Holocaust, die Verbreitung antisemitischer Materialien sowie Angriffe auf Personen, Einrichtungen, Friedhöfe, Gedenkort und andere Plätze, die jüdisch sind oder als solche wahrgenommen werden.

Er stellt ebenso mit Genugtuung fest, dass auch antisemitische Diskriminierung strafrechtlich zu verfolgen ist, wenn also Jüdinnen und Juden Möglichkeiten oder Leistungen vorenthalten werden, die anderen Menschen zur Verfügung stehen.

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln initiiert seit vielen Jahren Veranstaltungen und Projekte gegen den Antisemitismus und zum Gedenken an die Verbrechen des Nationalsozialismus. Er erklärt heute, dies auch künftig zu tun. Er wird sich innerhalb wie außerhalb der katholischen Kirche weiter dafür einsetzen, die Erinnerung an geschehenes Unrecht wachzuhalten und gegen alte und neue Formen des Antisemitismus vorzugehen.

Dabei braucht es gerade innerhalb der katholischen Kirche verbindlichen Formen. Der Diözesanrat bittet alle Christinnen und Christen, sich an der Entwicklung einer dauerhaft wirkmächtigen Erinnerungskultur zu beteiligen.

Verpflichtet fühlt sich der Diözesanrat der Erklärung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, die 1988 unter dem Titel „Nach 50 Jahren – wir reden von Schuld, Leid, Versöhnung“ erschienen ist. Dort heißt es:

„Weder die Zeit noch das Vergessen heilt unsere Wunden. Durch Verschweigen kommen wir uns nicht näher. [...] Doch die Schuld darf nicht nur nicht vergessen, es müssen auch Konsequenzen aus ihr gezogen werden. Schließlich ist mit dem Untergang des verbrecherischen NS-Regimes die Gefahr einer Wiederholung (wo und von wem auch immer) nicht gebannt. Der Abgrund, aus dem die Sünde kam, ist weiterhin vorhanden. Daher müssen wir in diesen Bereichen besonders achtsam und empfindsam sein.“

Köln, den 12. März 2019

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

XII. Der Entwicklungspolitische Preis – Augenhöhe – Solidarität weltweit



Der Entwicklungspolitische Preis wird für Projekte und Aktionen aus dem Bereich der weltkirchlichen Zusammenarbeit für die Unterstützung des partnerschaftlichen Gedankens in der Einen Welt verliehen. Nur im gemeinsamen Engagement für einen sozialen und ökologischen Wandel können wir eine Welt mitgestalten, die angesichts der globalen Herausforderungen für alle Menschen und für künftige Generationen gleichermaßen Zukunftschancen bereithält.

Das Preisgeld beträgt insgesamt 4.000 Euro. Dieses wird durch eine von MISEREOR und dem Erzbistum Köln benannte Jury an mehrere Preisträger verteilt werden. Es ist wichtig, dass die Preisträger sowohl aus dem Jugend- wie auch aus dem Erwachsenenbereich kommen. Mit dem Preis möchten MISEREOR und der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln die Arbeit der vielen in der Einen Welt Tätigen, ob sie im kirchlichen Kontext oder an kommunalen, schulischen bzw. anderen gesellschaftlichen Projekten arbeiten, öffentlich anerkennen, würdigen und fördern. Der entwicklungspolitische Preis soll Akteure aus allen gesellschaftlichen Kreisen motivieren, in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden, in ihrer Arbeit fortzufahren, sie weiter zu verbessern und den ständig veränderten Gegebenheiten anzupassen. Darüber hinaus möchten die Preisstifter in einer breiteren Öffentlichkeit das Bewusstsein stärken, dass unsere gemeinsame Zukunft die Solidarität mit unseren benachteiligten Mitmenschen ebenso braucht wie die Bereitschaft, den eigenen Lebensstil neu auszurichten.

Folgende Preisträger sind im Jahr 2019 dafür beispielgebend:

Den 1. Preis des Entwicklungspolitischen Preises 2019 erhält der Arbeitskreis des Pfarrgemeinderates im Seelsorgebereich Köln-Nippes/Bilderstöckchen St. Marien und St. Franziskus „Eine Welt im Veedel“ für das Projekt „Weltweit fairer Umgang mit Wasser, unserem wichtigsten Lebensmittel“.

Den 2. Preis des Entwicklungspolitischen Preises 2019 erhält der Eine-Welt-Arbeitskreis der Pfarrgemeinde St. Martin und Severin, Bonn/Bad Godesberg für das Projekt „Ökumenischer Weltladen Heiderhof“.

Den 3. Preis des Entwicklungspolitischen Preises 2019 erhält der Arbeitskreis Mission und Entwicklung der Pfarrgemeinde St. Kosmas und Damian, Pulheim für das Projekt „Alas de Esperanza“.

Die Akteure der drei oben genannten Projekte geben ein Beispiel der Solidarität mit Benachteiligten und der Bereitschaft, den eigenen Lebensstil kritisch zu hinterfragen und neu auszurichten.

Die Preise werden von MISEREOR und dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln nach Absprache mit den jeweiligen Projektverantwortlichen in einem feierlichen Rahmen im ersten Halbjahr 2019 übergeben.

C. Beratung von Gremien der Laienverantwortung von Januar – Dezember 2018

Arbeitsschwerpunkte des Bereiches „Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien“

Die Aufgabe des Bereichs „Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien“ besteht in der Beratung und Begleitung von Pfarrgemeinderäten und deren Ortsausschüssen, von Stadt- und Kreiskatholikenräten sowie von Vorständen von katholischen Verbänden, die Mitglied im Diözesanrat sind, bzw. deren Unterorganisationen (Stadtverbände, Jugendgruppen).

Im Einzelnen lassen sich folgende Schwerpunkte der Arbeit nennen:

- 1 Beratungen von Gremien der Laienmitverantwortung
- 1.1 Beratungen für Pfarrgemeinderäte und deren Ortsausschüsse in den Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen
- 1.2 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vorständen von Stadt- und Kreiskatholikenräten
- 1.3 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vorständen von kath. Verbänden

1 Beratungen von Gremien der Laienmitverantwortung

1.1 Beratungen für Pfarrgemeinderäte und deren Ortsausschüsse in den Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen

1.1.1 Beraterkreis und Beratungsangebote des Diözesanrates

Für die Beratung von Pfarrgemeinderäten wurde 1985 ein Kreis ehren- und nebenamtlich tätiger Damen und Herren gebildet, die sich als Beraterinnen und Berater im Auftrag des Diözesanrates engagieren. Sie begleiten hauptsächlich Pfarrgemeinderäte in ihrer Arbeit vor Ort oder beraten sie bei Klausurtagungen. Der Beraterkreis wertet seine Erfahrungen in regelmäßigen Treffen aus. Im Berichtszeitraum traf sich der Beraterkreis u. a. im November 2018 zu einer Fortbildung.

Die Koordination erfolgt über Dr. Stephan Engels, Referent für die Beratung von Pfarrgemeinderäten und anderen Gremien, Diözesanrat Köln. Im Jahr 2018 zählte der Beraterkreis insgesamt sechs Mitglieder.

Die Beratungsangebote haben folgende Schwerpunkte:

1. Begleitung einzelner Pfarrgemeinderäte
 - Ziel- und Schwerpunktsetzung der Arbeit des Pfarrgemeinderates
 - Begleitung von Pfarrgemeinderäten, deren Vorsitz und Vorstand

- Suche nach einem gemeinsamen Arbeitsstil
- Einführung einer Sitzungskultur
- Erstellung von pastoralen Konzepten
- Koordination der Arbeit von Ortsausschüssen
- Integration der Arbeit der Ortsausschüsse in die PGR – Arbeit
- Gruppenprozesse im PGR
- Arbeitsweise des Pfarrgemeinderates – Anforderungen an neue Strukturen
- Konfliktmoderation
- Motivationsimpulse
- Spirituelle Impulse

3. Beratung von Ortsausschüssen in den Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen

4. Beratung von Vorständen der Stadt- und Kreiskatholikenräte

5. Beratung von Vorständen von kath. Verbänden sowie deren Untergliederungen

1.1.2 Beratungen / Teilnehmer/innen

Die Zahl der Beratungen von Pfarrgemeinderäten stieg im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr um 19 auf 34 Beratungen (2017: 15 / Referenzjahr 2014: 44). Im Vergleich der Tagungsteilnehmerzahlen weist das Jahr 2018 damit verbunden eine deutliche Zunahme auf. Wurden im Jahr 2017 276 Teilnehmer/innen bei den Beratungen registriert, waren es im abgelaufenen Berichtsjahr 2018 608. Diese deutliche Zunahme ist auf den normalen Tagungs- und Beratungsrhythmus der Pfarrgemeinderäte zurückzuführen, der sich mit dem Beratungsbedarf auf Grund der Wahl in 2017 ergibt. Wenn jedoch das Referenzjahr 2014 mit 44 Tagungen zum Vergleich hinzugezogen wird, so manifestiert sich hierin deutlicher, dass die Arbeit der Pfarrgemeinderäte erodiert und sich Resignation und Müdigkeit breit macht.

Zusätzlich fanden in 2018 drei Beratungen für Ortsausschüsse mit insgesamt 33 Teilnehmer/innen statt.

Das Jahr 2018 war durch die Startphase der PGR – Arbeit sowie das neue Projekt PGR am Start (insgesamt 8 PGRs wurden begleitet) geprägt.

Die Pfarrgemeinderäte und die Ortsausschüsse starteten in 2018 nach der Wahl im November 2017 in eine neue Arbeitsperiode. Daher standen vor allem Themen wie Ziel- und Schwerpunktsetzung, Kennenlernen, Vereinbarungen über Arbeitsweisen und Sitzungsleitung sowie Gruppenfindung im Vordergrund. Als Herausforderung ergab sich zum einen der neuerliche Schwund von langjährig erfahrenden Mitgliedern sowie einer deutlich erhöhten Zahl von neuen Mitgliedern, die zum ersten Mal mit Pfarrgemeinderatsarbeit in Kontakt kamen. Hilfen waren daher auch zu Fragen wie Aufgaben, Rechte und Pflichten des Pfarrgemeinderates als auch zu synodaler Laienarbeit gewünscht. Die Arbeitshilfe des Diözesanrates, die am Anfang des Jahres erschienen war, konnte hier in den Beratungen unterstützend eingesetzt werden.

Eine der Hauptempfindungen der Beratung auch im letzten Jahr in den Pfarrgemeinderäten war die Resignation der Ehrenamtlichen hervorgerufen durch Überforderung, die sie sich zum Teil selbst zumuten. Oftmals besteht jedoch auch der Eindruck der Mitglieder, man könnte mit den Mitteln im PGR arbeiten, die sich in den alten Strukturen bewährt haben, oder sie sind durch die starke Präsenz von hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter*innen, die mit all ihren Team- und Leitungsschwierigkeiten in die Sitzungen kommen, belastet.

Dies äußert sich massiv auch in der Beratungsmüdigkeit der Gremien, die im ganzen Erzbistum feststellbar ist. Zudem kommt, die im Berichtsjahr verstärkte Unklarheit über den vom Erzbischof initiierten pastoralen Zukunftsweg sowie dessen Ausformung. Die Einrichtung von Sendungsräumen, mit deren spezifischen Herausforderungen insbesondere für die Pfarrgemeinderäte, hat bei einer ganzen Reihe von Pfarrgemeinderäten aus diesen Gründen, dazu geführt, die PGR-Wahl auf 2018 zu verschieben.

Der ha. Referent Herr Dr. Engels hat sich sehr für die Neuauflage des Projektes „PGR am Start“ in Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung Seelsorgebereiche mit DAG eingesetzt und einen erheblichen Anteil der Organisation dieses Projektes mitübernommen.

Die Zielrichtung des Projektes „PGR am Start“ ist es die neugewählten PGRs an bis zu fünf Terminen in der Startphase zu begleiten und zu sehen, was vor Ort an Hilfe und Unterstützung gebraucht wird. Dabei kann der Fokus der Begleitung sowohl auf dem Gremium PGR selbst liegen als auch auf der Begleitung des Vorstandes bzw. Vorsitzes. An dem Pilotprojekt nehmen (Stand März 2018) insgesamt 17 PGRs teil, wobei der Diözesanrat mit dem Beraterkreis acht PGRs begleitet.

Erfreulich ist wahrzunehmen, dass auch einige wenige Ortsausschüsse das Beratungsangebot des Diözesanrates in Anspruch nehmen und so für eine eigene erfolgreiche und befriedigende Arbeit die Grundlagen legen können. In diesen Gremien geht es thematisch vor allem um die Identitätsfindung, die Ziel- und Schwerpunktsetzung der Arbeit und die Kommunikation mit dem PGR und dem Seelsorgeteam.

Hier müsste von Seiten des Diözesanrates und des Vorstandes mehr und intensivere Werbung in Richtung der Ortsausschüsse getätigt werden. Beratung ist für alle da, nicht nur für die PGRs.

In den ersten Monaten des Jahres 2019, Zahlen liegen vor bis 28.02.2019, ist die Zahl der Beratungsanfragen im ersten Halbjahr wieder etwas abgesunken, „saisonbereinigt“ jedoch mehr als dies eigentlich sein sollte. Die Ursachen dafür lassen sich momentan noch nicht eruieren.

Weiterhin ist der ha. Referent bemüht neue qualifizierte Berater/innen zu finden und für die Arbeit zu begeistern, die durch die Veränderungen der letzten Jahre sowie die Gruppengröße zunehmend mit höherem zeitlichen und physischem Einsatz zu leisten ist. Dabei ist das Honorar in den letzten 9 Jahren nicht erhöht worden und liegt bei 30,00 € / 45 min (Vergleich: Im privaten und öffentlichen Sektor liegen die Stundensätze bei mindestens 90,00 – 120,00 € / 45 min also mindestens dem Dreifachen).

Hauptthemen der Beratungen im Jahr 2019 sind Kennenlernen ermöglichen, Ziel- und Schwerpunktsetzung, Ortsausschüsse und die Zusammenarbeit mit diesen.

Weitere Themen sind die neuen Zielausrichtungen von Erzbischof Kardinal Woelki in Richtung geistlicher Prozess und aktueller Etappe des Pastoralen Zukunftsweges, Entwicklung der Sendungsräume, Spiritualität der kleinen christlichen Gemeinschaften und Analyse der Zukunft der katholischen Kirche im Erzbistum Köln. Auch stehen Themen wie Blickwinkelveränderungen für das Gremium Pfarrgemeinderat im Fokus des Interesses sowie auch Fragen: Was können wir tun und was tun wir für die Menschen in unserem Alltag und Lebensraum? Und fragen wir die Menschen, was sie von uns brauchen?

Ein ganz neues Themenfeld ergibt sich naturgemäß mit der schon erwähnten pastoralen Ausrichtung im Erzbistum in Form des pastoralen Zukunftsweges, der aktuellen Etappe mit seinen fünf Arbeitsfeldern und dem Beginn der Workshops zur Kirchenschule.

Hinzu kommt für eine ganze Reihe von in den Pfarrgemeinderäten engagierten Christinnen und Christen die Herausforderung der Einführung von Sendungsräumen, in denen mehrere Seelsorgebereiche miteinander kooperieren bzw. einen leitenden Pfarrer und ein gemeinsames Seelsorgeteam haben und in denen geistliche Prozesse sich ereignen sollen.

Dies erinnert stark an die Anfänge der Pfarrverbünde sowie der ersten Welle von Fusionen nur jetzt auf einer ganz anderen räumlichen Größe, die für niemanden mehr überschaubar ist. Viele fragen sich daher: Wird das am Ende auch bedeuten, ein Sendungsraum, ein Pfarrer, ein PGR?

Für solche Pfarrgemeinderäte gilt es viel zu experimentieren. Jedoch wäre sicherlich eine auf diözesaner Ebene geführte Diskussion über die Trennung des rechtlichen und verwaltungstechnischen Begriffs der Pfarrgemeinde und dem Begriff der pastoralen Gemeinde ungemein förderlich.

Leider ist es auch in 2018 nicht gelungen, die ehrenamtlich Engagierten davon zu überzeugen, sich Ressourcen in ihren Gremien zu schaffen, um sich mit den anstehenden gesellschaftspolitischen Themen, wie z. B. Entwicklung der Schulen, Religionsunterricht, Grundeinkommen, soziale Armut, Fairer Handel, etc. zu beschäftigen.

Der Diözesanrat ist weiterhin gefordert, mit Beratung, Weiterbildung und mit verschiedensten Arbeitshilfen den Menschen zur Seite zu stehen und deren Motivation zur Mitarbeit zu erhalten. Die in 2018 leider unterbrochene Besetzung der Personalstelle des Forum: PGRs in der Thomas-Morus-Akademie sowie eine enge Abstimmung in der Programmgestaltung sind dazu wichtige Voraussetzungen für eine gute und vernetzte Arbeit zum Wohl der im PGR engagierten Christinnen und Christen. Hierin liegt ein großes Potential, das noch mehr zu entdecken ist.

1.2 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Stadt- und Kreiskatholikenräten

Auf Anfrage sind mehrfach Beratungen von Vorständen von Stadt- und Kreiskatholikenräten (5) von Seiten des Bereichs Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien vorbereitet und durchgeführt worden. In diesem Zusammenhang ist zu wünschen, dass noch mehr Vorstände aus Stadt- und Kreiskatholiken die Gelegenheit ergreifen, sich auf einer moderierten Klausurtagung mit der Ziel- und Schwerpunktsetzung ihrer Arbeit zu beschäftigen.

1.3 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vorständen von kath. Verbänden

Im Berichtszeitraum wurde leider keine Beratung für Vorstände von kath. Verbänden aus dem Erzbistum Köln durchgeführt.

Auch hier wäre es wünschenswert, wenn weitere Verbände bzw. deren Vorstände, sich von Berater/innen des Diözesanrates bei ihren Klausurtagungen fachliche Unterstützung einholen würden.

Sollten Sie bis hierin gelesen haben und Fragen, Kritik oder Anregungen haben, so sprechen Sie doch gerne den ha. Referenten Dr. Stephan Engels bei nächster Gelegenheit an.

D. Pressespiegel 2018/2019

Erklärungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen, Publikationen

Während dieser Arbeitsperiode wurden folgende Erklärungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Publikationen seitens des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln herausgegeben:

- 27. Februar 2018 Einladung zum Pressegespräch: „kirche.tanz“ feiert Premiere
- 28. Februar 2018 Pressemitteilung: „Kirchen feiern Premiere: „Kirche.tanz“ am 03. November 2018“
- Mai 2018 Postkartensatz „Familie schafft Frieden“ (Wann kommt Papa? Vertragst euch wieder! Jetzt teilen durch alle! Wo war ich, als ich noch nicht im Bauch war, Mama? Essen ist fertig! Danke fürs Helfen! Schlaf schön!)
- Mai 2018 Schlüsselanhänger aus Filz mit Glöckchen „Familie schafft Frieden“ Erzbistum Köln, Pax-Bank, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln (blau, grau, rosa, orange, türkis, rot, schwarz, neongrün)
- Mai 2018 Handreichung „Selig, die Frieden stiften“ – Impulse und Anregungen für Gemeinden, Initiativen und Verbände
- 02. Juni 2018 Presseeinladung „Vollversammlung stellt Weichen – Diözesanrat wählt Vorstand und verleiht Anton-Roesen-Preis in Bensberg
- 02. Juni 2018 Pressemitteilung „Mutig Wege gehen“ Laiengremium wählt neuen Vorstand
- Juni 2018 Broschüre „Pfarrgemeinde 2018-2020 – Visionen plus Aktionen werden Realitäten – Aus der Praxis für die Praxis“
- 07. Juli 2018 Karte mit Programmablauf „Youth Day“ in Köln-Merheim (Die Pfarrgemeinden Köln-Merheim/Brück und die Internationale Katholische Jugendseelsorge laden ein zum „Internationalen Jugendtag“)
- Juli 2018 Flyer „Der Entwicklungspolitische Preis – Augenhöhe Solidarität weltweit“
- Juli 2018 Postkarte „Pfarrgemeinde“
- 18. September 2018 Pressemitteilung: „Pfarrgemeinde werden: Praktische Solidarität unterm Kirchturm“
- 27. September 2018 Pressemitteilung: Vollversammlung des Diözesanrates Köln: „Laien beraten über Missbrauch-Studie“
- 04. Oktober 2018 Stellungnahme zur MHG-Studie: „Der Mut zu Reformen eröffnet Zukunft – Jeder Missbrauchsfall ist ein Verbrechen zu viel“

- 26. Oktober 2018 Pressemitteilung: Kirchen feiern Premiere mit über 600 Menschen: „kirche.tanz“ schafft Kölns größten Ballsaal
- 07. November 2018 Pressemitteilung: „Gedenkkonzert 80 Jahre nach der zentralen Pogromnacht am 18. November 2018 – Gedenken. Nicht wegschauen und verdrängen.“
- 12. November 2018 Presseeinladung: „Kölner Gedenken. Nicht wegschauen und verdrängen“ Gedenkkonzert für die Opfer der Pogromnacht vor 80 Jahren
- 18. November 2018 Gedenken. Nicht wegschauen und verdrängen – Einladung zur Gedenkfeier für die Opfer der Reichspogromnacht vor 80 Jahren am Sonntag, 18. November 2018, 18:30 Uhr St. Aposteln
- 27. November 2018 Pressemitteilung: „Thomas-Morus-Akademie Bensberg unter neuer Leitung“ Andrea Hoffmeier wird neue Direktorin in Bensberg
- Dezember 2018 Pins „Gewissen“
- Dezember 2018 Weihnachtskarte: „Thomas Morus“ Gewissen
- 23. Januar 2019 Flyer: „Nie wieder Krieg“ Esther Bejarano und Microphone Mafia – Erzbischöfliches Irmgardis-Gymnasium
- 23. Januar 2019 Plakat: „Nie wieder Krieg“ Esther Bejarano und Microphone Mafia – Erzbischöfliches Irmgardis-Gymnasium
- 23. Januar 2019 Presseeinladung: „Nie wieder Krieg – Akkordeon rettete ihr Leben.“
- 24. Februar 2019 Pressemitteilung: „Den guten Worten müssen Taten folgen“ – Laien beziehen Stellung zum Anti-Missbrauchsgipfel im Vatikan
- 12. März 2019 Flyer: „Vergangenes wird nicht vergessen“ mit Anita Lasker-Wallfisch – NS-Dokumentationszentrum Köln.
- 12. März 2019 Manifest gegen Antisemitismus und für Menschenfreundlichkeit

12. April 2018 www.kirche-koeln.de/stele-zur-erinnerung-an-freya-von-moltke-gibt-schnelle-antworten

Evangelischer Kirchenverband Köln und Region

[Home](#)
[Über uns](#)
[Glauben & Leben](#)
[Helfen & Handeln](#)
[Service](#)
[Intern](#)


Stele zur Erinnerung an Freya von Moltke gibt schnelle Antworten

Stele zur Erinnerung an Freya von Moltke gibt schnelle Antworten

Sie steht an prominenter Stelle. Hunderte gehen täglich an ihr vorbei, manche bleiben stehen und lesen: „Es lohnt sich immer etwas zu tun, was man nicht für sich tut. Das ist auf dieser Erde fast für jeden zu finden.“ Die Stele aus Glas mit dem Bronze-Relief und dem Porträt von Freya von Moltke steht an der Südostecke des Deichmannhauses auf dem Bahnhofsvorplatz in Köln. Jetzt wurde sie mit einem QR-Code ausgestattet. Zu finden unter: freya-von-moltke.momente-weitergeben.de. Profisprecher Thomas Friebe, unter anderem als Hintergrundstimme von „Wer wird Millionär“ bekannt geworden, hat die beiden jeweils dreieinhalbminütigen Texte zum Leben und Wirken Freya von Moltkes auf Deutsch und Englisch eingelesen. Der Text auf Mandarin stammt von Eurovoice. Nicht nur Touristinnen und Touristen aus Fernost wird damit ein neues, attraktives Angebot gemacht.

Freya von Moltke wäre am 29. März dieses Jahres 107 Jahre alt geworden. Die politisch hoch engagierte Kölner Protestantin wurde in die Bankiersfamilie Carl Theodor und Ada Deichmann hinein geboren. Getauft wurde sie von Pfarrer Carl Jatho in der evangelischen Antoniterkirche. Sie wuchs in Köln auf und heiratete 1931 im Alter von 20 Jahren Helmuth James Graf von Moltke. 1935 promovierte sie in Berlin im Fach Jura, zur Arbeit als Juristin ist es nie gekommen. Im niederschlesischen Kreisau (heute Krzyzowa, Polen) führte sie das Familiengut ihres Mannes.

Widerstand gegen das NS-Regime

Sie und ihr Mann teilten schon früh die Ablehnung gegen das nationalsozialistische Regime. So entstand 1940 der „Kreisauer Kreis“, eine bürgerliche Widerstandsgruppe, angeführt von Helmuth James Graf von Moltke. An deren Sitzungen nahm Freya von Moltke teil, unterstützte ihren Mann im Widerstand gegen das NS-Regime und setzte sich für demokratische Strukturen ein. Ihr Mann wurde im Januar 1944 inhaftiert und ein Jahr später hingerichtet. Nach Kriegsende



arbeitete Freya von Moltke zunächst als Sozialarbeiterin in Südafrika, in der Heimat der Großeltern ihres Mannes. 1956 kehrte sie nach Deutschland zurück und siedelte 1960 gemeinsam mit ihrem langjährigen Lebensgefährten, Eugen Rosenstock-Huessy, nach Vermont (USA) über. Bedeutend war ihr Engagement im Aufbau des „Neuen Kreisau“ in Polen als eine europäische Jugendbegegnungsstätte.

Gegen Fundamentalismus, Egoismus und Diktatur

„Freya von Moltke – unerschrocken, protestantisch und aus Köln“. Unter diesem Motto gab es in den letzten Jahren zahlreiche Veranstaltungen im Kölner Raum. „Flagge zeigen“ nennt Hannelore Bartscherer, ehemalige Vorsitzende des Katholikenausschusses in der Stadt Köln, einen Grund für die Errichtung der Stele im Jahr 2012. Bis zu ihrem Tode konnten nur wenige Menschen etwas mit dem Namen Freya von Moltke anfangen. Das wollte der ökumenische „Arbeitskreis Freya von Moltke im Katholikenausschuss in der Stadt Köln“, zu dem auch Bartscherer gehört, ändern. „Frei denken über ein gerechtes Miteinander, national und im Völkerverbund, das ist die Botschaft von Freya von Moltke und ihrem Mann“, erklärte Bartscherer bei der Präsentation des neuen QR-Codes. Vor allem in einer Zeit, in der Fundamentalismus, Egoismus und Diktatur weltweit immer stärker würden, so Bartscherer.

Zur Präsentation des neuen QR-Codes kam auch der Künstler der Stele, Christian Bauer, aus Mönchengladbach, der sich vor allem um die angemessene visuelle Präsentation kümmerte: mittels Wasser und Wachs. Gekommen war auch Walter Ludwigs, Vorstandsvorsitzender der Veranstaltergemeinschaft Radio Köln e.V. und Gemeindeglied der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Lindenthal. Ludwigs, der in Vertretung von Stadtsuperintendent Rolf Domning das Pressegespräch begleitete, hat die 1200 Kilometer nach Kreisau schon mehrfach zurückgelegt: sowohl beruflich als auch privat. Einige der Fotos auf der neuen Internetseite stammen von ihm. Großes Interesse an der Stele zeigten auch Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule. Manche der etwa 20 Jugendlichen zückten sofort ihre Smartphones und begannen eifrig zu lesen und der Stimme von Friebe zu lauschen.

Auch Monika Flocke, Geschäftsführerin der Kölner Weihnachtsgesellschaft mbH, und einer ihrer Mitarbeiter, Oliver Henne, rahmten die Vorstellung des QR-Codes. Die Kölner Weihnachtsgesellschaft ist einer der Sponsoren der Neugestaltung der Stele und hat von den Gesamtkosten in Höhe von etwa 6000 Euro zwei Drittel übernommen. Zu den weiteren Sponsoren gehört Ulrich Soénius, Vorsitzender des Rotary Clubs Köln. Die Realisation des QR-Codes hat Christiane Radwan vom Portal „momente-weitergeben.de“ übernommen. „Sollten weitere Ressourcen vorhanden sein, ist Christiane Radwan bereit, weitere fremdsprachliche Infos anzubieten“, erzählte Bartscherer.

Das am Tag des 101. Geburtstages von Freya von Moltke enthüllte Gedenkobjekt geht auf einen Anstoß von Dr. Agnieszka von Zanthier zurück. Sie ist Geschäftsführerin der 2004 gegründeten Freya von Moltke-Stiftung, einer Bürgerstiftung für das „Neue Kreisau“. Von der Stiftung sind ebenfalls Fotos auf der Webseite freya-von-moltke.momente-weitergeben.de zu finden. „Wer an Freya von Moltke erinnert, erinnert daran, dass es in den Zeiten der Finsternis Menschen gab, die sich dem Bösen widersetzen, die aufbegehrten gegen Diktatur und Terror“, erklärte Stadtsuperintendent Rolf Domning zur Errichtung der Stele. Domning ist ebenfalls Mitglied im ökumenischen „Arbeitskreis Freya von Moltke“, der im Übrigen dafür plädiert, dass auch der Bahnhofsvorplatz den Namen Freya von Moltke erhalten soll.

Der QR-Code

QR-Codes finden sich an vielen Orten und Plätzen: auf Plakaten, Handzetteln, Broschüren – und jetzt auch auf der Stele zur Erinnerung an Freya von Moltke. QR steht für „quick response“, was soviel wie „schnelle Antwort“ bedeutet. Die schwarz-weißen quadratischen Codes können von Smartphones und Tablets über eine App „gelesen“ werden. Dahinter verbirgt sich jeweils eine Internetadresse, die Auskunft über ein spezielles Thema gibt.

Text: Angelika Knapic

Foto(s): Angelika Knapic

26. 04. 2018 Kölner Stadt-Anzeiger



Hannelore Bartscherer, ihr Nachfolger Gregor Stieles (l.) und Stadtsuperintendent Rolf Domning
Foto: max

Hannelore Bartscherer Abschied einer Kämpferin

Von Helmut Frangenberg

Köln - „Sie konnte Stachel sein im Fleisch, dafür kommt sie ins Himmelreich.“ Stefan Vesper, Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, ließ seine Rede zum Abschied von Hannelore Bartscherer in Reimen enden. Das, was die scheidende Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses am Montag im Interview mit dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ gesagt habe, sei „nicht zu toppen“.

Bartscherer hatte sich nach 20 Jahren im Amt noch einmal sehr kritisch über den Umgang mit engagierten Laien in der katholischen Kirche, das Amtsverständnis des Erzbischofs sowie Versäumnisse der Stadt in verschiedenen Politikfeldern geäußert. Die Redner bei ihrer Verabschiedung lobten sie als „unbequeme, starke Stimme“.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker nannte Bartscherer eine „Kämpferin für unsere Stadt“. Dass Hannelore Bartscherer in den letzten Tagen an der Spitze der Interessenvertretung der Katholiken in Köln dies noch einmal unter Beweis gestellt hatte, belegte auch die offensichtlich wenig souveräne Reaktion des Erzbistums. Kardinal Rainer Woelki hatte keinen amtierenden Vertreter geschickt. Der für Köln zuständige Weihbischof Rolf Steinhäuser fehlte genauso wie manch anderer katholischer Würdenträger.

Keine Ehrung

Dafür waren viele Vertreter anderer Religionsgemeinschaften, der politischen Parteien in Stadt und Land und Mitstreiter der vergangenen zwei Jahrzehnte ins Maternushaus gekommen, darunter auch der ehemalige Generalvikar Norbert Feldhoff und der ehemalige Stadtdechant Johannes Westhoff. Wie es am Rande der Veranstaltung hieß, soll der Kölner Erzbischof auch verhindert haben, dass Bartscherer für ihr Engagement mit einer offiziellen kirchlichen Auszeichnung geehrt wurde.

Der Stimmung schien das nicht zu schaden. Die 71-Jährige nahm durchaus bewegt, aber doch so souverän, wie man sie in den vergangenen Jahren bei all ihren öffentlichen Auftritten erleben konnte, die besten Wünsche für den „Ruhestand“ entgegen. Stadtdechant Robert Kleine überreichte nach einer launigen Dankesrede ein Glasstück eines Domfensters als Geschenk.

10. 05. 2018

www.erzbistum-koeln.de/thema/adventszeit-events-einreichen/aktuelles/Katholikentag-2018-Gemeinsames-Dach-fuer-Erzbistum-Koeln-und-Dioezesanrat-der-Katholiken

Katholikentag 2018: Gemeinsames Dach für Erzbistum Köln und Diözesanrat der Katholiken

Erzbistum Köln – „Familie schafft Frieden“ – Standeröffnung

Generalvikar Markus Hofmann segnet den Stand des Erzbistums Köln auf dem Katholikentag in Münster.

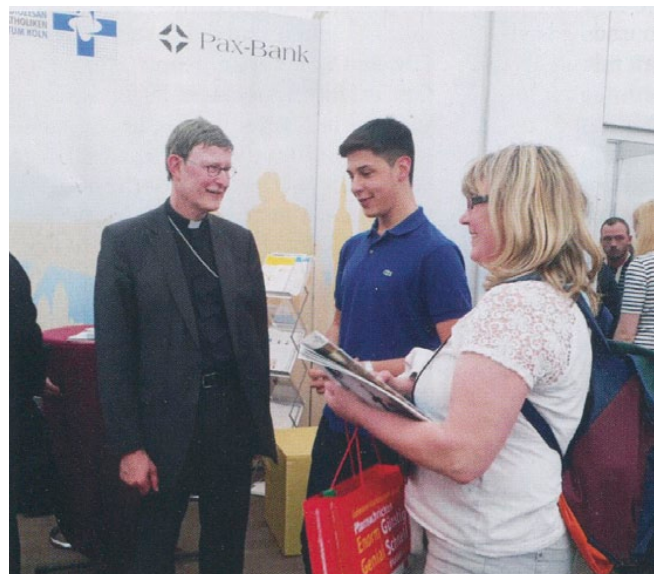
Münster. Der gemeinsame Stand des Erzbistums Köln, des Diözesanrates der Katholiken und der Pax-Bank auf dem Katholikentag in Münster ist eröffnet. Das Motto „Familie schafft Frieden“ lädt zum Austausch über Zusammenhalt und Frieden ein.

Die Eröffnung wurde begleitet von der Band Ruhama. Generalvikar Hofmann betonte, wie gut es sei, ein gemeinsames Dach zu haben. „Sie sind uns alle herzlich willkommen, rücken wir noch etwas zusammen“, lud der Generalvikar die Besucher ein, sich unter dem gemeinsamen Dach einzufinden.

Tim O. Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken, begrüßte die Besucher des Standes ebenfalls. „Wir wollen die Familie als Frieden stiftendes Symbol nach Vorne stellen“, sagte Kurzbach zum Motto des Standes. „Wenn wir alle zusammenhalten mit all unseren Kompetenzen, wie man in einer Familie zusammenhält, dann können wir Frieden stiften.“

Neben der Bewirtung durch die Tagungshäuser im Erzbistum Köln erwartet die Besucher des Standes ein kooperatives Familienspiel und eine Friedensglocke aus Köln-Chorweiler. Um die Friedensglocke herum wird dreimal täglich für den Frieden gebetet. Der Stand ist bis Samstagabend auf der Kirchenmeile in Münster geöffnet.

Fotos: © Erzbistum Köln/Chrobok



Mai 2018

www.pax-bank.de/ihre-pax-bank/aktuelles-magazin/sehenswert/friedensstifter-familie-katholikentag-muenster.html

Friedensstifter Familie

101. Katholikentag in Münster



Unter dem Motto "Suche Frieden" kamen Mitte Mai mehrere Zehntausend Teilnehmer aus ganz Deutschland zum 101. Katholikentag in Münster zusammen. Unter den vielen Ausstellern war auch die Pax-Bank. Gemeinsam mit dem Erzbistum Köln und dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln lud die Bank drei Tage lang zum Austausch über Zusammenhalt und Frieden ein.

"Familie schafft Frieden": Unter dieses Motto hatten die Partner ihren gemeinsamen Stand gestellt. "Wenn wir alle zusammenhalten mit all unseren Kompetenzen, dann können wir Frieden stiften", sagte Tim-Oliver Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrats, zur Eröffnung des Standes mit dem Kölner Generalvikar Dr. Markus Hofmann, Pax-Bank-Vorstandsvorsitzendem Dr. Klaus Schraudner und Petra Dierkes, Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln.

Bei seinem Besuch am Stand betonte Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki, dass das Motto "Suche Frieden" in der Flüchtlingsarbeit des Erzbistums im Rahmen der "Aktion Neue Nachbarn" besonders deutlich geworden sei. Woelki verwies auf ein großes Integrationsprojekt in Kalk: Ein ehemaliges Klarissenkloster im Kölner Ortsteil wurde nach einem Umbau zum gemeinsamen Wohnort für Kölner Bürger, Studenten und Geflüchtete. "Warum haben wir dort keine Probleme? Weil die 'Gute Hand', die Caritas, vor Ort ist, die Jugendliche begleitet, und wir dafür Sorge tragen, dass sie Bildung, Ausbildung und Arbeit bekommen", so Woelki.



Zu den prominenten Besuchern am Gemeinschaftsstand des Erzbistums Köln, des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln und der Pax-Bank gehörten auch Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, die Ministerpräsidentin aus Rheinland-Pfalz, Malu Dreyer, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx, sowie Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland. "Wir freuen uns über die vielen spannenden Begegnungen und Gespräche am Stand und auf dem Katholikentag insgesamt", blickt Schraudner zurück.



02. 06. 2018



NACHRICHTEN

THEMEN

RADIO

MEDIATHEK

GOTTESDI



Fastenzeit

Papst Franziskus

Kölner Dom

Kardinal Woelki

Bischöfskonf



Rainer Maria Kardinal Woelki

© Harald Oppitz (KNA)

Kardinal Woelki präzisiert Position im Kommunionstreit Ausnahme statt Regel

Kommunion für evangelische Ehepartner? Als pastoral begründete Ausnahme ja, als neue Norm nein, meint der Kölner Erzbischof Kardinal Woelki.

Evangelische Partner von Katholiken können auch nach Ansicht des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki in Ausnahmefällen die Kommunion erhalten. Diese Frage gehöre aber in den Raum der persönlichen Seelsorge, der geistlichen Begleitung und der individuellen Gewissensentscheidung der Gläubigen, sagte er am Samstag in Bergisch Gladbach. Dies sei schon lange pastorale Praxis.

Zugleich wandte sich Woelki erneut gegen die von der Deutschen Bischofskonferenz mit Mehrheit beschlossene Handreichung, wonach evangelische Ehepartner im Einzelfall zur Kommunion zugelassen werden können. "Pastoral begründete Ausnahmeregelungen dürfen nicht als neue Normen festgeschrieben werden", sagte der Erzbischof vor dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln. Denn das würde "die Werte, die mit besonderer Sorgfalt bewahrt werden müssen, in Gefahr bringen", zitierte er einen Satz aus dem Schreiben "Amoris laetitia" von Papst Franziskus.

Weltkirchliche Frage

Die deutschen Bischöfe streiten über den Kommunionempfang für nichtkatholische Ehepartner. Sie hatten im Februar mit Drei-Viertel-Mehrheit die bisher unveröffentlichte Handreichung beschlossen. Woelki gehört zu den sieben Diözesanbischöfen, die Ende März in einem Brief den Vatikan um eine Klärung baten. Das Kirchenoberhaupt wies unterdessen eine Entscheidung an die deutschen Bischöfe zurück.

Woelki betonte erneut, dass es sich um eine weltkirchliche Frage handele und von daher Rom einbezogen worden sei. Er sei erschrocken, wie viele ihm in den vergangenen Wochen das Recht auf eine eigene Meinung und Glaubensüberzeugung abgesprochen hätten. Wegen ihrer Nachfrage in Rom seien die Bischöfe als "schlechte Verlierer" titulierte worden. Ihr Vorgehen gleiche aber dem "legitimen und probaten Prozedere in der deutschen Demokratie", wonach Bundestagsabgeordnete nach Parlamentsentscheidungen das Bundesverfassungsgericht oder den Europäischen Gerichtshof anrufen. Natürlich seien Mehrheiten wichtig, aber Wahrheit lasse sich "nun einmal nicht immer mit Abstimmungen finden". Trotzdem plädierte Woelki dafür, "die Dinge runterzuziehen, nicht zu skandalisieren und nicht zu emotionalisieren".

Den Schmerz der Kirchenspaltung aushalten

Kommunionempfang und Kircheneinheit hängen laut Woelki unmittelbar zusammen. Auch für konfessionsverschiedene Ehepartner gelte, "den Schmerz der Kirchenspaltung auszuhalten".

Er habe daher großen Respekt vor Ehepaaren, die nicht gemeinsam zur Kommunion gehen. Zugleich bekundete Woelki Verständnis für Eheleute, die nicht mehr warten können. Aber wie der Papst könne er diesen Paaren nicht empfehlen, die Kommunion einfach zu empfangen. Entsprechend "einer ungeschriebenen Regel der katholischen Kirche" weise er Betroffene an der Kommunionbank aber nicht zurück.

Kritik der Laien

Der Vorsitzende des Diözesanrates Tim O. Kurzbach kritisierte auf der Versammlung fehlende Reformen. "An der Basis konkret verändert sich zu wenig, oder zu wenig zum Guten", sagte der Solinger Oberbürgermeister und SPD-Politiker.

Der von Erzbischof Woelki ausgerufene pastorale Zukunftsweg sei noch schleierhaft, sagte Kurzbach in Anwesenheit des Kardinals. Der Diözesanrats-Vorsitzende warf dem Generalvikariat vor, angesichts des Priestermangels nur die bisherigen Seelsorgestrukturen abzusichern. "Wir müssen noch mehr als bisher mutig Wege miteinander und aufeinander zu machen", forderte Kurzbach. So seien katholischen Laien die Leitung von Gemeinden anzuvertrauen. Zudem bekundete er Unverständnis darüber, dass Frauen nicht zu den kirchlichen Ämtern zugelassen werden. Auch forderte er Schritte, das Priesteramt für verheiratete Familienväter, sogenannten "viri probati", zu öffnen.

Kurzbach für Handreichung

Kurzbach bekundete Wertschätzung für die Arbeit in den sogenannten Sendungsräumen mit mehreren Pfarreien. Zugleich betonte er, dass nach wie vor die Gemeinde der Ort sei, in dem Familien eine religiöse Heimat finden.

Woelki erwiderte, dass sein Fastenhirtenbrief von 2015 klare Wegmarkierungen für das Erzbistum vorgebe. Das Dokument gebe Antwort darauf, wie im Erzbistum lebendige Gottesdienste gefeiert und eine diakonische Kirche etabliert werden soll. In dem Schreiben plädiert Woelki für kleine Glaubensgemeinschaften im Nahbereich der Nachbarschaft. Mit ihnen ließen sich Seelsorgebereiche und Pfarreien zu pastoralen Räumen entwickeln.

Als große Chance stufte Woelki den künftigen Sendungsraum Köln-Mitte mit sechs Pfarreien ein, der bei den Laien auf Widerspruch gestoßen war. "Das ist ein absolutes Luxusproblem", sagte Woelki. "Wir pumpen da nochmal richtig Leute rein." In einem Bereich, der innerhalb von fünf bis zehn Minuten zu Fuß erreicht werden könne, entfalte sich vielfältiges kirchliches Leben mit Dominikanern, Jesuiten, der Gemeinschaft von Jerusalem oder der Kunst-Station Sankt Peter.

Anton-Roesen-Preis für drei Initiativen aus dem Erzbistum Köln

Drei Initiativen aus dem Erzbistum Köln haben den Anton-Roesen-Preis 2018 erhalten. Der Diözesanrat zeichnete bei seiner Vollversammlung die Bonner Initiative "Robin Good" aus, die Familien in Not mit Möbeln, Kleidung und Lebensmitteln unterstützt.

In Anwesenheit des Kölner Kardinals wurde auch das Entwicklungshilfe-Projekt "Helfen zum Überleben" des Kreiskatholikenrates Rhein-Sieg geehrt. Der Sonderpreis ging in diesem Jahr an die Katholische Jugendagentur Köln für das Benefiz-Projekt "Ding Hätz för Pänz". Die gleichnamige Gala unterstützt arme Kinder und Jugendliche im Rhein-Erft-Kreis.

Kurzbach im Amt bestätigt

Die Vollversammlung des Diözesanrats bestätigte zudem Kurzbach in seinem Amt als Vorsitzender. Der Solinger Oberbürgermeister und SPD-Politiker wurde für vier weitere Jahre gewählt. Zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden bestimmte die höchste Laienvertretung im Erzbistum Köln die Vorsitzende des Kreiskatholikenrates Rhein-Sieg, Bettina Heinrichs-Müller. Sie folgt auf Cornel Hüsch.

(KNA)

02.06.2018

<https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/laien-erzdiocese-koeln-kritik-woelki-100.html>WDR¹

Wetter

Verkehr



Katholische Laien in Köln begehren auf

Die katholische Laienvertretung in der Erzdiözese Köln geht auf Konfrontationskurs zu ihrer Bistumsleitung.

Bei der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln kritisierte der Vorsitzende Tim Kurzbach am Samstag (02.06.2018) in Bergisch Gladbach fehlende Reformen. "An der Basis konkret verändert sich zu wenig, oder zu wenig zum Guten", sagte der Solinger SPD-Oberbürgermeister. Goldenes Kreuz auf dem Dach des Kölner Doms Audio starten, abrechnen mit Escape Vollversammlung des Diözesanrates des Erzbistums Köln

Der von Erzbischof Rainer Maria Woelki ausgerufene pastorale Zukunftsweg sei noch schleierhaft, sagte Kurzbach in Anwesenheit des Kardinals. Er warf dem Generalvikariat vor, angesichts des Priestermangels nur die bisherigen Strukturen abzusichern.

Notwendig sei es aber, Laien die Leitung von Gemeinden anzuvertrauen. Auch forderte er Schritte, das Priesteramt für verheiratete Familienväter zu öffnen.

Streit um Kommunionsregeln

Kritik übten die Laien auch am Streit der Bischöfe zum Kommunionsempfang. Die von der Mehrheit der Bischöfe beschlossene aber von Woelki strikt abgelehnte Handreichung, wonach evangelische Ehepartner im Einzelfall die Kommunion empfangen können sollen, haben man lange gewartet.

Woelki blieb bei seiner Haltung: "Pastoral begründete Ausnahmeregelungen dürfen nicht als neue Normen festgeschrieben werden", sagte der Kardinal.

02. 06. 2018

www.general-anzeiger-bonn.de/region/koeln-und-rheinland/Woelki-Streit-um-Kommunion-nicht-skandalisieren-article3867770.html

General-Anzeiger

Erzbischof beim Diözesanrat

Woelki: Streit um Kommunion nicht skandalisieren



Tim Kurzbach und Erzbischof Rainer Maria Woelki

Bergisch Gladbach. Kölner Erzbischof spricht sich bei der Vollversammlung des Diözesanrates dafür aus, den Streit um Empfang der Kommunion runterzukochen.

Von Bernd Eyermann, 02.06.2018

Der Kölner Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki hat dazu aufgerufen, im Streit um den Empfang der Kommunion für nichtkatholische Ehepartner „die Dinge runterzukochen, nicht zu skandalisieren und nicht zu emotionalisieren“.

Bei der Vollversammlung des Diözesanrates, also des wichtigsten Laiengremiums im Erzbistum, sagte Woelki am Samstag in Bergisch Gladbach, er habe schon kurz nach der Abstimmung in der Deutschen Bischofskonferenz erklärt, er werde sich nach Rom wenden und abklären lassen, inwieweit sich der Beschluss der Bischofskonferenz mit der Weltkirche vereinbaren lasse. „Das war keine heimliche Verschwörung.“

Bei der Frühjahrsvollversammlung im Februar in Ingolstadt hatten die deutschen Bischöfe mit Drei-Viertel-Mehrheit eine Handreichung beschlossen, wonach die Ehepartner im Einzelfall zur Kommunion zugelassen werden können. Woelki und mehreren anderen Bischöfen war vorgeworfen worden, hinter dem Rücken der anderen Oberhirten eine Entscheidung der Bischofskonferenz zu hintertreiben.

Woelki sagte in Bergisch Gladbach zudem, bereits im März 2017 – also nachdem die Bischöfe zum ersten Mal über die Frage der Kommunion für nichtkatholische Ehepartner diskutiert hätten – habe er dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, dem Münchner Erzbischof Reinhard Kardinal Marx, schriftlich seine Position deutlich gemacht, dass die deutschen Bischöfe „universalkirchlich abstimmen“ müssten. Dass also eine Entscheidung in dieser Frage nur so fallen könne, dass sie der Position der katholischen Kirche weltweit entspricht.

Der wiedergewählte Vorsitzende des Diözesanrates, Tim Kurzbach, erklärte, die Auseinandersetzung in der Bischofskonferenz habe ihn „schwer irritiert“. Sie habe „der Kirche geschadet“. Eine solche Handreichung hätte es schon viel früher geben sollen. Zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Diözesanrates wurde die Siegburgerin Bettina Heinrichs-Müller gewählt.

03. 06. 2018 Kölner Stadt-Anzeiger

www.ksta.de/politik/dioezesanrat-woelki-praesentiert-koelsche-loesung-im-streit-ueber-kommunion-30558614

Kölner Stadt-Anzeiger HOME KÖLN REGION FREIZEIT 1. FC KÖLN SPORT RATGEBER ANZEIGEN E-PAPER ABO



hier werben

powered by dista 1.0

Diözesanrat Woelki präsentiert kölsche Lösung im Streit über Kommunion

Von



Joachim Frank



03.06.18, 14:59 Uhr



Kardinal Rainer Maria Woelki
Foto: dpa

Köln - Der Kölner Erzbischof, Kardinal Rainer Woelki, hat eine Lösung im Streit über die Teilnahme evangelischer Ehepartner an der Kommunion präsentiert. Wenn einzelne Betroffenen nicht mehr warten könnten, sollten sie „im Raum der persönlichen Seelsorge und der individuellen Gewissensentscheidung“ agieren, sagte Woelki auf der Vollversammlung des Diözesanrats, der Laienvertretung im Erzbistum Köln, in Bensberg. Sie würden dann nach einer „ungeschriebenen Regel“ der Kirche nicht abgewiesen. Dagegen lehnt Woelki eine Regelung durch eine geplante schriftliche Handreichung weiter ab. Damit drohe die Ausnahme zur Norm zu werden.

Der Münsteraner Theologe Michael Seewald begrüßte die inhaltliche Annäherung, warnte aber vor einem „Abgleiten in Doppelmoral“. Gegner und Befürworter einer geplanten pastoralen Handreichung, die die Teilnahme an der Kommunion im Ausnahmefall ermöglichen würde, lägen erstaunlicherweise gar nicht so weit auseinander, sagte der Dogmatik-Professor dem „Kölner Stadt-Anzeiger“.

Mehrheit für regulierte Ausnahme

Beide Seiten in der Bischofskonferenz seien der Ansicht, dass es im Einzelfall auch für evangelische Christen möglich sein soll, zur Kommunion zu gehen. Die Mehrheit der deutschen Bischöfe wolle diese Praxis aus dem Graubereich herausholen. Die Minderheit hingegen sei der Meinung, dass eine regulierte Ausnahme keine Ausnahme mehr sei.

„Das ist für mich kaum nachvollziehbar“, so Seewald. „Wenn man möglichst genau beschreibt, wann und unter welchen Umständen eine Ausnahmeregelung greift, bleibt die Ausnahme doch immer noch eine Ausnahme, und wird nicht zur Regel.“ Das Motto „Machen könnt ihr viel, so lange es nirgendwo aufgeschrieben wird“, scheine ihm „langfristig weder theologisch noch pastoral eine empfehlenswerte Strategie zu sein“, sagte Seewald weiter.

04. 06. 2018 Kölnische Rundschau

Laien wollen mehr Verantwortung

Diözesanrat: Ämter für Frauen, Priester bei Gemeindeleitung entlasten

VON BERND EYERMANN

BERGISCH GLADBACH. Wer sich an der Basis im Erzbistum umhört, kann spüren, dass es brodelt. Pfarrgemeinderäte und Seelsorgeteams fühlen sich frustriert, weil sie für immer mehr Menschen zuständig sind. Laien würden gern mehr Verantwortung übernehmen, dürfen es aber nicht. Geistliche sehen sich vor lauter Arbeit überfordert. Der pastorale Zukunftsweg, von dem immer wieder die Rede ist, erscheint vielen kaum fassbar. Hinzu kommen Dinge wie die Finanzaffäre um den früheren Bonner Stadtdechanten und der Streit um den Empfang der Kommunion für nichtkatholische Ehepartner, bei dem viele Gläubige die harte Linie von Erzbischof Rainer Maria Woelki nicht nachvollziehen können.

Mit vielen Themen dürften auch die knapp 70 Mitglieder des Diözesanrates in ihren Pfarreien und Verbänden in Berührung kommen. Am Samstag trafen sie sich im Kardinal-Schulte-Haus in Bergisch Gladbach-Bensberg zur Vollversammlung des höchsten Laiengremiums im Erzbistum. Und weil auch der Kardinal sein Kommen angekündigt hatte, rechnete mancher mit einer intensiven Diskussion um die Zukunft der Kölner Kirche.

Doch genutzt wurde diese Chance nur von wenigen. Eine davon: Dorothee Schwüppe, Vorsitzende des Bonner Katholikenrates. Sie berichtete von vielen Ehrenamtlichen, die in den Gemeinden gern mehr Verantwortung übernehmen wollten, aber von ihren Seelsorgern gebremst würden. „Dabei könnten wir sie gut entlasten“, meinte Schwüppe und an Woelki gerichtet: „Ermutigten Sie Ihre Amtsbrüder.“



Im Rahmen der Vollversammlung des Diözesanrates erhielt das Bonner Projekt Robin Good, das vor allem sozial schwachen Familien in akuten Notlagen hilft, den nach dem ersten Diözesanratsvorsitzenden benannten Anton-Roesen-Preis (oben). Ebenfalls ausgezeichnet wurde die seit 50 Jahren bestehende Aktion „Hilfe zum Überleben“ des Rhein-Sieg-Katholikenrates (unten). Organisiert werden Kleidersammlungen, um Geld für Entwicklungsprojekte zu sammeln. Ein Sonderpreis ging an „Ding Hätz für Pänz“, das Benefiz-Galas für Kinder und Jugendliche in Not organisiert. (Fotos: Luhr)

Er könne keinen Seelsorger zwingen, die Laien mehr einzubeziehen, sagte der Kardinal und forderte zunächst dazu auf, gemeinsam um neue Möglichkeiten zu ringen. Danach aber gab er der Bad Godesbergerin noch den Rat, ihm zu schreiben. „Dann sprechen wir mit Ihrem Pastoratsteam.“ Ob so etwas helfen würde? Sie sei da skeptisch, sagte sie nachher unserer Zeitung.

Deutliche Worte gegenüber Woelki fand daneben nur der später wiedergewählte Vor-

sitzende des Diözesanrates, der Solinger Oberbürgermeister Tim Kurzbach. „Warum schließen wir Frauen immer noch von Ämtern und Diensten aus? Warum gestalten wir nicht aktiv Wege für viri probati (also in der Gemeinde bewährte verheiratete Männer, damit diese Priester werden könnten)? Warum nutzen wir nicht die Möglichkeiten des Kirchenrechtes, nach dem die Leitung von Gemeinden für Getaufte und Gefirmte ausdrücklich vorgese-

hen ist?“ All dies sei heute im Blick auf den dramatischen Priestermangel durchaus möglich. Und er fügte hinzu: „Seit Jahren reden wir darüber, dass sich Kirche verändern muss und verlängern zu oft immer nur die Vergangenheit.“ Statt neue Wege zu gehen, würden immer größere Seelsorgebereiche geschaffen – mit der Folge unpersönlicher kirchlicher Einheiten. Woelki erinnerte an seinen Fastenhirtenbrief von 2015. Dort habe er ausgeführt, wie

lebendige Gottesdienste gestaltet werden könnten und wie sich die Aufgaben der Kirche verändert hätten. Das wollte Kurzbach so nicht stehen lassen: „Es muss deutlich mehr erklärt werden als nur auf den Hirtenbrief von 2015 zu verweisen.“

Viel Zeit hatte Woelki zuvor dafür verwandt zu erklären, warum er die Haltung der Mehrheit der deutschen Bischöfe zum Empfang der Kommunion für nichtkatholische Ehepartner für falsch hält. „Die Eucharistie ist das Sakrament derer, die in der vollen Gemeinschaft der Kirche stehen“, sagte der Erzbischof. Daher sei es „redlichkeitshalber nicht möglich“, wenn katholische und evangelische Christen gemeinsam zur Kommunion gingen. „Der Schmerz dieser Trennung am Tisch des Herrn ist nichts anderes als eine bittere Konsequenz aus der unseligen Spaltung, welche die Christenheit bis heute trifft“, so Woelki.

Seine Position, im Vatikan zu klären, wie man dort zu der von den Bischöfen mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossenen Handreichung steht, verglich er mit der Anrufung des Bundesverfassungsgerichts, wenn der Bundestag ein Gesetz verabschiedet habe, manche aber meinten, das Gesetz verträge sich nicht mit dem Recht. „Wir haben uns an das universalkirchliche Lehramt gewandt.“ Mehrheiten seien wichtig, aber nichts gehe über die Wahrheit.

Dass die Praxis im Erzbistum eine andere ist, betonte Herbert Ullmann, Pastor aus Mettmann. Er berichtete, dass evangelische Christen ganz selbstverständlich mit ihren katholischen Partnern zur Kommunion gingen. Das ist offenbar ein Thema, bei dem es unter den Katholiken im Erzbistum weniger brodelt.

KOMMENTAR



Sprachlos

BERND EYERMANN
zu Kardinal Woelki

Der Kardinal beim Diözesanrat, also beim höchsten Laiengremium im Erzbistum. Was gäbe es für eine bessere Gelegenheit, Erzbischof Rainer Maria Woelki auf all die Probleme anzusprechen, mit denen die engagierten Christen tagtäglich in ihren Heimatgemeinden und in ihren Verbänden zu tun haben. Doch die Aussprache wurde nur von wenigen Gläubigen genutzt, um mit dem Kardinal zu diskutieren. Offenbar fehlte vielen der Mut, ihre Sorgen und Nöte vorzubringen.

Sehr klar hingegen war das, was der Diözesanratsvorsitzende Tim Kurzbach sagte. Er kritisierte nicht nur, sondern machte auch Vorschläge für die Zukunft des Erzbistums. Für die gar nicht mehr so ferne Zeit eines dramatischen Priestermangels ist die Kölner Diözese nämlich alles andere als vorbereitet. Warum sonst ging Woelki nur mit wenigen Worten auf die Fragen und die Vorschläge Kurzbachs ein? Er war in dieser Hinsicht geradezu sprachlos. Stattdessen erklärte der Erzbischof ausführlich seine Position im Eucharistiestreit der Bischöfe und zeigte sich selbst als Hüter der reinen Lehre. Dabei wurde deutlich: Ein Kompromiss in der Frage des Empfangs der Kommunion für nichtkatholische Ehepartner mit jenen, die bei der Bischofskonferenz die Mehrheit bilden, wird es mit Woelki nicht geben. Sein Wunsch, die Dinge „runterzukochen“, wird demzufolge nicht in Erfüllung gehen können.

Ihre Meinung an: dialog@kr-redaktion.de

04. 06. 2018 Pressemitteilung

Laiengremium wählt neuen Vorstand – Mutig Wege gehen

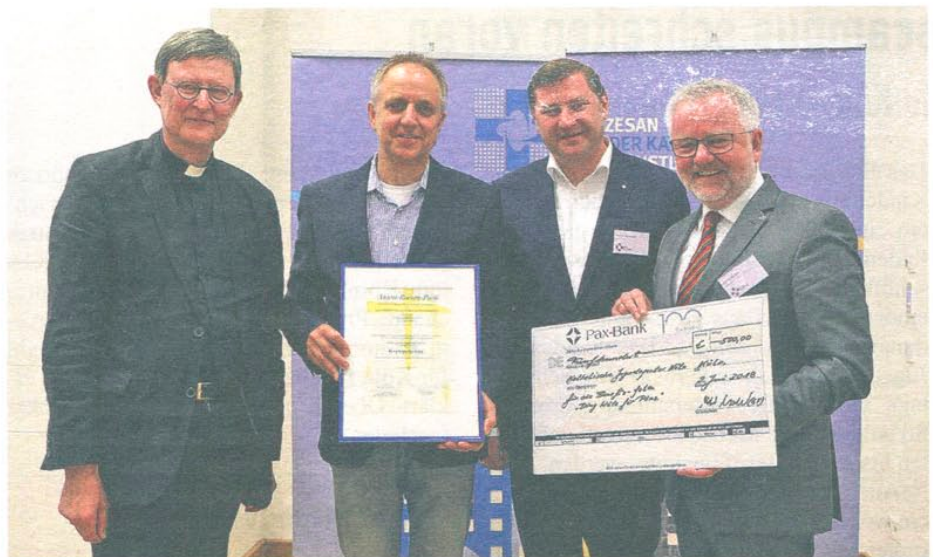
Am Samstag, den 02.06.2018, wählten die 69 Delegierten Tim-O. Kurzbach (Solingen) für weitere vier Jahre zum Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln. Er leitet zusammen mit der neu gewählten stellvertretenden Vorsitzenden Bettina Heinrichs-Müller (Siegburg, Vorsitzende Kreiskatholikenrat Rhein-Sieg) und dem gewählten Vorstandsteam die Geschicke des höchsten Laiengremiums im Erzbistum Köln.

„Wir müssen noch mehr als bisher mutig Wege miteinander und aufeinander zu machen. Aus meinem Verständnis des Pfingstfestes, sind wir alle eingeladen, Kirche und gemeindliches Leben verantwortlich mitzugestalten. Da gehören für mich auch Themen wie das Amt der Frau in unserer Kirche und die verantwortliche Leitung von Gemeinden vor Ort durch Getaufte und Gefirmte“, sagte Tim-O. Kurzbach. „Ich wünsche mir eine Amtskirche, die nicht ängstlich an starren Regeln, Macht und Geld festhält, sondern eine, die aus mutigen Menschenfischern besteht, und die den Willen hat, in der Welt angesichts der Herausforderungen unserer Zeit verantwortlich zu handeln und Maßstäbe zu setzen“, schilderte Bettina Heinrichs-Müller ihre Vorstellungen für die Zukunft.

Bereits am Vormittag verlieh der Vorstand zusammen mit Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki den traditionellen Anton-Roesen-Preis an drei herausragende Initiativen aus dem Erzbistum Köln: Die Bonner Initiative „Robin Good“ unterstützt gerade die Familien, die in eine Notsituation geraten sind. Die vielen Ehrenamtlichen sorgen für Möbel, Kleidung, Lebensmittel und das Nötigste zum Leben. Ausgezeichnet wurde im weiteren Verlauf das Projekt „Helfen zum Überleben“ des Kreiskatholikenrates Rhein-Sieg. Hier haben sich Menschen vereint, die die Notlagen in Krisenländern dieser Welt durch konkrete Entwicklungshilfe unterstützen. Der Sonderpreis ging in diesem Jahr an die KJA Köln für das Benefiz-Projekt DING HÄTZ FÜR PÄNZ. Die gleichnamige Gala legt den Fokus auf das Thema Kinder- und Jugendarmut im Rhein-Erft-Kreis.



08. 06. 2018 Kirchenzeitung



Überreichung des Anton-Roesen-Preises an die KJA Köln (von links): Kardinal Rainer Maria Woelki, KJA-Geschäftsführer Georg Spitzley, Tim-O. Kurzbach und Cornel Hüsch aus dem Vorstand des Diözesanrates. (Foto: Schoon)

Engagement von Laien im Fokus

Vollversammlung des Diözesanrates tagte in Bensberg

BENSBERG. Um die Beteiligung der Laien ging es am Samstag bei der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln. In seinem Grußwort, das er im Kardinal-Schulte-Haus vor den 69 Delegierten des höchsten Laiengremiums sprach, erläuterte Kardinal Rainer Maria Woelki zunächst seine Position im sogenannten „Kommunionstreit“, der Zulassung zum Empfang der Eucharistie für evangelische Ehepartner (*Näheres lesen Sie auf Seite 2*). Danach ging der Erzbischof auf die persönliche Verantwortung aller Gläubigen ein, die Zukunft der Diözese mitzugestalten.

Auftrag zur Mitgestaltung

Jeder habe den Auftrag der Sendung, „Christus in die Welt zu bringen, egal ob als Teil des Diözesanrates, Priester oder als Pastoraler Dienst“, sagte Woelki. „Sendung“ sei deshalb eine „theologische Kategorie“ und nicht nur die Frage von zukünftigen pastoralen Räumen. Sie beinhalte die Frage, „wie man in Zukunft eine lebendige Kirche sein will, und wie man eine echte Willkommenskultur an jedem einzelnen Kirchort in den Seelsorgebereichen etablieren kann“, erläuterte der Kardinal. Wie allerdings die konkrete Ausgestaltung aussehen könne, dafür gebe es keine generellen Lösungen. Sie müsse zu den Gegebenheiten vor Ort passen und sei „in der Düsseldorfer Altstadt anders als in Köln Mitte“, so Woelki weiter.

Der Diözesanratsvorsitzende Tim-O. Kurzbach, den die Versammlung für weitere vier

Jahre im Amt bestätigte, stellte heraus, dass es bei der zukünftigen Gestaltung der Pastoral besonders auf das Engagement von Laien ankomme. „Aus meinem Verständnis des Pfingstfestes sind wir alle eingeladen, Kirche und gemeindliches Leben verantwortlich mitzugestalten. Dazu gehören für mich auch Themen wie das Amt der Frau in unserer Kirche und die verantwortliche Leitung von Gemeinden vor Ort durch Getaufte und Gefirmte“, sagte Kurzbach. Neu wählten die Delegierten Bettina Hinrichs-Müller zur stellvertretenden Vorsitzenden. Die Siegburgerin folgt auf Cornel Hüsch, der nicht mehr antrat.

Bereits zu Beginn der Vollversammlung verlieh der Vorstand zusammen mit Kardinal Woelki den Anton-Roesen-Preis. Die Auszeichnung ging an drei Initiativen aus dem Erzbistum, die sich durch herausragende Leistungen auf dem Gebiet der „Weltverantwortung der christlichen Gemeinde“ verdient gemacht haben, heißt es in der Ausschreibung. Dazu gehört auch die Bonner Initiative „Robin Good“. Sie unterstützt Familien, die in eine Notsituation geraten sind. Ehrenamtliche sorgen für Lebensmittel, Möbel, Kleidung und das Nötigste zum Leben. Im weiteren Verlauf wurde das Projekt „Helfen zum Überleben“ des Kreiskatholikenrates Rhein-Sieg ausgezeichnet. Hier engagieren sich Menschen, die Notlagen in Krisenländern durch konkrete Entwicklungszusammenarbeit lindern möchten. Der Sonderpreis ging in diesem Jahr an die Katholische Jugendagentur Köln für das Benefiz-Projekt „Ding Hätz för Pänz“. Die gleichnamige Gala legt den Fokus auf Kinder- und Jugendarmut im Rhein-Erft-Kreis.

HENNING SCHOON

13. 09. 2018 Pressemitteilung

Praktische Solidarität unterm Kirchturm

Pfarrgemeinde werden: Gemeinden im Erzbistum Köln können sich ab sofort als aktiver Partner des Fairen Handels auszeichnen lassen. Durch eine Selbstverpflichtung tragen sie fortan den Titel „Pfarrgemeinde“.

Voraussetzung ist das Erfüllen verschiedener Kriterien. Beispielsweise werden bei Festen und Veranstaltungen ausschließlich Produkte des Fairen Handels zum Verzehr gereicht. Oder die Gemeinde beteiligt sich mit einem Beitrag am Entwicklungspolitischen Preis von MISEREOR und Diözesanrat. Aber auch der faire Umgang miteinander und die Ressourcenschonung bilden Kriterien für die Vergabe des Titels für die Jahre 2018 bis 2020. Durch die Verleihung einer Urkunde, wird die Pfarrgemeinde zu einer „Pfarrgemeinde“.

„Die Weltklimakonferenz 2017 in Bonn hat unser genanntes Bestreben ins Bewusstsein gerückt. Wenn wir als Industrienation unseren Lebensstil nicht nachhaltig ändern und die definierten Klimaziele nicht erreichen, dann werden sich die Armen dieser Welt weiterhin auf den Weg zu uns machen“, ist sich der Geschäftsführer des Diözesanrates Norbert Michels sicher und ergänzt: „Mit unserer Aktion `Pfarrgemeinde` wollen wir die Menschen in den Gemeinden ermutigen, sich an der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Ärmsten zu beteiligen“. Im Fokus stehen somit die Veränderung des Konsumverhaltens und die Unterstützung der fairen Arbeit speziell in Entwicklungsländern. „Denn wir sind überzeugt, dass der Faire Handel der Weg ist, um Elend zu bekämpfen und somit Fluchtursachen zu reduzieren“, ergänzt Michels.

Die Urkunde wird vom Erzbistum Köln und dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln verliehen.



Oktober 2018 Pressemitteilung

Abschied nach 37 Jahren: Wolfgang Isenberg verlässt die Thomas-Morus-Akademie Bensberg



Nach 37 Jahren tatkräftigen Wirkens verlässt Dr. Wolfgang Isenberg, Direktor der Thomas-Morus-Akademie, am 31. Oktober 2018 seinen Arbeitsplatz auf dem „Bergischen Balkon“ und geht in den Ruhestand. „Mit großer Dankbarkeit schaue ich zurück auf eine lange, erfüllte Zeit. Es waren Jahre des Aufbruchs, der Perspektivwechsel, der Veränderungen, des ständigen Experimentierens, der Erfahrung von Weite. Selbstverständlich gab es auch Gratwanderungen und Zeiten des Aushaltens von Widersprüchen, aber diese erbrachten immer wieder Neues. Es bereitete mir große Freude, stets weiterzugehen, aktuelle Themen – auch solche hinter den Themen – aufzuspüren und zu erörtern.“ Ganz klar ist für ihn, was ihm fehlen wird: „Es sind die Kommunikationsnetzwerke mit Referentinnen und Referenten, mit Gästen und Kooperationspartnern und vor allem ist es die Begeisterung der Kolleginnen und Kollegen für das ‚Projekt Akademie‘. Ihnen fühle ich mich zu einem ganz besonderen Dank verpflichtet.“ Zwar geht Isenberg in den Ruhestand, aber neue Projekte warten schon. So übernimmt er die wissenschaftliche Leitung einer bundesweit tätigen und in Hamburg ansässigen Strategieberatung. Außerdem „ist es mir ein großes Anliegen, mich weiter in der Region und für die Region zu engagieren“, so Isenberg, der auch die Regionale 2010 mit der Akademie engagiert begleitet hat. 1982, ein Jahr nach der Brandkatastrophe im Kardinal Schulte-Haus nahm der promovierte Geograph und Romanist Isenberg seine Tätigkeit in der Akademie auf, 1987 wurde er zum Direktor berufen. Mit Offenheit und ausgeprägtem Gespür für die „Themen der Zeit“ entwickelte er mit großem Engagement das Profil der Akademie. Sie ist die einzige katholische Akademie, die von Laien getragen wird. Gegründet wurde sie 1953.

Im Jahr 2017 führte die Thomas-Morus-Akademie als katholische Akademie im Erzbistum Köln 313 eigene Veranstaltungen mit über 12 400 Besucherinnen und Besuchern durch. Träger der Akademie ist der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln.

Oktober 2018 Kirchenzeitung



Um in kleinen Gruppen besser miteinander ins Gespräch kommen zu können, tagte die Vollversammlung des Diözesanrats erstmals ohne Tische. (Fotos: Becker)

„Nur Mut zur Umkehr eröffnet Zukunft“

Diözesanrat verabschiedet Stellungnahme zur Missbrauchsstudie

KÖLN. Ein amtskirchliches Umdenken in der Sexualmoral samt Abschaffung des Pflichtzölibats, eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männer an den Sakramenten, Diensten und Ämtern der Kirche und eine Abschaffung des Glaubens- und Treueids, der „eine verheerende Kultur des Schweigens und ‚Kadaver‘-Gehorsams in der katholischen Kirche befördert“ – das sind, verkürzt, die ersten drei von zehn Forderungen in einer Stellungnahme des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln zur MHG-Studie. Vergangenen Donnerstag wurde die Stellungnahme auf der Vollversammlung des Gremiums beschlossen.

„Erschüttert und sprachlos“ sei der Diözesanrat über die Verbrechen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen. Die Betroffenen und ihre Familien müssten in ihrem Leid jede Unterstützung erfahren, die sie benötigten, die Täter seien sowohl durch die staatliche Justiz zu verurteilen als auch kirchenrechtlich zu bestrafen. „In der Kirche von Köln ist in den geistlichen, haupt- oder ehrenamtlichen Diensten kein Platz für Menschen, die Schutzbefohlene sexuell oder auf andere Weise missbrauchen“, heißt es in der Stellungnahme.

Dass jeder Fall, der im Erzbistum bekannt werde, auch der Staatsanwaltschaft gemeldet werde, hatte zuvor Generalvikar Dr. Markus Hofmann den rund 50 anwesenden Mitgliedern des Diözesanrats versichert. Darüber hinaus würden er und der Erzbischof sich dafür einsetzen, dass im kirchlichen Rechtskreis keine Verjährung greife. Bisher entscheidet die Glaubenskongregation in Rom darüber im Einzelfall. Hofmann sprach außerdem über Prävention, die Einrichtung eines Betroffenenbeirats und das Bemühen in der Priester-

ausbildung sicherzustellen, dass die Entscheidung zum priesterlichen Dienst nicht „unreif“ gefällt werde.

Der Diözesanratsvorsitzende Tim Kurzbach mahnte an, dass bei allen Präventionsmaßnahmen ein Diskurs über strukturelle Hintergründe wie klerikale Machtstrukturen nicht unter den Tisch fallen dürfe. Ein systemisches Umdenken sei unerlässlich. „Nur der Mut zur Umkehr und Reformen eröffnet einen Weg in die Zukunft für die katholische Kirche“, so Kurzbach. Weitere Themen der Vollversammlung waren der Pastorale Zukunftsweg und der Sonntagsschutz. Beschlossen wurde außerdem die Einrichtung einer Kommission zum Thema Sozialer Wohnungsbau und ein Diözesanrat für Pfarrgemeinderäte. KB

→ Die komplette Stellungnahme ist im Internet zu finden unter www.dioezesanrat.de



Generalvikar Dr. Markus Hofmann stellte sich den Fragen der Diözesanratsmitglieder.

FORUM

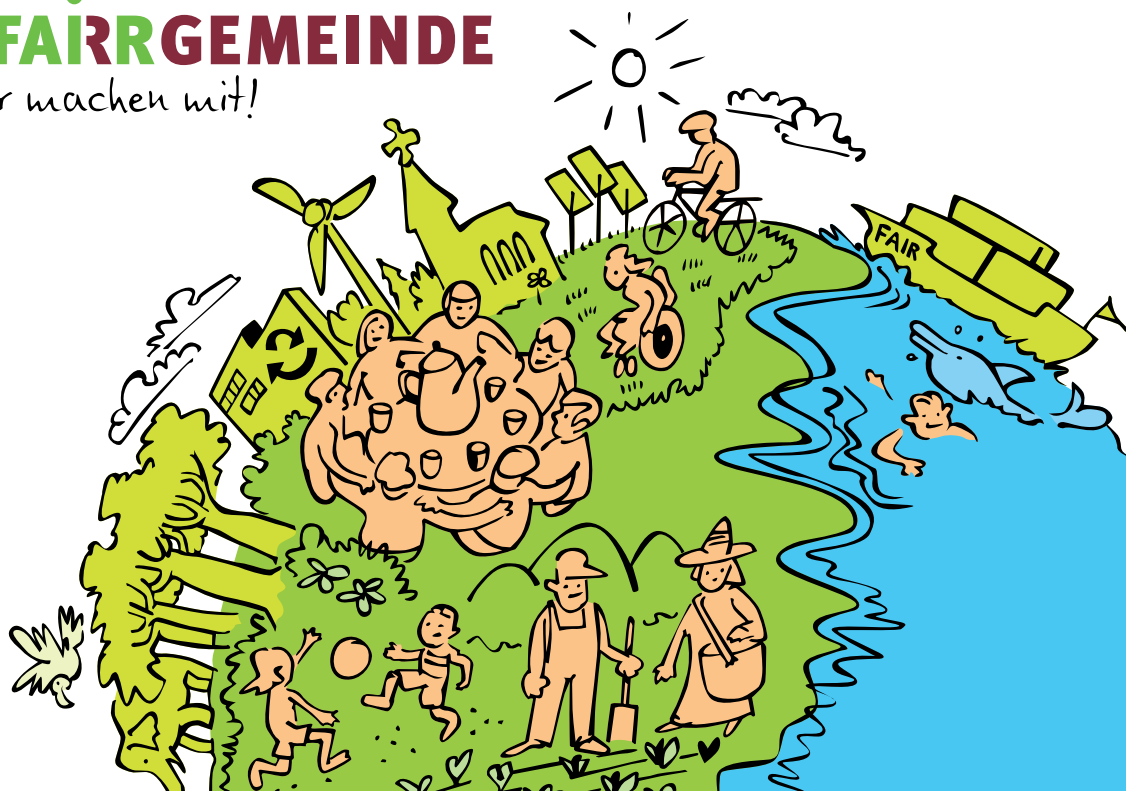
KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert

AUSGABE 59 – OKTOBER 2018

PFÄIRRGEMEINDE

Wir machen mit!



■ PRAKTISCHE SOLIDARITÄT UNTERM KIRCHTURM PFÄIRRGEMEINDE WERDEN

Kirchengemeinden im Erzbistum Köln können sich ab sofort als aktiver Partner des Fairen Handels auszeichnen lassen. Durch eine Selbstverpflichtung tragen sie fortan den Titel „Pfäirrgemeinde“. Voraussetzung ist das Erfüllen verschiedener Kriterien.

„Die Weltklimakonferenz 2017 in Bonn hat unser genanntes Bestreben ins Bewusstsein gerückt. Wenn wir als Industrienation unseren Lebensstil nicht nachhaltig ändern und die definierten Klimaziele nicht erreichen, dann werden

sich die Armen dieser Welt weiterhin auf den Weg zu uns machen“, ist sich der Geschäftsführer des Diözesanrates, Norbert Michels, sicher und ergänzt: „Mit unserer Aktion `Pfäirrgemeinde` wollen wir die Menschen in den Gemeinden ermutigen, sich an der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Ärmsten zu beteiligen“. Im Fokus stehen somit die Veränderung des Konsumverhaltens und die Unterstützung der fairen Arbeit speziell in Entwicklungsländern. „Denn wir sind überzeugt, dass der Faire Handel der Weg ist, um Elend zu bekämpfen und

somit Fluchtursachen zu reduzieren“, ergänzt Michels. ■

■ INFO

Die Kriterien zur Selbstverpflichtung sind als Download auf www.dioezesanrat.de zu finden. Anfragen und Bewerbungen sind an den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistums Köln (0221-25 76 111) oder an das Erzbistum Köln (0221-1642 1624) zu richten.

23.10.2018 www.rhein-sieg-tv.de/gedenken-nicht-wegschauen-und-verdraengen



HOME BEITRÄGE VIDEOTHEK BLAULICHT



Gedenken. Nicht wegschauen und verdrängen.

Quelle: Könen und Ruland im Auftrag des Diözesanrats Köln

Gedenkkonzert 80 Jahre nach der zentralen Pogromnacht am 18.11.2018:

Vor genau 80 Jahren erschütterte ein zentral veranlasster Pogrom das Deutsche Reich. Bei dieser beispiellosen antisemitischen Gewaltwelle wurden jüdische Einrichtungen und Friedhöfe, Synagogen, Geschäfte und Wohnungen zerstört. Tausende Menschen wurden nicht nur gedemütigt und verletzt, viele Menschen wurden getötet.

Um der Menschen zu gedenken, die während der Reichspogromnacht und den schlimmen Folgen zu leiden hatten, lädt der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln am 18. November 2018 um 18:30 Uhr zum Gedenkkonzert in die Pastor-Könn-Aula der Kirchengemeinde St. Aposteln (Neumarkt 30, 50667 Köln) ein.

Die Sängerin Agnes Erkens und der Pianist Wilfried Kaets bringen jiddische, hebräische und chassidische Lieder zum Erklingen. Karina Titz und Markus Juraschek-Eckstein lesen Texte von Augenzeugen der Pogromnacht. Zu hören sind zudem Auszüge aus der perfiden Begründung der Reichspogromnacht von Pogromminister Joseph Goebbels.

Diese sogenannte „Kristallnacht“ markierte den Übergang zur Mordpolitik der Nationalsozialisten. Am Ende die physische Vernichtung von mehr als 6 Millionen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. „Nicht im Wegschauen und Verdrängen, sondern nur im Gedenken – auch des Versagens der christlichen Kirchen – und dem entschiedenen Entgegenreten jeder Form des Antisemitismus, des Rassismus und der Verfolgung werden wir den Opfern gerecht und können glaubwürdig an eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit mitbauen“, sagt der Geschäftsführer des Diözesanrates Köln Norbert Michels.

Der Abend steht unter der Schirmherrschaft von Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker und dem Vizepräsidenten des Zentralrates der Juden, Abraham Lehrer. Mitgestaltet wird die Gedenkveranstaltung von Stadtdechant Monsignore Robert Kleine und Stadtsuperintendent Pfarrer Rolf Domning.

30. November 2018

<https://in-gl.de/2018/11/30/andrea-hoffmeier-leitet-thomas-morus-akademie>

Andrea Hoffmeier leitet Thomas-Morus-Akademie

Die Thomas-Morus-Akademie Bensberg bekommt eine neue Direktorin. Andrea Hoffmeier, Bundesgeschäftsführerin der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschlands, überzeugte durch ihr fachliches Wissen.



Andrea Hoffmeier. Foto: Privat

Andrea Hoffmeier wird zum Jahresbeginn 2019 Direktorin der Thomas-Morus-Akademie Bensberg (TMA). Damit folgt sie auf Dr. Wolfgang Isenberg, der im Oktober nach 37 Dienstjahren in den Ruhestand gegangen ist.

Hoffmeier ist unter anderem Diplom-Pädagogin und bringt insbesondere Qualifikationen in der Erwachsenenbildung sowie Organisations- und Personalentwicklung mit.

„Mit Andrea Hoffmeier besetzen wir die Stelle adäquat nach“, so Diözesanratsvorsitzender Tim O. Kurzbach. „Wir haben uns für die neue Direktorin entschieden, weil sie uns in den Gesprächen mit ihrem fachlichen Wissen überzeugt hat“, begründet Kurzbach die Entscheidung.

Die derzeitige Bundesgeschäftsführerin der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschlands (KEB) ist zudem ehrenamtlich stellvertretende Vorsitzende der KAB im Erzbistum Köln.

„Ich bin gespannt auf meine neue Aufgabe und freue mich, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie kennenlernen zu dürfen. Ich werde mein ganzes Wissen in den Dienst der Thomas-Morus-Akademie stellen“, sagt die designierte Direktorin Andrea Hoffmeier.

Die Thomas-Morus-Akademie Bensberg ist benannt nach dem englischen Lordkanzler Thomas More. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, gesellschaftliche, soziale, kulturelle, wirtschaftliche, politische und theologische Entwicklungen zu reflektieren und voran zu bringen. Träger der Thomas-Morus-Akademie Bensberg ist der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln.

Dezember 2018 Kirchenzeitung

Neue Direktorin der Thomas-Morus-Akademie

BENSBERG. Andrea Hoffmeier wird zum Jahresbeginn 2019 Direktorin der vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln getragenen Thomas-Morus-Akademie. Damit folgt



Andrea Hoffmeier.
(Foto: privat)

sie auf Dr. Wolfgang Isenberg, der im Oktober nach 37 Dienstjahren in den Ruhestand gegangen ist. Hoffmeier ist unter anderem Diplom-Pädagogin und bringt Qualifikationen in der Erwachsenenbildung sowie der Organisationsentwicklung

mit. Die derzeitige Bundesgeschäftsführerin der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschlands ist zudem ehrenamtlich stellvertretende Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Erzbistum Köln.

„Mit Andrea Hoffmeier besetzen wir die Stelle adäquat nach“, so Diözesanratsvorsitzender Tim O. Kurzbach. „Wir haben uns für die neue Direktorin entschieden, weil sie uns in den Gesprächen mit ihrem fachlichen Wissen überzeugt hat“, begründet Kurzbach die Entscheidung. EB

04. 11. 2018

www.focus.de/politik/deutschland/kirche-tanzt-hat-am-wochenende-als-generationenfest-der-oekumene-gepunktet_id_9850427.html

"kirche.tanz" hat am Wochenende als Generationenfest der Ökumene gepunktet

© Beatrice Tomasetti (Domradio)

Gemeinsam glauben und gemeinsam feiern. Das ist die Idee hinter dem neuen ökumenischen Projekt "kirche.tanz", bei dem an diesem Samstag in Köln über 500 Engagierte der Kirchen zu Walzerklängen und Disco-Fox das Tanzbein schwingen.

Für jeden war an diesem Abend etwas dabei: für die Liebhaber von Standard-Tanz, aber auch für diejenigen, die eher Freistil bevorzugen. Sogar Tanzmuffel oder diejenigen, die es gerne ruhiger angehen und anderen beim Tanzen am liebsten zuschauen, kamen auf ihre Kosten. Denn auch zu sehen gab es genug – angefangen bei der Garderobe. Hatten die einen den für eine abendliche Tanzveranstaltung verbindlichen Dresscode beherzigt – sie erschienen in Abendkleid und Smoking mit Fliege – hatten andere ein eher lässiges Outfit gewählt. Auch die Musik bot für jeden Geschmack das Passende: langsamen Walzer und Samba genauso wie kölsche Lieder und Disco-Hits aus den 80zigern, die bis in die Nacht das Foyer des erst kürzlich eingeweihten Erzbischöflichen Berufskollegs an der Berrenrather Straße in Köln in eine große Tanzfläche für alle Generationen verwandelten.

"Wir hoffen, hier einmal richtig tanzen zu können", sagt Hans-Karl Krey, der mit seiner Frau Anke seit sieben Jahren dieses sportliche Hobby teilt und es bei den Tanzkursen bereits bis zum "Gold Star 2" geschafft hat. Es gebe außerhalb des Karnevals, wo es ja leider immer recht eng und laut zugehe und Tanzen dann mehr in Hopsen ausarte, leider nur selten Gelegenheit, das Gelernte auch anzuwenden. Die beiden freuen sich daher auf den klassischen langsamen Walzer oder auch mal eine Rumba, ihren Lieblingstanz – ganz nach dem Motto: Darf ich bitten?

Isabelle Rhine und Tabitha Schwabe sind gleich mit einer ganzen Gruppe von Neuss nach Köln gekommen. Schwabe hat gerade ihren ersten Tanzkurs absolviert und will die Einladung des DJK-Sportverbandes Köln in Kooperation mit dem Erzbistum, dem Kölner Katholikenausschuss, dem evangelischen Stadtkirchenverband und dem Erzbischöflichen Berufskolleg in Köln-Sülz mit ihrem Partner zum Üben nutzen. Auch Valentina Kislich und Tochter Alexandra gehören zu der Runde, die an einem Stehtisch ein Glas Sekt und das "Flying buffet" genießt. "Ich wusste nicht, was ich mir unter 'kirche.tanz' vorstellen sollte. Nun lass ich mich überraschen und tanze auch solo, wenn die Musik passt", sagt Kislich.

(...)

Mit "kirche.tanz" gleichzeitig auch ein Forum für Multiplikatoren zu schaffen, ist ganz im Sinne von Volker Lemken, Geschäftsführer des DJK. Seit zehn Jahren gebe es nun schon "kirche.kickt" und "kirche.läuft". Nun wolle man mit der neuen Idee auch in gesellschaftliche Bereiche vordringen, die bei den längst etablierten Aktionen bislang nicht im Blick waren. "Wir holen heute Abend die Leute aus ihren evangelischen und katholischen Ecken und bringen Menschen miteinander zusammen, die sich sonst nicht begegnen würden", argumentiert Lemken. Ihn freut, dass offensichtlich eine Menge kirchlicher Mitarbeiter aus sehr unterschiedlichen Dienststellen, Verbänden und Vereinen das Anliegen, gemeinsam zu tanzen, ähnlich "charmant" finden wie er.

(...)

"Wir brauchen solche Initiativen von Kirche, mit denen sie einmal aus ihrem zementierten Klischee ausbricht", betonte Hannelore Bartscherer, die als ehemalige Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses noch an der Konzeptentwicklung zu dieser Veranstaltung beteiligt war. "Wir wollen andere Kreise ansprechen, eine neue Weite suchen. 'kirche.tanz' bedeutet, dass wir uns in Bewegung setzen – in unseren unterschiedlichen Gemeinschaften, mit unseren unterschiedlichen Lebensentwürfen und in unterschiedlichen Rhythmen."

25. 01. 2019

KölnerWochenspiegel

HOME MEIN BLATT REGION SPORT SONDERTHEMEN SERVICE ANZEIGE SCHALTEN

Nie wieder Krieg Esther Bejarano und ihre Band Microphone Mafia



Esther Bejarano und ihr Sohn Joram Bejarano, außer ihm gehört noch Kutlu Yurtseven (nicht im Bild) zur Band.

Foto: tau

Holocaust-Überlebende liest aus ihren Erinnerungen „Nie wieder Krieg“

Dass sie noch lebt, verdankt Esther Bejarano der Musik. Denn Auschwitz hat die 94-Jährige nur überlebt, weil sie Akkordeon spielen konnte. Noch heute kämpft die Jüdin in einer Rap-Band gegen Rassismus an – und gegen das Vergessen.

Am Ende singt Esther Bejarano noch einmal „ihr“ Lied; den Schlager „Du hast Glück bei den Frauen, Bel Ami“. Er war im Nazi-Deutschland der 1940er Jahre gerade ein Hit. Ein Glück, dass die nur knapp ein Meter fünfzig große Frau diese Melodie nicht nur singen, sondern sogar auf dem Akkordeon spielen konnte. Denn eigentlich hatte die damals 19-Jährige dieses Instrument nie zuvor in der Hand gehabt. Klavierspielen – ja, das konnte sie. Aber ein Klavier gab es nicht im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Nur ein Akkordeon.

Also nahm sie ihren ganzen Mut zusammen und bestand die Prüfung zur Aufnahme in das neu gegründete Mädchenorchester des Vernichtungslagers. Auf Befehl der SS sollten junge Musikerinnen gefunden werden, die später die höhnische Begleitmusik liefern mussten, wenn neue Kolonnen von Judentransporten im Lager ankamen oder die Menschen mit Marschklängen in die Gaskammern geschickt wurden. Esther hatte es geschafft. Sie war nun eine von denen, die als Orchestermitglied für sich persönlich eine „Galgenfrist“, so nennt sie das, aushandeln konnte.

„Nie wieder Krieg“

„Wie prahlten die SS-Schergen mit diesem Orchester. Vor den Nazi-Bonzen spielten sie sich damit auf, während sie die vielen verzweifelten und größtenteils geschwächten oder kranken und alten Menschen zu schwerster körperlicher Arbeit abkommandierten, sie quälten und folterten“, sagt Esther Bejarano mit fester Stimme, als sie aus ihrem Buch vorliest. Denn ihre Erlebnisse von damals hat die Holocaust-Überlebende, deren gesamte Familie von den Nazis ermordet wurde, in ihrem Buch „Erinnerungen“ zusammengestellt. „Nie wieder Krieg“ lautet

ihr Appell an alle nachfolgenden Generationen, den sie – auch ohne ihn auszusprechen – in jedem ihrer einfach formulierten Sätze mitliefert.

Im Erzbischöflichen Irmgardis-Gymnasium, in dem auf Initiative des Diözesanrates diese Lesung stattfindet, trifft Bejarano mit ihrer Botschaft auf viel Zustimmung. Aufmerksam hören der alten Frau knapp 500, zum Großteil junge Menschen gebannt zu. Ihre Geschichte dürfe sich niemals wiederholen, hatte Schulleiterin Jacqueline Friker zuvor bei ihrer Begrüßung gesagt und betont, dass es etwas ganz Besonderes sei, im Jahr 2019 noch einer Zeitzeugin der nationalsozialistischen Gräueltaten zu begegnen.

Auseinandersetzung mit dem Thema „Holocaust“

Nicht zum ersten Mal hat die Oberstudiendirektorin ihre Schülerinnen und Schüler sowie deren Familien zu einer berührenden Auseinandersetzung mit dem Thema „Holocaust“ eingeladen. Eine so wichtige Lehrstunde, für die diesmal Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Generalvikar Dr. Markus Hofmann die Schirmherrschaft übernommen haben, steht für Friker ganz oben auf der pädagogischen Agenda. Auch Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, mahnt: „Wir alle sind aufgefordert, das Testament von Shoa-Überlebenden wach zu halten und uns gegen Rechtsextremismus, gegen Antisemitismus, für Menschenfreundlichkeit und für eine wehrhafte Demokratie einzusetzen, damit nie wieder Krieg und Terror geschehen.“

Dr. Peter Krawczack, stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Schule/ Hochschule im Generalvikariat, pflichtet bei: „Nie wieder Krieg“ – diese Forderung sei für viele lange Zeit die einzig mögliche Art gewesen, mit der bedrückenden Frage, was sie hätten tun, was sie hätten wissen können, umzugehen. „Die Scham, dass eine solche Barbarei von unserem Land ausgehen konnte, führte vielfach in eine Sprachlosigkeit, die erst nach vielen Jahren überwunden werden konnte.“ Umso mehr gelte der Auftrag an die nachfolgenden Generationen, sich um die Zerbrechlichkeit des Friedens, der Demokratie und unserer ganzen Zivilisation zu sorgen. Es gebe eine Verantwortung zu gedenken. „Und wir stehen in der Verantwortung, neuem Unrecht gegenüber jüdischen Mitbürgern zu wehren, so Krawczack.

Flucht auf einem „Todesmarsch“

Esther Bejarano, überlebte das Vernichtungslager Auschwitz, in dem bis zur Befreiung durch die sowjetische Armee eine Million Juden ermordet wurden. 1924 geboren in Saarlouis, sollte sie 1939 nach Palästina ausreisen, doch der Ausbruch des Krieges kommt dazwischen. Ab 1941 verrichtet die junge Frau Zwangsarbeit, 1943 wird sie nach Auschwitz deportiert. Hier schleppt sie Steine – „eine völlig sinnlose Arbeit“ – bis sie von der Leiterin des Mädchenorchesters entdeckt wird. Später wird sie ins KZ Ravensbrück geschickt; auf einem der sogenannten Todesmärsche, auf dem viele entkräftete Juden sterben oder erschossen werden, kann sie fliehen und sich mit wenigen ihrer Leidensgenossinnen unter eine Gruppe von Flüchtlingen mischen, die in den Maitagen 1945 schließlich von den Amerikanern aufgegriffen und gerettet wird. „Das Bild, als wir auf einem Marktplatz in Mecklenburg völlig abgemagert und erschöpft ankamen, dort um das lichterloh brennende Bild Hitlers tanzten, werde ich niemals vergessen. In diesem Moment habe ich mich vom Hitler-



Mit einfachen Sätzen, aber eindringlich und kraftvoll beschreibt Esther Bejarano ihre Verfolgung durch die Nazis



Dr. Peter Krawczack, Oberbürgermeisterin und Dr. Peter Krawczack von der Hauptabteilung im Generalvikariat (von links)

Faschismus befreit; dieser Tag war meine zweite Geburt“, sagt Esther Bejarano.

Was Menschen wie sie zeitlebens mit sich herumschleppen, ist in Bejaranos Aufzeichnungen nachzulesen. Und dass es die Hölle war. Da schreibt sie von den Sammellagern, den dort herrschenden unmenschlichen hygienischen Zuständen: von den überfüllten Waggonen, in die die Menschen wie Vieh eingepfercht wurden, von der grausamen Trennung der Familien, von der Häme, mit der sie von SS-Frauen in ihrem Block begrüßt wurde, von der Scham, als sich alle nackt ausziehen sollten, die Harre geschoren bekamen und Häftlingskleidung anziehen mussten.



Sie beschreibt die Kälte, den Hunger – und die Angst. Sie berichtet davon, dass ihr die Nummer 41.948 unter die Haut gespritzt wird, sie von nun an zu den Namenlosen gehört, bis zu zehn Frauen in einer Kojen auf einer nackten Holzpritsche ohne Decke liegen und sie sich von einer braunen Brühe aus Wasser und Kartoffelschalen ernähren müssen. Und sie schildert, dass sie eine Woche lang hungert, um mit einem Leib Brot, den sie sich vom Mund abspart, einen Pullover in der Effektenkammer zu kaufen, in der die Nazis horten, was sie zuvor den Häftlingen abgenommen haben.

Mit der Rap-Gruppe Microphone Mafia unterwegs

Heute ist Esther Bejarano trotz ihres Alters mit der Rap-Gruppe Microphone Mafia unterwegs, die der Kölner Kutlu Yurtseven, Sohn türkischer Einwanderer und so etwas wie der Bandleader, im Jahr 1989 gegründet hat. Seit zehn Jahren gehören Esther Bejarano und ihr Sohn Joran mit dazu, die überall dort ihre Stimme erheben, wo sie glauben, gegen Rassismus, Antisemitismus und Gewalt eintreten zu müssen. Ihre Songtexte sind auf Hebräisch, Jiddisch, Deutsch und Türkisch geschrieben – oder Kölsch.

Aber nicht nur musikalisch sind die drei eine eingeschworene Truppe, die das Publikum mitreißt. Ihre Auftritte sind immer auch ein Bekenntnis zu einer friedlichen Koexistenz innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft. So werden die Erzählungen von „Mutti Bejarano“, wie Yurtseven das älteste Bandmitglied liebevoll nennt, von Erfahrungen und Beobachtungen ergänzt, die der Microphone-Rapper als Kind von Einwanderern in Deutschland macht, wenn er auch heute noch – trotz seines deutschen Passes – manchem Vorurteil begegnet.

Die gemeinsame Leiderfahrung, sagt Esther Bejarano, habe zusammengeschweißt. Sie sieht ihren Auftrag darin, in Schulen zu gehen – so lange sie es noch kann – und jungen Menschen Fragen zum dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte zu beantworten. Und sie will dem Schweigen zum erneuten Erstarken von rechts etwas entgegensetzen. Erinnerungsarbeit Jugendlichen zugänglicher machen – den Ansatz verfolgt Kutlu Yurtseven. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklung sollten wir uns alle in Grund und Boden schämen, wenn wir schweigen, sagt er. „Wir dürfen nicht zulassen, dass uns dieses Schweigen eines Tages selbst erschlägt.“ Eine mutige Überzeugung, die er mit Esther Bejarano teilt.

Beatrice Tomasetti

27. 01. 2019

www.domradio.de/themen/kirche-und-politik/2019-01-27/dagegen-muessen-wir-etwas-tun-dioezesanrat-ueber-zunehmenden-antisemitismus-und-die-afd

Diözesanrat über zunehmenden Antisemitismus und die AfD „Dagegen müssen wir etwas tun“

Der Holocaust-Gedenktag blickt auf die schlimmste Episode der deutschen Geschichte. Verbände wie der Diözesanrat in Köln setzen sich dafür ein, dass der Holocaust nicht vergessen wird. Warum ist das noch so wichtig?

DOMRADIO.DE: Sie haben als Diözesanrat Kontakt zu einigen Überlebenden des Holocaust. Gibt es eine Geschichte oder einen persönlichen Kontakt, der Sie besonders berührt?

Norbert Michels (Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln): Es gibt einen persönlichen Kontakt zu Anita Lasker-Wallfisch. Sie ist inzwischen 93 Jahre und lebt mit ihrer gesamten Familie in London und Umgebung. Frau Lasker-Wallfisch ist eine der letzten Überlebenden des sogenannten Auschwitz Mädchenorchesters. Ich habe sie vor zwei Jahren das erste Mal kennengelernt und man kann sagen, wir sind inzwischen ganz gut befreundet. Ich habe im letzten Jahr noch einmal an einer Veranstaltung teilgenommen im NS-Dokumentationszentrum. Da wurde sie mit dem höchsten Orden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Mir war die besondere Ehre zuteil geworden, höchstpersönlich von ihr und dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, zur Ordensverleihung eingeladen zu werden.

DOMRADIO.DE: Was bewegt Sie so sehr an der Geschichte von dieser Frau?

Michels: Das hat auch einen persönlichen Hintergrund. Mein Vater, der inzwischen seit zehn Jahren verstorben ist, ist hier in der Nähe in Siegburg geboren und war hier ansässig. Mein Vater wäre als typischer Jude durchgegangen. Er hatte eine Hakennase, kräusliches schwarzes Haar und er hat hautnah miterlebt, wie mehr und mehr seine Frau seiner Freundinnen und Freunde deportiert worden und von den Nazis auf die schrecklichste Art umgebracht worden sind. Er hat mir davon immer eindringlich erzählt und mir immer gesagt: Du musst mit dafür sorgen, dass so etwas nicht wieder passiert. Seitdem begleitet mich dieses Thema.

DOMRADIO.DE: Am Mittwoch hatten sie eine Veranstaltung, im Vorfeld des Internationalen Holocaust-Gedenktags. "Nie wieder Krieg" war der Titel. Sie hatten auch eine besondere Frau zu Besuch. Wer ist diese Frau?

Michels: Das ist die zweite Überlebende des sogenannten Mädchenorchesters von Auschwitz. Sie hat inzwischen das 94. Lebensjahr erreicht. Das ist eine so taffe Frau - die singt mit einer Rapband, die "Microphone Mafia", auch und gerade für den Frieden, für Menschenfreundlichkeit gegen Rassismus und Antisemitismus. Und ich finde diese Frau unheimlich beeindruckend.

DOMRADIO.DE: Dem Diözesanrat ist das Gedenken an die Gräueltaten der Nazis ein Anliegen. Warum ist es so wichtig, sich gegen das Vergessen dieses menschenverachtenden Massenmordes zu engagieren?

Michels: Ich finde es gerade heute wichtig, weil die heutige Zeit eine Übergangszeit für mich ist. Viele sagen: Warum sollen wir uns eigentlich damit beschäftigen, das ist so lange her. Aber ich sage deutlich: Wir haben wieder einen zunehmenden Antisemitismus. Wir haben wieder eine zunehmende Menschenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft. Wir haben eine Partei, die aus meiner Sicht zu Recht vom Verfassungsschutz überprüft wird. Die wieder mit Themen zutage tritt, die wir schon längst überwunden glaubten. Dagegen müssen wir - vor allen Dingen als katholische Christen - etwas tun. (DR)

25. 02. 2019 Pressemitteilung

Den Worten müssen jetzt Taten folgen

Laien beziehen Stellung zum Anti-Missbrauchsgipfel im Vatikan:
Mit großem Interesse haben die katholischen Laien im Erzbistum Köln die heute in Rom zu Ende gegangene Kinderschutzkonferenz verfolgt.



Zu Beginn gab Papst Franziskus den teilnehmenden Bischöfen aus aller Welt 21 Denkanstöße für die Versammlung mit auf den Weg. „Diese Vorschläge zum Umgang mit Missbrauch in der katholischen Kirche sind ein erster Schritt der Weltkirche, damit sich etwas bewegt“, sagt der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Tim-O. Kurzbach. Es sei wichtig, Klarheit zu schaffen, wie unsere Kirchenoberen zukünftig mit den Opfern, Tätern und der Thematik im Allgemeinen umzugehen gedenken.

„Was für uns jedoch deutlich zu kurz kam, war die Frage, wie sexueller Missbrauch zukünftig aufgrund von Strukturveränderungen in der katholischen Kirche verhindert werden kann“, merkt Kurzbach an und verweist dabei auf die mit großer Mehrheit verabschiedete Stellungnahme „Nur der Mut zu Reformen eröffnet Zukunft – jeder Missbrauchsfall ist ein Verbrecher zu viel“ seines Laiengremiums aus dem vergangenen Jahr*.

Auch kamen Fragen der Priesterausbildung, -begleitung sowie notwendige Fragen des Kirchenrechts und grundsätzliche Fragen der Sexualmoral zu kurz. Hier erwartet der Diözesanrat klare Vorstellungen aus Sicht der Leitung im Erzbistum Köln und aus dem Vatikan.

„Es ist schon fünf nach zwölf. Nach der römischen Tagung müssen jetzt Taten folgen und wir müssen uns von strukturellen Mustern trennen. Dies geht nur im Diskurs mit externen Experten“, ist sich Kurzbach sicher. Bezogen auf Deutschland hat die bekannte MHG-Studie zahlreiche, klare Empfehlungen ausgesprochen, die es lohnt ohne Scheuklappen und falsche Angst vor Veränderungen anzuschauen. Hierzu gehört zum Beispiel ein Verständnis für die „spezifische institutionelle Problematik der katholischen Kirche“, die den sexuellen Missbrauch von Kindern durch katholische Kleriker „nicht nur als individuelle Problematik einzelner Täter“ wahrnimmt.

„Die Kinderschutzkonferenz hat deutlich gemacht, dass sich Ursachen und Strukturen dieser Verbrechen weltweit ähneln, aber die Standards der Aufarbeitung, der Prävention und des langfristigen strukturellen Schutzes leider noch sehr gravierend unterschiedlich sind. Sich nun in der Ortskirche hinter Rom und den weltkirchlichen Belangen zu verstecken, wäre fatal für unsere katholische Kirche in Deutschland und in Köln“, ist sich Bettina Heinrichs-Müller, stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats, sicher.

Köln, 24.02.2019

22. 03. 2019 Kirchenzeitung

18. 03. 2019 Kirchenzeitung / Facebook



Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln
18. März um 11:23 ·

Ein Zeichen gegen Antisemitismus haben in der vergangenen Woche die Holocaust-Überlebende Anita Lasker-Wallfisch und der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln im NS-Dokumentationszentrum Köln gesetzt. Wie die Cellistin, die als Mitglied des sogenannten Mädchenorchesters das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau überlebte, gesellschaftlichen Vorbehalten gegenüber Juden entgegentritt, lest ihr ab Freitag in unserer neuen Ausgabe!

Erzbistum Köln (Fotos: Schoon)



Die Zeitzeugin und Autorin Anita Lasker-Wallfisch.

(Foto: Schoon)

Zeichen gegen Antisemitismus setzen KZ-Überlebende Anita Lasker-Wallfisch besuchte Köln

KÖLN. Einen stärker werdenden Antisemitismus hat die Holocaust-Überlebende und deutsch-britische Cellistin Anita Lasker-Wallfisch angemahnt. Auf Einladung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln besuchte die Zeitzeugin, die als Mitglied des sogenannten Mädchenorchesters das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau überlebte, das Kölner NS-Dokumentationszentrum. Dort las die 93-Jährige aus ihrem Buch „Ihr sollt die Wahrheit erben“ und erzählte von ihren Lebenserinnerungen.

Mangelnde Bildung als Ursache

„Ich bin leider nicht sehr optimistisch, wenn ich sehe, was in der Welt los ist“, stellte Lasker-Wallfisch fest. Dass Vorbehalte gegenüber Juden nach 70 Jahren wieder ein wahrnehmbares Thema geworden seien, führt sie auf mangelnde Bildung in Teilen der Gesellschaft zurück. Es reiche nicht aus, Schülern rückblickend das Grauen der Zeit des Nationalsozialismus zu vermitteln, so die Autorin. „Es müsste viel mehr jüdische Geschichte in den Schulen gelehrt werden“, forderte Lasker-Wallfisch. Auch der wiederaufkommende Mut in der Gesellschaft, sich gegen Juden zu positionieren, sei für sie Ausdruck für den erstarkenden Antisemitismus. Er sei „ein Virus, das nicht aus der Welt zu schaffen ist“ und werde durch Populismus in der Politik gespeist.

Im Rahmen des Besuchs von Lasker-Wallfisch wurde vom Diözesanrat ein „Manifest gegen Antisemitismus und für Menschenfreundlichkeit“ vorgestellt. Wie Geschäftsführer Norbert Michels erklärte, sei der Anlass dazu die „Stockholmer Erklärung“ aus dem Jahr 2000 und die Rede von Anita Lasker-Wallfisch beim offiziellen Holocaust-Gedenken im Deutschen Bundestag im vergangenen Jahr gewesen. In der Gedenkstunde wies Lasker-Wallfisch unter anderem darauf hin, dass es immer noch eine Leugnung des Holocausts gebe. Der Diözesanrat wolle ein Zeichen setzen gegen Fremdenhass, Rassismus und Menschenfeindlichkeit, sagte Michels. „Uns war es wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir als Gesamtgesellschaft in Deutschland und Europa nur dann bestehen können, wenn wir uns untereinander anders verhalten und menschenfreundlich miteinander umgehen.“

In ihrem Buch „Ihr sollt die Wahrheit erben“ beschreibt Lasker-Wallfisch die Verfolgung ihrer jüdischen Familie durch die Nationalsozialisten, die schließlich zur Deportation und zur Ermordung ihrer Eltern führte. Sie selbst verdankt es der Musik, dass sie die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Bergen-Belsen überlebte: „Alles war ein Wunder bei mir. Ich bin nach Auschwitz gekommen und habe mich darauf vorbereitet, in die Gaskammer zu gehen. Stattdessen habe ich Cello gespielt. Das ganze ist ein Irrsinn“, blickt sie auf ihre Geschichte zurück.

HENNING SCHOON

13. 03. 2019 Domradio

www.domradio.de/themen/judentum/2019-03-13/kz-ueberlebende-lasker-wallfisch-ueber-antisemitismus-besorgt

NACHRICHTEN

THEMEN

RADIO

MEDIATHEK

GOTTESDIE



VOR ORT

"MANIFEST GEGEN ANTISEMITISMUS"
Kölner Diözesanrat lädt Holocaust-Überlebende ein

KZ-Überlebende Lasker-Wallfisch über Antisemitismus besorgt „Ich bereitete mich aufs Gas vor und spielte stattdessen Cello“

Die deutsch-britische Musikerin und KZ-Überlebende Anita Lasker-Wallfisch sieht einen zunehmenden Antisemitismus in der Gesellschaft. Dieser mache sie "nicht sehr optimistisch", sagte sie am Dienstagabend im Kölner NS-Dokumentationszentrum.

Dort las sie auf Einladung des örtlichen Diözesanrats der Katholiken aus ihren Lebenserinnerungen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs habe sie nicht damit gerechnet, dass es 70 Jahre später noch oder wieder Antisemitismus geben könnte.

Vielleicht gebe es einen Zusammenhang zwischen der abnehmenden Zahl lebender Zeitzeugen und einer wachsenden Zahl von Menschen, die sich öffentlich judenfeindlich äußerten, mutmaßte die 93-Jährige.

Erinnerung an den Holocaust wachhalten

Nach Ansicht von Lasker-Wallfisch reicht es jedoch nicht, Schülern das Grauen der NS-Zeit zu vermitteln. "Die sollen sich anständig benehmen", forderte sie. Der Weg dahin gehe auch über Bildung, denn an immer mehr Schulen gebe es keinen Unterricht zum Holocaust. Kein Verständnis zeigte sie für Holocaust-Leugner, da es keinen anderen Völkermord gebe, der so gut dokumentiert sei.

Bei der Lesung wurde auch ein "Manifest gegen Antisemitismus und für Menschenfreundlichkeit" vorgestellt. Angelehnt an das Stockholmer Manifest von 2000, an dem Lasker-Wallfisch mitgewirkt hatte, formulierte der Kölner Diözesanrat der Katholiken seinen Appell, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten und gegen Völkermord, ethnische "Säuberungen", Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit anzukämpfen.

Cellospiel rettete Lasker-Wallfisch das Leben

Lasker-Wallfisch beschreibt in ihrem Buch "Ihr sollt die Wahrheit erben" die Verfolgung ihrer jüdischen Familie während der NS-Zeit in Deutschland. Sie und ihre Schwester, Renate Lasker-Harpprecht, überlebten die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Bergen-Belsen. Lasker-Wallfisch verdankt ihr Leben dem Cellospiel:

"Ich habe mich darauf vorbereitet, ins Gas zu gehen und stattdessen habe ich Cello gespielt - das ist doch Irrsinn."

Ihr Überleben sei "ein Wunder". Die Holocaust-Überlebende wohnt seit ihrer Auswanderung 1946 in England. Sie kehrte 1994 erstmals wieder nach Deutschland zurück. Seither unternimmt sie Vortragsreisen und berichtet an deutschen Schulen über ihr Schicksal. 2018 sprach sie im Bundestag zur Gedenkstunde anlässlich des 73. Jahrestags der Befreiung von Auschwitz durch sowjetische Truppen am 27. Januar 1945. (KNA)

